Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 169 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Sonnabend, 22. Juli 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. b.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. — Einzelpreis 15 Pf.

England gibt in Tokio nach

Britische Zugeständnisse

Die japanische Presse warnt aber nach der Schwenkung Englands vor allzugroßem Optimismus

Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat Japans Außenminister Arita in der außerordentlichen japanischen Kabinettssitzung über das bisherige Ergebnis der englisch-japanischen Besprechungen folgende Ausführungen gemacht: „Die wichtigsten Forderungen, die Japan gestellt hat, bezogen sich auf die britische Anerkennung aller Maßnahmen, die die japanische Armee in Ausübung der Operationen in China durchzuführen hat. Ferner soll England alle Maßnahmen oder Handlungen unterlassen, die zum Nachteil Japans oder zum Vorteil des Gegners in China sein könnten. Als Ergebnis wurde ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien erreicht, in dem England alle japanischen Forderungen bezüglich der Grundfragen im Zusammenhang mit der Tientsin-Frage annahm. Der Weg ist also jetzt für die Erörterungen der besonderen auf Tientsin bezüglichen Fragen frei.

Das gesamte Kabinett stimmt dann, wie bereits gemeldet, der Uebereinkunft mit Arita und Craigie zu, deren Wortlaut mit den Ausführungen Aritas übereinstimmen soll. Ministerpräsident Hiranuma erklärte, daß die japanische Regierung entschlossen sei, auf Grund der festgelegten Richtlinien weiterzuarbeiten, um das endgültige Ziel zu erreichen. Obwohl durch die Annahme der Grundforderungen Japans ein Erfolg zu verzeichnen sei, wäre ein allzu großer Optimismus nicht angebracht.

Presse und politische Kreise Japans verfallen bei der Beurteilung der bisher erzielten Ergebnisse der Tokioter Besprechungen im allgemeinen nicht in Optimismus. Besonders scheint man sich über die Hintergründe des plötzlichen englischen Umschwungs noch nicht im Klaren zu sein. „Asahi Schimbun" meint, daß die vor Eröffnung der dritten Aussprache zwischen Arita und Craigie aus London eingetroffenen Instruktionen die Konferenz vor einem Zusammenbruch gerettet hätten. Die britischen Gegenvorschläge, die gewisse Einschränkungen der japanischen Forderungen vorsähen, seien am Freitag von Craigie fallen gelassen worden. England sei durch die entschlossene Haltung von Regierung und Volk in Japan beeinflußt worden, aber, fügt das Blatt hinzu, obwohl England nachgegeben habe, müsse Japan jetzt noch größere Vorsicht walten lassen, um die Verhandlungen auch in den einzelnen Fragen erfolgreich durchzuführen.

„Jokumin Schimbun" weist in diesem Zusammenhang auf die Münchener Konferenz hin und meint, daß England seine japanfeindliche Haltung noch nicht in vollem Umfange aufgegeben habe. Die Schwierigkeiten würden erst kommen, ebenso wie nach der Münchener Konferenz in Europa.

*

Zu den Verhandlungen zwischen dem britischen Botschafter und dem Außenminister Arita schreibt die „Times" am Sonnabendmorgen, das am Freitag ausgegebene Kommuniqué des japanischen Außenamtes lasse vermuten, daß die Verhandlungsaussichten „etwas besser" seien. Das könne man nur begrüßen. Es sei notwendig, den Dingen in Nordchina nüchtern ins Auge zu sehen, vor allem der Tatsache der enormen militärischen Ueberlegenheit der Japaner in Nordchina, der tatsächlichen militärischen Besetzung der Hauptstädte dieses Gebietes und der japanischen Forderung, daß die ausländischen Niederlassungen nicht gegen die Sicherheit der japanischen Streitkräfte mißbraucht würden.

Ironside schnell abgereist

Der in Warschau zu militärischen Besprechungen weilende englische General Ironside hat entgegen dem ursprünglich vorgesehenen Programm, demzufolge er am Freitag noch die polnische Rüstungsindustrie in dem zentralen Industriebezirk besichtigen wollte, bereits am Freitagvormittag seinen Besuch in Polen abgeschlossen und sich im Sonderflugzeug über Gdingen und Kopenhagen nach London zurückbegeben.

Angesichts des plötzlich erfolgten Abbruches des Besuches General Ironsides in Warschau hält es die polnische Sonnabendmorgenpresse für besser, auf diesen vorher so geräuschvoll angekündigten Besuch jetzt nicht mehr weiter einzugehen. Die Warschauer Blätter beschränken sich durchweg mit dem Abdruck einer lakonischen Verlautbarung, der lediglich zu entnehmen ist, daß General Ironside Polen Freitag früh bereits verlassen hat. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" veröffentlicht ein Interview des englischen Generals, das außer einigen Redewendungen nur den belanglosen Satz enthält, der Besuch habe zur Vertiefung der Freundschaft zwischen der polnischen Nation und der englischen beigetragen, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und zu erweitern.

(Diese Erklärung General Ironsides bestätigt, daß die Verständigung zwischen London und Warschau gerade nicht ideal und vollkommen ist.) „Polska Zbrojna" versucht auch, den Eindruck dieser Erklärung durch die Feststellung zu verwischen, **daß die Engländer wegen ihrer Wortkargheit bekannt seien.**

20 Mill. Deutsche zu wenig

Fortgang der KdF-Reichstagung / Ausstellungseröffnung und Volkstumsabend

Bei der KdF.-Tagung in Hamburg hielt Dr. Ley nach dem Leistungsbericht 1938/39, den wir gestern veröffentlichten, eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Wie in jedem Jahr auf der Reichstagung möchte ich auch in diesem Jahre wieder eine Parole für die kommende Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgeben: „Kraftvolle Männer und schöne, anmutige Frauen." Mann und Frau sind für sich nichts, doch beide zusammen bilden sie eine Ganzheit, auch in der Leistung und in der Arbeit. Die Hohe Schule des Mannestumes war in Deutschland immer die Armee. Heute ist es nicht nur die Armee, sondern auch die Partei, die Gliederungen und Verbände. Anders ist es bei den Frauen. Hier sind gewaltige Sünden der Vergangenheit gut zu machen. Ich begrüße es, daß unsere Sportgruppen in den Industrien heute rhythmische Gruppen schaffen, denn unsere Frauen sollen schön sein. Ich habe daher Institutionen in der DAF. gegründet, die einmal vom rein fachlichen Standpunkt aus Schönheit entwickeln, Akademien der Schönheit und der Mode und der Farbe aufbauen sollen in Wien, Berlin und in München. Aber das darf keine Angelegenheit einiger weniger Menschen sein, sondern wir müssen diese Schönheitskultur in die Fabriken hineintragen. Schönheit ist nicht, was neu ist. Wir müssen zu einem ganz anderen Begriff in der Mode kommen."

In seinen weiteren Ausführungen kam dann Dr. Ley auf das Wort eines ausländischen Politikers zu sprechen, der da behauptet hatte, daß 20 Millionen Deutsche in der Welt zu viel seien. „Wir erklären der gesamten Welt", so rief Dr. Ley aus, „es sind nicht 20 Millionen Deutsche zu viel auf dieser Erde, sondern 20 Millionen Deutsche zu wenig."

Nach stürmischem Beifall sprach dann als Führer der starken italienischen Delegation der Generaldirektor des Dopolavoro-Werkes, Puccetti. Er hob die große Verbreitung hervor, die die Idee des Dopolavoro und von „Kraft durch Freude" auf der ganzen Welt in immer stärkerem Ausmaße finde, eine Entwicklung, die dem gegenseitigen Verstehen und Kennenlernen der Völker und damit der günstigen Weiterentwicklung der Welt in hohem Maße diene. Nach ihm überbrachten Delegierte aus Spanien, Portugal, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, Belgien, Holland, der Slowakei, der skandinavischen und baltischen Länder und Irlands Grüße. Ein Vertreter der Volkstanzgruppen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren betonte den Willen der tschechischen Bevölkerung, auch auf dem Gebiete des Freizeitwesens Hand in Hand mit dem deutschen Volke zu arbeiten.

Am Freitagnachmittag wurde dann die KdF.-Leistungsschau in den Ausstellungshallen des Zoogeländes durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnet. Sie bringt die Leistungen der Riesenorganisation in Bild und Modell, Zeichnung und Plastik zur lebendigen Anschauung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Leistungsschau nicht etwa Pläne und Projekte zeige, sondern daß auf ihr alles das zur Anschauung gelange, was in den vergangenen sechs Jahren und besonders im letzten Jahr geschaffen wurde. Die Leistungsschau sei ein Spiegelbild des Sozialismus der Tat, der den Sozialismus der Pläne und Konferenzen und erfolglosen Tagungen abgelöst habe.

Der Abend des Eröffnungstages sah im Hamburger Ufa-Palast eine große, festlich gestimmte Schar deutscher und ausländischer Teilnehmer am Volkstumsabend der ausländischen Gruppen in Anwesenheit von Dr. Ley. Mit besonderer Freude und Bewegung wurden die deutschen Volksgruppen aus Lettland, Litauen, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Polen empfangen, die in ihren Liedern und Tänzen bewiesen, wie tief ihre Sitte im deutschen Kulturraum verwurzelt ist.

In Hamburg findet die 5. KdF.-Reichstagung statt, inmitten einer unruhigen Welt ein Fest der Freude und des Friedens. Unser Bild zeigt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley inmitten der Trachtengruppen aus Litauen, Finnland und der Slowakei.

Englands Sorge: Blockade!

Die wichtigste Frage im Hintergrund

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Immer klarer schält sich aus den fortgesetzten Betrachtungen der britischen Militärschriftsteller die Kernfrage heraus: „Wie eine von uns verhängte Blockade noch wirksam?" Blockade ist immer noch das Machtinstrument der britischen Flotte, um die Weltherrschaft aufrechtzuerhalten, den Weltpolizisten zu spielen und überall da einzugreifen, wo angeblich britische Interessen auf dem Spiel stehen. Blockade ist letzten Endes doch die einzige Hoffnung drüben, uns in einem Krieg auf weite Sicht niederzuringen. Und um dieser Möglichkeit willen wird die beispiellose Flottenaufrüstung betrieben. Heute muß England allerdings damit rechnen, auf den Weltmeeren eine gleichstarke Flotte der USA. zu treffen, die jederzeit in der Lage wäre, die britische Blockade unwirksam zu machen. Sie muß weiter mit Japan und Sowjetrußland als Großmächten rechnen, denen gegenüber auch eine Blockade nichts ausrichten kann. Diese Mächte aber liegen weit von England weg. Weil aber Großdeutschlands Luftflotte England heute zu einem Stück des Festlandes gemacht hat und weil der aufstrebende Weltmacht Deutschland gegenüber die Blockade immer noch zu wirken scheint, versucht man sie eben vielleicht zum letzten Mal voll und ganz auszuspielen."

Die hier schon des öfteren enthüllte englische Einstellung uns gegenüber hat jetzt der englische Marinesachverständige Kenneth Edwards offen bestätigt: „Wenn Deutschland sich rohstofftechnisch unabhängig machen kann, wenn also die Blockade wirkungslos wird, ist die britische Flotte geschlagen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben!" Dieses Grundprinzip der englischen These müssen wir uns ständig vor Augen halten, wenn wir die planmäßige Torpedierung unseres Handelsverkehrs mit den Südoststaaten, die Kredite an Polen, an die Türkei, die Verweigerung der Kolonien, die stete Erschwerung unseres Außenhandels überall draußen in der Welt, die herunterreißende Kritik an den Erfolgen des Vierjahresplanes und der neuen deutschen Werkstoffe verfolgen. Um aber das Blockadeinstrument einsetzen zu können, bedarf man der Mithilfe der USA. Es ist nicht unsere Sache, sondern die des amerikanischen Volkes, die französische Presse zu verfolgen, die unvorsichtiger als die britische mit ihrem Außenminister an der Spitze in bittere Klagen über das Kapitol in Washington ausbrach, als die von Roosevelt gewünschte neue Neutralitätsgesetzgebung abgelehnt wurde. Französische Blätter ließen die Katze aus dem Sack, indem sie empört ausriefen, die Reise des englischen Königspaares nach Washington sei umsonst gewesen.

Kurz nachdem Roosevelt 1935 das erste Neutralitätsgesetz unter dem überwältigenden Eindruck der Entthüllungen über die Verquickung von Kriegseintritt und Anleihe und Kriegsmaterialliefernung an die Alliierten unterzeichnete, ließ Ministerpräsident Baldwin in Washington erklären, England würde künftighin keine Blockade mehr führen, ohne die Zustimmung der Vereinigten Staaten einzuholen. Das sah nach außen hin schön aus. Der Laie gewann den Eindruck, England arbeite für die Friedenssicherung. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Lords sahen ein, daß eine Blockade ohne USA. unwirksam sei. Sie hatten wohl oder übel

„Thetis"-Bergung erneut mißlungen

Bei der Abschleppung zur Küste.

Um 4.30 Uhr Sonnabendfrüh hat die britische Admiralität eine kurze Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Versuche des Bergungsschiffes „Zelo" zur Bergung des gesunkenen U-Bootes „Thetis", die bisher einen guten Verlauf genommen hätten, erfolglos geblieben sind, weil die Pontons des Bergungsschiffes zusammenbrachen. Der Mißerfolg soll sich ereignet haben, als die „Zelo" nach Hebung der „Thetis" versucht habe, die Fahrt in Richtung auf die Küste anzutreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0001

den USA. die Flottengleichheit zugestehen müssen. 1918 hatte ihnen gezeigt, daß ohne die USA. ein Krieg gegen Deutschland keine Chancen hätte. Hand in Hand mit dieser Erkenntnis setzte aber auch jene planmäßige Vergiftung der amerikanischen Oeffentlichkeit gegen uns ein, wurde der König nach Washington gesandt, um die USA. als Bundesgenossen zu gewinnen. Insgeheim aber löst man alle juristischen Bindungen den „neutralen Mächten" gegenüber, um sich für einen künftigen Blockadekrieg freie Hand zu schaffen, um genau so wie 1914—1918 den neutralen Schiffsraum für England zu pressen und den Neutralen die Lebensmittel zu rationieren.

Die Rechnung geht heute nicht mehr so auf wie 1918. Der U-Bootkrieg zeigte Englands Verwundbarkeit. Der in jedem kommenden Kriege zu erwartende kombinierte U-Boots- und Luftkrieg stellt neue Probleme. Warum dampfte das Riesenschlachtschiff „Hood" in der Septemberkrise 1938 sofort nach Nordspanien, als unsere „Deutschland" sich mit einer U-Boot-Flottille nach Vigo zu Uebungen an die spanische Küste begab? Es hatte, wie Edwards offen zugibt, den Auftrag, sofort bei Kriegsausbruch die „Deutschland" zu vernichten, denn diese schnellen und starken deutschen Kreuzer sind in der Lage, jeden noch so stark gesicherten Transportkonvoi von Handelsschiffen auf hoher See zu versenken. England besitzt heute einige Millionen Tonnen Schiffe weniger als 1914. Vor allem mangelt es an schnellen kleinen Schiffen, die in den kleinen Häfen anlegen können. Man muß in London immer mit der Bombardierung der so empfindlichen Hafendocks rechnen, die die Hafenwasserspiegel auf gleichem Niveau bei Ebbe und Flut halten sollen. Und mit weitaus weniger Frachtraum ausgestattet, sieht man sich der hohen Wahrscheinlichkeit gegenüber, auf den Transportweg durchs Mittelmeer vollständig verzichten zu müssen. Das bedeutet für so kriegswichtige Rohstoffe wie das Oel aus Hinterindien, Persien und Mossul, Jute und vor allem Gummi, Baumwolle aus Aegypten und Indien, Wolle aus Australien Umwege. Längerer Seeweg aber erfordert mehr Schiffe, um die Versorgung aufrechterhalten zu können.

Die Blockade steht heute noch vor einem anderen Problem. Sie wird ja auf hoher See von den kleinen Wachtbooten und Kreuzern aufrechterhalten. Die Schlachtschiffe setzt man nicht gern ungesichert den U-Booten und Schnellbooten aus. Sie lauern in den schwergesicherten Kriegshäfen. Kreuzer und Wachtboote sind vor allem bei Seegang eine willkommene Beute der Luftwaffe. Mit ständig schwankenden Flakgeschützen einen Sturzbomber zu treffen, ist ein Kunststück. Man wird also weitestgehend auf den Wachtkordon wie im Weltkrieg verzichten müssen. Da aber die größten englischen Städte und Rüstungszentren entweder direkt an der Küste oder in Küstennähe liegen, wird England über keinen Luftwarnungsdienst verfügen wie Deutschland, der die Annäherung feindlicher Bomber meldet. Von 360 Tagen im Jahre ist Englands Himmel 300 Tage dicht mit Wolken bedeckt, in denen die Bomber schön gedeckt herankommen können, um erst über dem Ziel durchzustoßen.

Nebenbei bemerkt steht Frankreich vor ganz ähnlichen Problemen. Es wird heute kaum noch mit dem ungestörten Transport größerer Streitkräfte auf dem Mittelmeerweg nach Marseille rechnen können, seitdem Franco gesiegt hat und Italiens See- und Luftmacht diesen Aufschwung genommen hat. Der Seeweg von der atlantischen Küste Marokkos, von Casablanca und Rabat nach Bordeaux, oder gar von der Senegalküste nach Bordeaux ist zwei bis viermal so lang wie der von Algier nach Marseille. Also auch Frankreich wird doppelt soviel Handels- und Transportschiffe brauchen und infolgedessen auch doppelt soviel Begleit- und Schutzschiffe. Aber Frankreich besaß 1914 etwa 8,5 Millionen Tonnen Schiffsraum und heute nur noch 2,9 Millionen To., die zur Hälfte überaltert sind und als Truppentransporter nicht in Frage kommen.

Wenn wir diese Probleme übersehen, werden wir vielleicht den an sich unverständlichen britischen Einsatz an Geld und Rüstungsmitteln, an Beistands- und Militärpakten eher in seinen Ursachen begreifen. England fühlt seine Schwächen heute ganz anders als 1914, wo es in den Weltkrieg zwar bewußt hineinsteuerte, aber nicht mit dem U-Boot rechnete. Heute weiß es, was U-Boote bedeuten, aber es steht vor dem großen Unbekannten X der Wirkungsmöglichkeit der Luftwaffe. Und zum ersten Male in seiner Geschichte versagt gegenüber dieser Waffe, in der es sich klar unterlegen weiß, der Vorteil der Insellage. Ja, der frühere Vorteil verwandelt sich sogar möglicherweise in einen entscheidenden Nachteil hinsichtlich der Versorgungsmöglichkeiten auf dem Seeweg. Die Blockade kann unter Umständen ein ganz umgekehrtes Gesicht erhalten. Und darum scheint uns die Kernfrage berechtigter denn je: „Ist eine Blockade noch wirksam?"

Neue Anweisungen nach Moskau unterwegs

Nach dreitägigen Beratungen zwischen London und Paris sind am Freitag neue Anweisungen an den britischen Botschafter in Moskau zur Fortsetzung der Pakt-Verhandlungen ergangen.

In Alexandrien traf ein großes englisches Schwimmdock ein. Es ist 208 Meter lang, 45 breit und 21 Meter hoch.

Kapitulation auch vor Polen?

Vor englischen Zugeständnissen an Warschau in der Polenanleihe

Den Meldungen der Londoner Sonnabendmorgenblätter zufolge, hat sich England im Interesse der Einkreisung in der Frage der polnischen Anleihe anscheinend zu weitgehenden Zugeständnissen bequemt. Die expressorischen polnischen Forderungen, die noch gestern ein Scheitern der Verhandlungen anzukündigen schienen, haben Erfolg gehabt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" glaubt, daß am Freitag bei den Besprechungen mit der polnischen Finanzabordnung ein „beträchtlicher Fortschritt" in der Frage der Bedingungen für die polnische Anleihe gemacht worden sei. Man hoffe jetzt, daß ein Abschluß baldigst in Sicht sei.

Der „Daily Telegraph" berichtet, daß England den polnischen Wünschen auf der ganzen Linie nachgegeben habe. Die Polen hätten vor allem gefordert, daß sie die Anleihegelder für die Waffenankäufe in anderen Ländern anlegen könnten. Britischerseits habe man sich darauf eingelassen und sich lediglich ausbedungen, daß die Polen England und Frankreich über alle geplanten Waffenankäufe unterrichten sollten, was polnischerseits zugestanden worden sei.

Im übrigen hätten die Polen — so schreibt die englische Zeitung weiter — Auszahlung der Anleihegelder in Gold verlangt, während England und Frankreich auf Auszahlung in ihren Devisen bestanden hätten. Auch in diesem Punkt sei man schließlich brittischerseits der Ansicht gewesen, daß man dem polnischen Antrag entgegenkommen könne. Man könne jetzt mit einem baldigen Abschluß rechnen.

Deutsche Marinemission bei Italiens Flottenmanövern

Die unter Führung von Konteradmiral Großmann stehende deutsche Marinemission hat in den letzten Tagen auf der Höhe von Tarent Scharfschießübungen der italienischen Flotte unter Mitwirkung von U-Booten beigewohnt.

Nach Abschluß der Uebungen hat die deutsche Marinemission am Denkmal für die Gefallenen der italienischen Kriegsflotte sowie für die Besatzung des im Hafen von Tarent untergegangenen deutschen U-Bootes UC 12 je einen Lorbeerkranz niedergelegt. Nach der Besichtigung der Hauptstadt des faschistischen Italien nimmt die Mission an den großen Flottenmanövern teil, die vom 28. bis 30. Juli in dem strategisch wichtigen Mittelstück des Mittelmeeres zwischen Italien und der afrikanischen Küste abgehalten werden.

Neue slowakische Verfassung

Einstimmige Annahme im Parlament / Volksgruppenrechte gewahrt

Das erste Verfassungswerk des slowakischen Staates wurde am Freitag in feierlicher Sitzung einstimmig angenommen.

Der neuen Verfassung gibt die Einheit des slowakischen Volkes die Grundlage und schaltet der Aufspaltung der Volkseinheit in einander bekämpfende Parteien und Interessengruppen aus. Das Parlament besteht aus 80 Abgeordneten. Ihm obliegt die gesamte Gesetzgebung, die Wahl des Präsidenten der Republik und so weiter. Der Präsident, der das 40. Lebensjahr überschritten haben muß, wird auf die Dauer von sieben Jahren gewählt. Der Staatsrat hat gewisse Aufgaben der Ueberwachung und Ausrichtung der verschiedenen verfassungsrechtlichen Organe.

Bei den berufsständischen Einrichtungen sind sieben Berufsstände vorgesehen. Ziel der ständischen Einrichtungen ist die Selbstverwaltung berufseigener Angelegenheiten und Ueberwindung der Klassengegensätze. Neben den umfangreichen Bestimmungen über die Pflichten und Rechte der Staatsbürger, Bestimmungen über die Pflichten und Rechte der Staatsbürger, unter denen die Pflicht zur Arbeit sowie die allgemeine Wehrpflicht enthalten sind, befinden sich in der Verfassung bedeutsame Grundsätze über die Volksgruppenrechte. Die Bürger können sich frei zu ihrer Nationalität bekennen. Ueber die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe wird ein Kataster geführt. Die Volksgruppen haben das Recht, sich kulturell und politisch unter eigener Führung zu organisieren. Sie können mit ihrem Mutervolk kulturelle Beziehungen anknüpfen und pflegen. Neuartig ist die Bestimmung der slowakischen Verfassung, daß alle Gesetze und Verordnungen automatisch nach fünfundzwanzig Jahren außer Kraft treten und dann neu bestätigt werden müssen.

Innenminister Dr. Tuka gab in großangelegter Rede einen Ueberblick über die geistigen Grundlagen der Verfassung. Er lehnte die Demokratien westlicher Prägung scharf ab, denen jede Verantwortlichkeit fehle und nur der Vorteil der Parteien ausschlaggebend sei. Die vorgelegte Verfassung sei erst der Grundstein für einen vollkommenen Aufbau des Staates. Er bekannte sich dann ausdrücklich zum Slawentum, hob aber zugleich hervor, daß er eine nationalvölkische Einheit des Slawentums nicht festzustellen vermöge. „Wer hat uns zur Freiheit verholfen?" — so rief Tuka aus — „slawische Völker? Nein, das große Deutschland und sein erhabener Führer Adolf Hitler hat uns zur Freiheit verholfen!" Mit den Slowaken leben auch andere Volksgruppen in diesem Raum. Es sei Pflicht des slowakischen Staates, der ganzen Welt zu zeigen, daß eine Symbiose zweier oder mehrerer Nationalitäten unter einem Staat möglich sei, wenn sich die einzelnen Volksgruppen aufrichtig und ehrlich in die nationale Politik des Staates einschalten.

In der Aussprache unterstrich der Führer der deutschen Volksgruppe, Staatssekretär Karmasin, daß die Deutschen in diesem Raum zu allen Zeiten am Aufbau wesentlich mitgearbeitet haben. Immer sei ihre Arbeit für die hier seßhaften Völker besonders wertvoll gewesen, wenn sie ungehindert ein Eigenleben haben konnten. Die deutsche Volksgruppe sieht in der Verfassung nicht einen Schlußpunkt, sondern einen Prüfstein.

Spionagefurcht bloßgestellt

Zur Verhaftung französischer Journalisten / Englands Geheimdienst an der Arbeit

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Kampagne der französischen Linkspresse gegen zahlreiche Persönlichkeiten und rechtsgerichtete Zeitungen, denen man vorwirft, in engeren Beziehungen zu Deutschland zu stehen und z. T. sogar deutsche Subventionen empfangen und Spionage für Deutschland betrieben zu haben, sind die Erklärungen, die der Direktor des rechtsstehenden Reveil du Peuple, Jean Boissel, bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat, besonders bemerkenswert.

Nach diesen Erklärungen, die ein großer Teil der Pariser Presse wiedergibt, hat Boissel festgestellt, daß er — was die ausländische Agitation in Frankreich anbetreffe — nur betonen könne, niemals von einer der totalitären Mächte im allgemeinen und von Deutschland im besonderen das Angebot einer Unterstützung oder irgendeiner Hilfe für das Blatt erhalten zu haben.

Im Gegensatz dazu sei er aber verschiedene Male von England und seinen Agenten des Intelligence Service angegangen worden. Boissel zitierte in diesem Zusammenhang einige Fälle aus den Jahren 1936, 1937 und 1938 und behielt sich im übrigen das Recht vor, schriftliche Unterlagen für seine Beweisführung zur Verfügung zu stellen.

Erdstöße am Mittelrhein

Im Mittelrheingebiet wurde am Freitag der seit Jahrzehnten stärkste Erdstoß bemerkt. Die Erderschütterung, die am 16.02 Uhr auftrat, verlief aus etwa südöstlicher in nordwestlicher Richtung, dauerte etwa sechs Minuten und war von einem gurgelartigen unterirdischen Grollen begleitet. Stellenweise bebten die Grundmauern größerer Häuser, und die Zimmerwände wurden erschüttert. Der Erdstoß wurde im ganzen Gebiet des Mittelrheins gleich stark wahrgenommen.

Kochelseegebiet verwüstet

Ein schweres Unwetter mit Hagelschlag von selten erlebter Heftigkeit ging in den Nachmittagsstunden des Donnerstag über Kempten nieder. Eiskörner hagelten fast eine Viertelstunde lang auf Häuser und Straßen und zertrümmerten u. a. auch viele Fensterscheiben. Auch über dem Kochelseegebiet entlud sich ein Unwetter mit Hagelschlag. In der Gegend von Großweil, Schlehdorf und Kochel wurde die Ernte auf den Feldern zu einem großen Teil vernichtet, Hunderte starker Alleebäume entwurzelt und in den Dörfern sämtliche Obstbäume völlig entlaubt. Der Telephonverkehr ist in Großweil, Schlehdorf und Urfeld unterbrochen.

Badeunglück in der Donau

Ein tragischer Badeunfall, der drei junge Menschenleben forderte, ereignete sich in der Donau bei Ulm. An einer Stelle, an der man den Fluß in seiner ganzen Breite durchwaten kann, stieg infolge des Ablassens eines Kanals der Wasserspiegel bis zu der angewohnten Höhe von fast einem Meter an. Die durch einen vermehrten Zufrom entstandene Strömung riß drei des Schwimmens unkundige Männer ein Stück mit. Sie ertranken.

Tschechische Flüsterer

Der ehemalige tschechische Militärschriftsteller Moravec veröffentlicht in der Prager deutschen Zeitung „Neuer Tag" einen Aufsatz über die Lage des tschechischen Volkes, in dem es u. a. heißt: „Wir haben nicht zu gewinnen verstanden, lernen wir wenigstens aus der Niederlage. Gemurre unserer geschlagenen politischen alten Herren braucht jenen Deutschen, die es mit den Tschechen gut meinen, keinen schweren Kopf zu machen. Es wird nichts geschehen. Die Bierreden, das Geflüster und Geschwätze werden kein Plätzchen in Bewegung setzen. Daraus entsteht kein Orkan, der Dächer durch die Luft wirbelt. Unsere Jugend glaubt den alten Herren nicht. Ich bin überzeugt, daß es zu einer Uebereinkunft der Tschechen mit den Deutschen kommt."

Die britische Luftwaffe verlor am Freitag zwei Flugzeuge. Eines der Flugzeuge stürzte über der See ab.

Zukünftige Aufgabe der SA

Aus Anlaß der Reichswettkämpfe der SA. waren am Freitagabend in der Feierstätte der Dietrich-Eckart-Bühne bei Berlin mehr als 20 000 SA.-Führer angetreten, vor denen Stabschef Luze Rückblick und Ausblick gab.

Vorher sprach Obergruppenführer Jüttner von der erfolgreichen Mitwirkung der SA.-Einheiten bei der Gründung der Freikorps im Sudetenland, dem Einsatz der SA.-Standarte Feldherrnhalle beim Einmarsch und erinnerte an die Mithilfe der SA. bei der Rückführung des Memellandes in das Reich und an den selbstlosen Einsatz von 65 000 SA.-Männern, die bei dem Einmarsch nach Böhmen und Mähren die Wege für die Truppen gebahnt hätten. Im Laufe des letzten Jahres wären — so führte der Obergruppenführer dann weiter aus — in den Reihen der SA. 200 000 Wehrsportabzeichen, 40 000 Reiterscheine, 3000 Nachrichtenscheine und mehr als 24 000 Sanitätsscheine erworben worden.

Stabschef Lutze hob in seiner Ansprache mit Stolz hervor, daß nach einer langen Zeit des Ausharrens der SA. wiederum jene große Aufgabe übertragen worden sei, die der Führer im Gründungsprotokoll der Sturmabteilungen niedergelegt habe: Die Wehrerziehung der deutschen Mannschaft. Er warnte seine SA.-Führer davor, mit Ueberstürzung an diese Aufgabe heranzugehen. Er verlangte von ihnen systematischen und zielklaren Aufbau, und forderte für sich selbst Vertrauen, Kraft des Vertrauens, das ihm der Führer selbst mit der Uebertragung dieses gewaltigen Werkes erwiesen habe. „Nichts will ich für mich", so rief der Stabschef, „alles für meine alte SA.! Und all' unser Tun, unser Handeln und unser Kämpfen wollen wir stellen unter das Ziel und unter den Befehl des Führers!

So soll denn in Zukunft neben den Soldaten der Waffe der politische Soldat treten. Das ist der Sinn des Führererlasses vom 19. Januar, mit dem Adolf Hitler die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in die Hände der SA. gelegt hat."

Machen Sie jetzt den guten Anfang, mäßiger und dafür „besser" zu rauchen

ATIKAH 5₰

Göring im Emsland

Generalfeldmarschall Göring setzte nach seinem Besuch des Ruhrgebietes von Münster aus im Motorschiff „Karin II" die Fahrt auf der Ems fort bis zum Küstenkanal und erreichte am Freitagabend Oldenburg. Wie in den Tagen vorher, in der Westmark und im Rheinland, so wurde der Generalfeldmarschall auch im Münsterland und Emsland von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Am Küstenkanal standen überall Gruppen von Arbeitsmaiden, die aus den großen Moorgebieten des Kreises Aschendorf-Hümmling auf ihren Fahrrädern herbeigeeilt waren und Hermann Göring zujubelten.

Vertrag über Staatsangehörigkeit der Memelländer

Am 8. Juli d. J. ist in Kowno zwischen bevollmächtigten Vertretern der deutschen und der litauischen Regierung ein Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Memelländer unterzeichnet worden, der demnächst ratifiziert und in Kraft gesetzt werden soll. Durch den Vertrag ist der Personenkreis, der die deutsche Staatsangehörigkeit erwirbt, gegenüber der bisherigen Regelung erweitert, und zugleich den beiderseitigen Volkstumsbelangen Rechnung getragen worden.

Polen als politischer Lehrer

„Dziennik Narodowi" erteilt heute Litauen politische Lehren über die Politik, die Kowno zu betreiben hat. Das Blatt weist auf die angeblich schlechte Behandlung der polnischen Minderheiten in Litauen hin und meint, wenn es politischen Wirklichkeitssinn besitze, so könne Litauen bei seiner Lage zwischen Deutschland und Polen nur einen Weg wählen, und zwar den Weg, den die Geschichte weise. Ein anderer Weg käme nur dem Zusammenbruch der politischen Unabhängigkeit des litauischen Staates gleich. Man müsse Litauen davor warnen, die Haltung Polens zu unterschätzen und dem Eindruck kein Gewicht beizumessen, den die Einstellung der litauischen Behörden gegenüber der polnischen Minderheit auf das polnische Volk macht. Litauen sollte im wohlverstandenen eigenen Interesse alle Belastungsproben vermeiden und der „Aktivität" der deutschen Diplomatie so wenig wie nur möglich erliegen.

40 000 Araber und Armenier sind bisher aus dem Sandschak Alexandrette geflüchtet, um nicht unter türkische Herrschaft zu kommen.

In Berlin weilen zur Zeit die Frauenführerinnen von Italien, Jugoslawien und Bulgarien als Gäste der Reichsfrauenführerin. Sie nehmen Einblick in die deutsche Frauenarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0002

Merseburg

Personalnachricht

Von der Regierung Merseburg.

Ernannt: Der Kreisassistent Albert Domagala beim Landratsamt in Merseburg zum Kreissekretär; der Kreisassistent Friedrich Jenke beim Landratsamt in Weißenfels zum Kreissekretär.

Überwiesen: Die Magistratskonzipisten Dr. Hermann Horegs und Dr. Helmut Scholz aus Wien zur Regierung Merseburg; Landesregierungskommissar Dr. Kriegl aus Wien der Regierung Merseburg.

aus dem Schulwesen.

Der Führer hat den bisherigen kommissarischen Leiter der Jahnschule in Salzwedel, Oberstudienrat Dr. Ernst Kaminski, mit Bestallung vom 22. Juni 1939 zum Oberstudiendirektor der Jahnschule, Staatl. Oberschule für Jungen in Salzwedel, ernannt. — Dr. Kaminski war viele Jahre am Domgymnasium in Merseburg tätig.

*

Wer hat die Geranien gestohlen?

Auf Diebstahl steht Gefängnis!

In der Nacht zum Freitag sind von den Beeten in den Anlagen am vorderen Gotthardteich neben Teichstraße 12 blühende Geranien gestohlen worden. Wir rufen alle Einwohner Merseburgs, die an der Erhaltung unserer Anlagen Freude haben, zur aktiven Mitarbeit auf. Wer irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, sei es in der Nacht, sei es in anderen Gärten, wo plötzlich blühende Geranien aufgetaucht sind, der teile es der Polizei mit. Wenn die Geranien neu gepflanzt werden, beginnen sie zu welken, da sie in fremdem Erdreich erst wieder wurzeln müssen.

Man versteht es nicht, daß die Blumenliebhaber sich um der geringen Kosten willen, die solche Blumen verursachen, der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. Wer Blumen wirklich liebt, wird sich niemals an fremdem Gut vergreifen.

*

Feuerwehrübungen

dürfen nicht geschwänzt werden.

Das Amtsgericht in Gießen fällte ein für Feuerwehrmänner, besonders für Angehörige von Pflichtfeuerwehren wichtiges Urteil. Ein Mann aus Reiskirchen (Kreis Gießen), der der dortigen Pflichtfeuerwehr angehört, hatte eine ordnungsmäßig angekündigte Feuerwehrübung geschwänzt und dafür einen Strafbefehl über 5 Mark erhalten. Diese Strafe erschien ihm unangebracht, und er legte Einspruch dagegen bei dem Amtsgericht in Gießen ein. Hier wurde festgestellt, daß der Mann nicht nur der fraglichen Übung unentschuldigt ferngeblieben war, sondern daß er in den Jahren 1938 und 1939 von elf Feuerwehrübungen neun zum Teil unentschuldigt geschwänzt hatte. Im Hinblick auf die mangelhafte Pflichtauffassung erhöhte das Amtsgericht die Geldstrafe auf 10 M., um dem Mann eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, daß Feuerwehrübungen nicht geschwänzt werden dürfen.

*

Ölflecken auf der Saale

Die reichlich niedergegangenen Regenmengen der letzten Tage haben den niedrigen Wasserstand der Saale wesentlich behoben. Leider hört die Verunreinigung des Wassers nicht auf. Große Ölflächen konnten heute vormittag beobachtet werden, die etwa die Hälfte der Flußbreite bedeckten. Für Badende und Wassersportler bildet das öldurchsetzte Wasser eine unliebsame Erscheinung.

*

Ein Mann lag auf den Schienen

In der Mitternachtsstunde zum Sonnabend bildete sich in der „Hölle" eine aufgeregt plaudernde Gruppe später Passanten. Auf den Schienen der Überlandbahn lag regungslos ein Mann. Die Polizei war alarmiert worden und erschien alsbald, um die notwendigen Feststellungen zu machen. Wie wir hören, handelte es sich bei dem Mann um das Opfer einer Schlägerei. Er blutete im Gesicht und hatte des Guten übrigens zuviel getrunken und wurde von einem Beamten zur Wache zwecks Ausnüchterung mitgenommen.

*

Mittelschulzeugnis für Nichtschüler

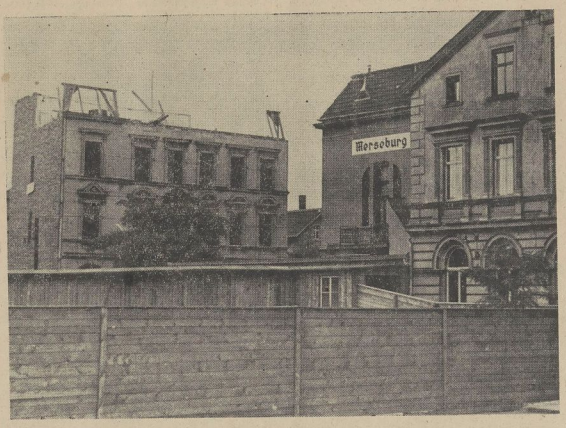
In letzter Zeit ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, Nichtschülern durch eine Prüfung die Erlangung des Abschlußzeugnisses einer anerkannten vollausgestalteten Mittelschule zu ermöglichen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die dem Zeugnis nach der Reichsverordnung über Vorbildung und Laufbahn der deutschen Beamten, insbesondere für die Übernahme in den gehobenen Beamtendienst, zukommt, beabsichtigt der Reichserziehungsminister, diesem Wunsche zu entsprechen. Der Minister kündigt in seinem bedeutsamen Erlaß an, daß die Prüfung voraussichtlich erstmalig am Ende des Schuljahres 1939/40 abgehalten wird. Nähere Bestimmungen sollen noch ergehen.

*

*** **Merseburger Abend in Berlin.** Obwohl man ursprünglich im Juli auf eine Zusammenkunft der in Berlin wohnenden Landsleute verzichten wollte, soll nun entsprechend dem Wunsche einiger Landsleute am Dienstag ein „Merseburger Abend" im Münchener Hofbräu, Bellevueстraße 3, stattfinden.

Merseburg im Abbau und Aufbau

Auf dem Bahnhofsgelände vorerst noch Abbaumaßnahmen / In der Domstraße gehen Abbau und Aufbau Hand in Hand / Die Luftschutzschule wird heute geweiht



Die Baustelle am Bahnhof wird erweitert
Wohnhaus — Ruine — Bauplatz.

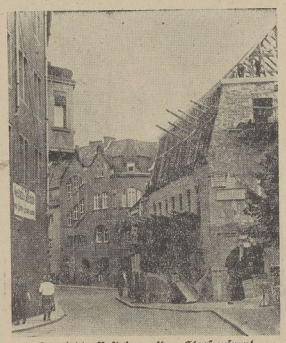
Man kann wahrlich nicht sagen, daß „in Merseburg nichts los" ist. Seit den Jahren des nationalsozialistischen Sieges haben unsere Baufirmen ununterbrochen zu tun, ja,, es fehlt ihnen an Kräften, um all das schaffen zu können, was notwendig ist. Die große „Revolution" in der Landschaft im Osten der Stadt geht allmählich einem vorläufigen Ende zu. Wir sagen „vorläufig", denn weitere große Pläne, wie die Schaffung der Umgehungsstraße mit einem neuen Brückenbau über die Saale werden eifrig vorbereitet.

Im Norden, Westen und Süden wird an Hunderten von Wohnungen gearbeitet, die neue Häuserzeilen entstehen lassen, wo zuvor der Bauer säte und erntete.

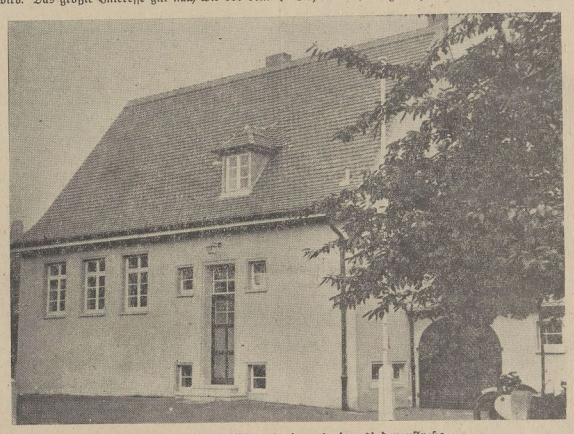
Aber auch in der Innenstadt sind dauernd Bauzäune vorhanden, hinter denen eifrig geschafft wird. Das größte Interesse gilt nach wie vor dem Bahnhofsgelände. Hier wird zur Zeit noch das Wort Abbau groß geschrieben. Tag für Tag sieht man das Fortschreiten des Abreißens des großen Wohnhauses an der Gasse zum Bahnhof. Fenster und Türöffnungen verschwanden, und nun ist das Dachgeschoß abgebrochen. In wenigen Tagen wird das restliche Mauerwerk des hohen Hauses ebenfalls entfernt sein, und der große Bretterzaun, der das Baugelände für das künftige große Bahnhofsgebäude abgrenzt, wird nach Norden hin eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Der Abbruch dieses Gebäudes ist eine Vorbedingung zum Beginn des Baues des neuen Bahnhofsgebäudes. Wir hoffen, schon in nächster Zeit unseren Lesern den bedeutend erweiterten Entwurf der Reichsbahn wiedergeben zu können. Da der Gesamtbau mit einer Arbeitszeit von zwei Jahren veranschlagt wird, werden wir also bis Ende 1941 mit einem eifrigen Schaffen auf dem Bahnhofsgelände zu rechnen haben. Bis dahin ist möglicherweise die Frage des viergleisigen Ausbaues der Strecke Halle—Großkreringen so weit vorbereitet worden, daß dann entlang der Bahnlinie weitere gewaltige Umwälzungen im Stadtbild entstehen. Die Reichsbahn wird also auf Jahre hinaus unserem Bauhandwerk viel Beschäftigung geben.

Nicht von solch riesigem Umfang ist die Arbeit zur Verbreiterung der Domstrahenenge. Hier ist die alte Hausfront des Hauses Nr. 4 jetzt nahezu niedergelegt, und das neue Gesicht, bei dem man auf die alte unschöne Kastenform verzichtet hat, ist bereits sichtbar geworden. Die Straßenfront des Hauses paßt sich damit dem alten Seitenflügel an, der parallel zur Adolf-Hitler-Straße verläuft. Nach der Hofseite hin geht der Ausbau der die Klassen für die Landwirtschaftsschule aufnehmen soll, ebenfalls rüstig vorwärts. Der Engpaß in der Domstraße verliert seine größten Schrecken. Die Fußgänger werden ungehindert vom Fahrverkehr durch den Arkadengang ihres Weges ziehen können.

Lediglich vom Aufbau spricht die in der Lindenauffstraße errichtete Luftschutzschule, die heute durch den Landesgruppenführer, General Schröder, eingeweiht werden wird.



Der letzte Rest der alten Straßenfront.
Die Domstraße wird breiter.
Bilder: Klingbeil (2)



Das schmucke Heim des Reichsluftschutzbundes in der Lindenaustraße.

„Morgen werde ich verhaftet"

Lichtspielhaus Sonne.

Ein ausgezeichneter Film in Handlung und Darstellung. Der Verfasser hat die üblichen Methoden abgelehnt und ein Spiel geschaffen, das logisch aufgebaut ist. Das ist ein hohes Lob für einen Kriminalfilm, der sonst immer dem Zufall zu großen Spielraum zudiktiert. Eine Sängerin wird erschossen. Ein Konzertmeister läßt Frau und Kind in Stich und verschwindet. Die Lösung scheint klar zu sein. Zehn Jahre später stößt die Kriminalpolizei auf ein Schmuckstück, das jetzt zum Verkauf angeboten wird. Es hat der Ermordeten gehört. Der Fall wird erneut aufgerollt. Sehnsucht nach Frau und Kind treibt den Flüchtigen unter fremden Namen wieder heim. Er erfährt von der neuen Wendung der Untersuchung und hört, wie das Schicksal, dem er zuvor entronnen, unweigerlich nach ihm greift: „Morgen werde ich verhaftet." Er weiß, daß er unschuldig ist, er glaubt, seine Frau, die er in der Mordnacht mit dem Revolver antraf, ist die Schuldige. Sie aber weiß, daß sie nicht geschossen hatte und glaubt ihren Mann schuldig. Und dann kommt die Lösung, die man bereits im Verlauf der spannend aufgebauten Handlung ahnt. Der Schuldige wird entlarvt. Von schöner Musik umrahmt — die Welt der Kunst hat ja den Rahmen gegeben — ist so ein Spiel geworden, das in jeder Beziehung unterhaltend und eindrucksvoll ist.

Es sind große Künstler, die unter der straffen Spielleitung von Carl-Heinz Stroux das Filmwerk gestalten. Ferdinand Marian tritt als berühmter Geiger auf, sein jugendlicher Leichtsinn hat letzten Endes die Katastrophe heraufbeschworen, schwer muß er büßen, ehe für ihn der Weg zu seinen Lieben frei ist. Marian läßt all das in sparsamen Gesten erkennen, so daß sich ein sympathisches Gesamtbild ergibt. Seine Frau wird von keiner Geringeren als Käthe Dorsch verkörpert, es ist wieder eine geschlossene Leistung, mit der sie diese schwierige Rolle meistert. Als Freund des Flüchtigen gibt Will Dohm den Mann, der für dessen Familie sorgt. Er weiß überzeugend zu wirken, bis schließlich die Beweggründe seiner Handlungsweise in einem anderen Lichte erscheinen. Gisela Uhlen ist die Tochter des Paares, schlicht hat sie die Liebe zu ihrem Vater herauszuarbeiten gewußt. Mit an der Aufklärung des Falles ist Paul Klinger als Bräutigam des reizenden Töchterchens beteiligt, während das Hauptverdienst bei dem Kriminalkommissar Paul Dahlkes liegt. Er stellt einen Mann von scharfem Denken und überraschenden Angriffen dar, um endlich einen Tatbestand zu erhellen, der weit zurückliegt. Auch die übrigen Figuren, von denen wir Curt Vespermann und Karl Heimer erwähnen wollen, passen sich diesen Leistungen an.

Franz Gomm.

Dem Gesetz Achtung erweisen!

Sondergericht Halle.

Das Sondergericht in Halle hatte sich am Donnerstag, dem 20. 7. 1939, mit einigen Merseburgern zu beschäftigen, die angeklagt waren, sich entgegen einer auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 erlassenen ministeriellen Verbote vom 13. April 1937 an der Fortsetzung der verbotenen Organisation „Christliche Versammlung" beteiligt zu haben. Man kann die Anhänger dieser Lehre vielleicht richtig mit dem klassischen Worte als „sonderbare Heilige" bezeichnen. Sie sind alle ordentliche, fleißige Leute; sie leben fromm und gottesfürchtig wie die ersten Christen der Apostelgeschichte, aber sie vergessen das Bibelwort: „Seid untertan der Obrigkeit" und sehen nicht, wie ihre Bestrebungen leicht als Deckmantel für volksfeindliche Bemühungen des Auslandes dienen können. Das Sondergericht in Halle erkannte aber an, daß die beiden angeklagten Merseburger (der eine ist inzwischen nach dem Westen verzogen) nicht bewußt einer Staatsmaßnahme getrotzt, auch keine staatsfeindliche Politik getrieben haben, sondern nur aus übertriebnem religiösen Fanatismus heraus gehandelt haben. Der eine erhielt eine Geldstrafe von 300, der andere von 150 M. Die Ehefrauen wurden freigesprochen.

*

Über 98 Prozent geeignet

Untersuchungen der Bewerber um Ehestandsdarlehen.

Das Reichsgesundheitsamt teilt jetzt das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen der Ehestandsdarlehnsbewerber für das Jahr 1938 mit. Danach sind im alten Reichsgebiet im Berichtsjahr insgesamt 519 417 Bewerber amtsärztlich untersucht worden. Davon wurden 8676 Personen (167 Prozent) aus gesundheitlichen oder erbbiologischen Gründen abgelehnt. Die Ablehnungsziffer ist gegenüber 1937 (1,74 Prozent) etwas abgesunken. Über 98 Prozent der Bewerber um ein Ehestandsdarlehen wiesen also die erforderte gesundheitliche Voraussetzung für eine Ehe auf.

Eine Tabakfrage, die gelöst wurde!

TÜRKISCH 8

Meistermischung 4

OMUPE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0003

Treue um Treue!

Begrüßungsabend für 170 volksdeutsche Arbeitskameraden aus der Slowakei im Bunawerk Schkopau

Seit einigen Wochen arbeiten im nahen Buna-Werk in Schkopau unter anderem auch 170 Volksdeutsche aus der Slowakei, aus dem deutschen Städtchen Oberstuben. Unter ihnen befindet sich sogar der bisherige zweite Bürgermeister dieses Ortes. In der verhältnismäßig kurzen Zeit haben diese Arbeitskameraden nachdrücklichst bewiesen, daß sie sich freudig eingeordnen in die große Front der Schaffenden in diesem Riesenwerke vor den Toren Merseburgs. Ja, sie sind stolz darauf, unter denen zu sein, die in einem besonders wichtigen Vier-Jahresplan-Werk Großdeutschlands ihre Kräfte Führer und Vaterland zu geben. Sie sind ja so froh, überhaupt wieder auf urdeutschem Boden unter deutschen Arbeitskameraden und an einem deutschen Arbeitsplatz zu stehen. Und daß sie sich wohlfühlen unter diesen Gleichgesinnten, daß sie freudigen Herzens ihr Werk verrichten, das sieht man diesen kräftigen und gebräunten Männern auf Schritt und Tritt an, trotzdem sie ihre schöne Heimat verlassen und für längere Zeit Frau und Kind getrennt haben. Vielleicht wird ihnen der neue Arbeitsplatz einmal zur neuen Heimat. Wer weiß es. Auf alle Fälle fühlen sich heute schon unsere deutschen Brüder und Arbeitskameraden aus der Slowakei wie zu Hause! —

Diesen neuen Arbeitskameraden zu Ehren veranstalteten die Buna-Werke Schkopau am Freitagabend im schönen Kameradschaftshause einen festlichen Abend, der vollkommen im Zeichen der Kameradschaft und Gastfreundschaft stand und der eine besondere Not dadurch erhielt, daß auch der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Herkloß, Merseburg, anwesend war und zu den versammelten Arbeitskameraden sprach. Selbstverständlich waren auch Vertreter der Werksdirektion, Abteilungsleiter und viele andere Arbeitskameraden zugegen.

Der Egerländer Marsch, gespielt vom Musikzug der Werkschar unter Stabführung des MZF. Hartung, leitete den Abend in dem festlich geschmückten großen Saale ein und dann erklangen die Fanfaren vom Jugend-FZ. der Werkschar. Der Beifall, den besonders die Gäste spendeten, war stark.

Im Namen des Bunawerks

begrüßte der Leiter der Rechts- und Sozialabteilung, Pg. Dr. Harius,

die Versammelten, die an langen Tafeln Platz genommen hatten. Er entbot im Namen des Betriebsführers, der gegenwärtig im Urlaub sei, den Vertretern der Partei, dem Kreisobmann der DAF., Herkloß, Merseburg, dem Ortsgruppenleiter Bär, Schkopau, dem Bürgermeister Schenk, dem Gaufachschaftsleiter für Chemie, Pg. Göge, sowie allen übrigen Gästen herzlichen Willkommensgruß, vor allem aber begrüßte er die deutschen Stammesgenossen aus der Slowakei, die nun im Werk und für das Werk und auf seinen Baustellen arbeiten. Sie sollen immer und immer wieder erkennen, daß sie gern in die Betriebsgemeinschaft dieses Werkes aufgenommen worden seien. In der Zeit ihrer Mitarbeit seien sie erfüllt worden von dem Geist, der im Schkopauer Vierjahresplan-Werk herrsche, hätten sie sich würdig eingereiht in die Front der Schaffenden dieses Werkes. Der Redner hob hervor, wie diese Arbeitskameraden das Deutschtum in der Slowakei stets hochgehalten und den Kampf hierum siegreich bestanden hätten. „Wir kommen ins Reich!", so haben sie erklärt, als sie sich zur Arbeit freiwillig meldeten und sogar die Jüngsten wollten mit. Sie haben ihre landschaftlich schöne Heimat verlassen und haben sich bereits in die neuen Verhältnisse eingefunden. Die Bande des gemeinsamen Blutes waren es, die alles überwinden ließen. Diese Treue zu unserem Volkstum seien uns Gewähr dafür, daß diese Arbeitskameraden auch in Zukunft alle Aufgaben erfüllen und daß sie wertvolle Glieder der Werksgemeinschaft würden, daß sie mithelfen am großen Werk zum Segen Deutschlands und seiner Wirtschaft, immer mit in der Front stehen, in guten und, wenn es sein sollte, auch in schlimmen Tagen. Redner schloß mit den Worten: „An Euch möge sich das Wort erfüllen, daß einer von Euern Dichtern im Lied der Auslandsdeutschen gesagt hat:

Leiden und entbehren
Schafft uns herbe Pein,
Doch wer will uns wehren
Deutsch und treu zu sein.
Wie's die Welt mag treiben,
Wie sie uns auch droht:
Deutsch sind wir und bleiben
Treu bis in den Tod!"

Begeisterter Beifall folgte diesen Worten. Nachdem der Musikzug der Werkschar wieder konzertiert hatte, sprach

DAF.-Kreisobmann Herkloß

Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er zu diesem Abend, dessen Anlaß ganz aus dem Rahmen sonstiger Kameradschaftsabende falle, sprechen könne. Er hielt Rückschau in die Vergangenheit und ging besonders ausführlich ein auf den schweren Kampf der anwesenden Kameraden um ihre Stammheimat. Je mehr damals das Deutschtum herausgekehrt wurde, um so mehr seien sie geknechtet worden. Aber der Kampf sei durchgehalten worden bis zuletzt. Versailles und Bolschewismus leitete über zur Selbstzerfleischung unseres Vaterlandes. Ein Heer von über 6 Millionen Arbeitslosen entstand. Unser großer Führer aber wurde der Retter. „Und Ihr, liebe Kameraden, fern Eurer Heimat, stellt Euch nun mit zur Verfügung, um mitzuhelfen an der Erstellung des zweiten Vierjahresplanes gewaltiger Wirtschaftsprobleme. Das sei nicht nur heute, sondern immer Euer Stolz. Und denkt dann immer daran: Von uns werdet Ihr nie verlassen! Und wenn einmal etwas nicht nach Wunsch geht: kommt zu uns! Tut aber stets Eure Pflicht. Nicht für Euch, nicht für den Betrieb, das Buna-Werk, tut sie für unser herrliches Großdeutsches Reich, das im Konzert der Völker heute ein ganz gewaltiges Machtwort zu reden vermag. Möge kommen, was wolle, liebe Kameraden: Treue um Treue!" Der Kreisobmann hatte noch nicht geendet, als ihm jubelnder Beifall entgegenschallte. Man sah es diesen Arbeitsmännern an: sie fühlten, das waren andere Töne als vor Jahren im Reiche eines Benesch. Heute strahlten die Augen wieder, und ein kräftiger junger Mann fiel uns besonders auf: er hatte sich von seinem Platz erhoben. Er war mitgerissen von der Stimmung, und wenn je auf eine Rede ehrlicher, aus tiefstem Herzen kommender Beifall gespendet wurde: hier war es der Fall!

Eine Gruppe der neuen Arbeitskameraden aus der Slowakei trat nun vor der Bühne an und gab einige Kampflieder zum besten. Es waren, wie ihr Sprecher, Julius Tomahogh, Oberstuben, vorher ausdrücklich bemerkte, keine aus ihrer Kampfzeit, sondern die bekannten aller anderen deutschen Brüder. Als sich der Beifall gelegt hatte, betrat

Julius Tomahogh,

der Zweite Bürgermeister von Oberstuben und Betreuer aller Kameraden,

das Rednerpult, und was er sagte, kam aus dankbarstem, tiefstem Herzen. Der ihnen zu Ehren veranstaltete Abend habe ihnen so recht bewiesen, daß sie nicht nur als Volksgenossen, sondern als deutsche Brüder aufgenommen worden seien. Das tue wohl und gut nach all den schweren Zeiten in der früheren Tschechoslowakei, wo sie immer nur verfolgt und unterdrückt worden seien. Aber je mehr das der Fall war, desto ausgeprägter und fester wurde die deutsche nationale Gesinnung und „wir danken unserem Führer, daß er uns heimgeholt hat ins große Deutsche Reich, unter dessen Schutz wir nun stehen, sicher und fest wie nie zuvor!" Mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf Volk und Führer schloß der Redner seine Ausführungen. Es folgten Lieder der Buna-Werschar. Nach einem weiteren Konzertsitz des MZ. der Werkschar wurde der offizielle Teil des Abends durch den Betriebsobmann mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen geschlossen. Aber noch lange saß man in schönster Kameradschaft zusammen. Immer wieder aber sprach aus allem, was man von den neuen Kameraden hörte, heraus: die große Freude, daß sie wieder eine deutsche Heimat haben. Sie werden, das sind wir gewiß, Treue mit Treue vergelten!

Zum Ernteeinsatz bereit

40 000 Mittellandjungen stehen zur Verfügung / Überall im Reich helfen die Fahrtengruppen bei der Ernte

Vor wenigen Wochen hat der Reichsjugendführer in einem Tagesbefehl an die gesamte deutsche Jugend zum Ernteeinsatz aufgerufen. „Wir wollen unserem Führer Freude machen!", das war die Losung, die er diesem großen Einsatz zur Sicherung der Ernährung voranstellte. Die Jugend ist sich dessen bewußt, daß die Einbringung der Ernte eine der wichtigsten Aufgaben im Leben unseres Volkes ist; sie weiß, daß in solch einer Zeit der Führer von seiner Jugend erwartet, daß sie sich ganz einsetzt, um die Ernte dieses Jahres zu bergen.

In der Zwischenzeit sind von der Jugendführung zahlreiche Maßnahmen getroffen worden. Der Ernteeinsatz erfolgt einzeln, wie in Gruppen. In engster Zusammenarbeit mit den Kreisbauernführern werden Jungen und Mädel auf Dörfer und Kreise verteilt. Darüber hinaus wurden mehrere Ernteeinsatzlager der Hitlerjugend eingerichtet. So sind im ganzen Reich über 800 000 Jugendliche für die Erntehilfe 1939 der HJ. mobilisiert. Die Jungen und Mädel verteilen sich auf die Ernteeinsatzlager und, was ganz besonders zu bemerken ist, die Fahrtengruppen stellen bei längerem Aufenthalt in einem Dorf Landdiftedienst, während die Jugend der Großstadt hauptsächlich zum Wochenendeinsatz herangezogen wird.

Fahrt und Lager, die zu den wichtigsten Erziehungseinrichtungen der HJ. gehören, haben damit eine neue, praktische Bedeutung erhalten. Hier wird der Jugend nicht nur das Erlebnis der Heimat und der Kameradschaft geschenkt, sondern sie verbindet zugleich einen wertvollen Dienst für das Volk. Vor allem dem Bauern an der Grenze, der zugleich der treue Hüter des Volkstums ist, gilt die Hilfe der Jugend. Darüber hinaus ist die Erntehilfe der HJ. nicht mehr nur eine vorübergehende Aktion, sondern sie ist ein Teil jener Erziehungsarbeit, für die der Reichsjugendführer zu Beginn dieses Jahres die Parole „Heim aufs Land!" verkündet hat. Manche Jungen und zahlreiche Mädels haben über den Ernteeinsatz der HJ. den Weg zum Landdienst und zum bäuerlichen Beruf gefunden.

In der Zeit der Erntehilfe fallen die Jugendlichen unter den Versicherungsdienst der HJ. Zur Verhinderung einer falschen Behandlung und übermäßigen Beanspruchung nicht eingearbeiteter Jugendlicher, erfolgt der Einsatz der HJ. zur landwirtschaftlichen Arbeitshilfe nach den Richtlinien, die von den Landesbauernschaften in Verbindung mit dem Reichstreuhänder der Arbeit, Landesarbeitsamt und der Gebietsführung der HJ. festgelegt werden.

Beim Einsatz der Jungen und Mädel ist auf die Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen worden. So ist die HJ. (15- bis 18jährige) bei der Grünfutterernte, Heu-, Getreide-, Gemüse-, Flachs- und Hackfruchternte einzusetzen. Der Leistungsfähigkeit der Mädel entsprechend wird der BDM. besonders bei der Pilzsammlung, Beerenernte, in der Küche, im Haushalt, bei der Kinderbetreuung und außerdem bei der Versorgung des Kleinviehs gebraucht. Die Pimpfe (10- bis 14jährige) haben bei der Getreideernte leichtere Arbeiten zu verrichten, z. B. Zureichen und Ährenlesen, und werden zusätzlich bei der Fallobsternte, Beerenernte, beim Sammeln von Bucheckern, Eicheln, Kastanien behilflich sein. Die Jungmädel dagegen leisten leichtere Arbeiten, indem sie Pilze sammeln, bei der Getreideernte Ähren lesen und bei der Ernte von Fallobst und Beeren behilflich sind. Auch die Jungmädel werden Bucheckern, Eicheln und Kastanien sammeln.

Im Gau Halle-Merseburg stehen 40 000 Jungen und Mädel zur Erntehilfe auf Abruf bereit. Eine große Zahl ist schon eingesetzt. Allein 36 000 Jungen, die in diesen Wochen auf Fahrt gingen, sind für den Bauern in vielen Gauen des Reiches eine gute Hilfe. Wie wir aus Thüringen, Sachsen, Brandenburg, aus dem Sauerland und aus Mecklenburg von zahlreichen Orts- und Kreisbauernführern mitgeteilt bekommen, sind bereits eine große Anzahl von Fahrtengruppen mit Erfolg eingesetzt worden.

Gediegene Möbel Preiswert
PAUL DANNEBERG
Merseburg, Gotthardstraße 7/8/9

Reichswetterdienst

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Wetterlage: Bei unausgeprägter Druckverteilung kommt es über Deutschland zur Mischung verschiedenartiger Luftmassen. Während am Boden und in mittleren Höhen Warmluft aus Südwesten herangeführt wird, strömt in größeren Höhen kühlere Luft nach Deutschland. Dieses Durcheinander verschiedener Luftmassen führt keine Beruhigung des Wetters nach nicht zu. Es wird auch weiterhin zu Gewittern mit teilweisen Regenfällen kommen.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Freitag, 21. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 20 Grad, 12 Uhr: 21 Grad, 18 Uhr: 24 Grad, Max.: 27 Grad, Min.: 16 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: W.

Sonnabend, den 22. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 19 Grad, 12 Uhr: 23 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 751, Wind: 12 Uhr: W.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden. 0 Millimeter.

Voraussage für Sonnabend, den 22. Juli: Bei Winden, infolge Gewitterneigung, wechselnder Richtung, meist stark bewölkt, strichweise stärkere Gewitter, warm und schwül.

Voraussage für Sonntag, den 23. Juli: Keine wesentliche Änderung.

Vorname Pieter zugelassen

Entgegen der Entscheidung des Standesbeamten hat das Amtsgericht Hamburg den Namen „Pieter" für einen Knaben zugelassen. Das Gericht stützte sich auf ein Gutachten eines Kenners friesischer Sprache und Kultur, wonach der Westen des gesamten deutschen Sprachgebietes und die friesischen Mundarten die Heimat der Pieter-Formen vorziehen. Der Name „Pieter" sei durchaus ragbar, zumal sich die Sprache ständig entfalte und wandle. Aufgabe des Staates könne es nur sein, Verstöße gegen dieses völkische Entwicklungsgesetz zu verhüten.

Der Bischof contra Leipzig

Ein Tatsachenbericht aus der Reformationsgeschichte des Hochstiftes Merseburg, den alten Briefen im Hauptstaatsarchiv Dresden und im Ratsarchiv Leipzig nacherzählt von Paul Kröber, Lützschena.

„Wo gehobelt wird, da fallen Späne." Diese alte Erfahrung bestätigen Revolutionen, Reformation, Umbruch, das Werden einer neuen Zeit tausend- und abertausendfach. Auch die Leipziger Bürger, die vor mehr als 400 Jahren der neuen Lehre Luthers anhingen, mußten viel Leid erdulden. Hunderte wurden durch den „Edelen Hochweisen" Rat der eigenen Vaterstadt ausgewiesen, verstoßen auf Befehl des Landesfürsten, des Herzogs Georg des Bärtigen. Wer evangelisch gesinnt war, sollte nicht Heim und Haus im Herzogtum haben.

Das Wüttchen wandte sich aber, als der Herzog am 17. April 1539 seine Augen schloß. Noch denselben Tag übernahm sein Bruder, Herzog Heinrich, die Regierung. Schon am 23. April wurde in Dresden der erste evangelische Gottesdienst gehalten. Einen Monat später, am 25. Mai, am Pfingstsonntag, wurde in Leipzig die Reformation eingeführt. Schon am Pfingstsonnabend predigte Luther in der Schloßkapelle der Wittenberg und am ersten Feiertage nachmittags in der Thomaskirche, wobei er auch die Befürchtung aussprach, „es möchten unter seinen Zuhörern viel Wetterhähne, falsche Brüder und dergleichen Unkraut" sein.

Für die Stadt Leipzig und die stadteigenen Dörfer, die sogenannten „Ratsdörfer", im Herzogtume Sachsen, lag die Sache sehr einfach; hier wurde ohne Widerstand die Reformation durchgeführt.

Schwierigkeiten aber erwuchsen dem Rate hinsichtlich der Ratsdörfer, die im Gebiete des ehemaligen Hochstiftes Merseburg lagen, das bis zum Jahre 1815 von der Saale bis zur Weißen Elster und Luppe reichte. Ganz nahe der Stadt, auf der Brücke am Gasthof „Zu den drei Linden" in Lindenau, stand die eine der zahlreichen Grenzsäulen. In Lindenau, das der Rat 1527 käuflich erworben hatte, in Leutzsch mit Barneck und Schönau, 1538 erworben, gebot als

Landesherr der Bischof von Merseburg.

Ihm als dem Landesherrn mußte der Rat durch einen Vertreter, den sogenannten „Lehensträger", den Lehenseid schwören und sich zum Gehorsam gegen den Bischof verpflichten. Wie ein anderer Landesherr stellte der Bischof die übliche Urkunde auf Pergament aus, den „Lehensbrief", und der Rat zahlte in den einzelnen Fällen, ein verschieden hohes „Lehengeld". Das Verhältnis war auch bis zum Jahre 1539 ungetrübt, erst mit der Reformation kam es zu einem heftigen Streit zwischen dem Bischof und dem Rat zu Leipzig, der in „seinen Dörfern" die neue Religion einführen wollte und natürlich auf den starken Widerstand des Bischofs stieß.

Der Merseburger Bischof Siegismund aus dem Hause Polenz (bei Brandis), der 1535 bis 1544 regierte, war „nicht gewillt, seine geistliche Gerichtsbarkeit über Leipzig und die anderen Teile des Herzogtums aufzugeben und ermunterte die Klosterbewohner und -priester, welche ihn von Leipzig aus mit Klagen bestürmten, zur Standhaftigkeit.

So beschwerte sich Cäcilia von Haugwitz, die Leiterin des Georgenklosters zu Leipzig, daß ihr der Rat die Kleinodien des Klosters abgefordert und Prediger zur Unterweisung in der neuen Lehre gesandt habe (Fraustadt).

Bereits früher hatte sich der Bischof beim Rate über dessen hartes Vorgehen gegen die Geistlichen beschwert. Darauf antwortete der Rat am 8. Juni, daß der Herzog Heinrich ihm befohlen habe, „etlen unsern Pfarrern Angeigung zu tun, wie sie sich in Darreichung der Sakramente und etzlichen Ceremonien halten sollten". An diese Worte schloß der Rat noch den Vorwurf an: „Und wäre vorher, wie es denn durch die Vornehmsten der Landschaft (= Landtag) für gut angesehen war, in diesen Dingen Veränderung geschehen und nicht verhindert worden, möchte es vielleicht zu dem (Kampf) nicht gekommen sein."

Um einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse zu bekommen und die Grundlagen für die weitere Entwicklung zu geben wurde im Juli und August 1539

die erste Kirchenvisitation im Herzogtum Sachsen

und damit in Leipzig und Umgebung durchgeführt. Visitatoren waren Justus Jonas und Georg Spalatin, Melchior von Creuzen, der Amtmann zu Colditz und Leisnig; Caspar von Schönberg zu Reinsberg (bei Rossen) und Rudolf von Rechenberg zu Leipzig.

Am 5. August trafen sie in Leipzig ein und schon am 6. August wurde den auf dem Rathause versammelten Geistlichen aus der Stadt die Neuordnung bekannt gemacht und am Nachmittag den Landpfarrern das „allgemeine Fürhalten" getan. Über den Befund fällt Prof. Gustav Wustmann das Urteil:

„Von einer wirklichen Prüfung der einzelnen Geistlichen konnte bei der ersten Visitation nicht die Rede sein. Auf den Dörfern und auch sonst ließ man eine Menge unfähiger oder widerspenstiger Pfaffen zunächst auf ihren Pfarren sitzen. Einer der schlimmsten war „der trutzige Pfarrer zu Leutzsch', der alte Nikolaus Wolf."

Woher Prof. Wustmann die Bezeichnung „trutzig" hat, kann nicht mehr geklärt werden. Weil aber Wustmann den Ausdruck in Anführungszeichen bringt, muß man annehmen, daß er ihn in alten Akten vorgefunden hat. Wer mag der Urheber dieses treffenden Kennwortes gewesen sein? —

Trutz oder Treue?

Noch während der Visitation hielt der Pfarrer Wolf in der Kirche zu Leutzsch, nur eine Stunde vom Markte und Rathause entfernt, „papistische Meß". Und drinnen arbeiteten die Visitatoren und der Rat für die neue Lehre! Das war doch offenbarer Aufruhr! Dem mußte abgeholfen werden! Schon morgen sollte sich der Pfarrer verantworten!

Der Bürgermeister, Wolf Wiedemann, sandte einen Boten hinaus nach Leutzsch zum Verwalter des Rittergutes, zum „Hofmeister" Christoph Kuhne, er solle dem Pfarrer den Auftrag geben, daß er morgen, Mittwoch, den 13., den Bürgermeister aufsuche.

Der Hofmeister führte den Befehl aus, und Nikolaus Wolf wird sich wohl klar gewesen sein, daß der kommende Tag von größter Bedeutung für ihn werden würde. Aber im Bewußtsein nichts Böses getan zu haben, wird er wohl am 13. den Weg angetreten haben.

Wie es ihm in der Stadt ergangen, das schilderte er am 14. August dem Bischof zu Merseburg kurz in einem Briefe, der bisher noch nicht aufgefunden werden konnte. Ausführlich aber und höchst anschaulich — man hört ihn, den Bürgermeister, und die Visitatoren wirklich reden! — berichtet er in einem zweiten Briefe vom 21. August, den wir nachstehend folgen lassen. Nicht in der Rechtschreibung des Pfarrers, sondern zum größten Teil noch der heutigen. Nur einzelne Redewendungen sind beibehalten worden.

Der Bericht des Leutzscher Pfarrherrn:

„Hochwürdiger in Gott Vater!

Eurer Fürstlichen Gnaden sziehd mein Gebet, sampt unterthänigen Gehorsam (zuvor).

Gnädiger Fürst und Herr!

Eurer Fürstl. Gnaden weiß ich nicht zu bergen, daß ich am letzten Dienstag vor acht Tagen von dem Hofmeister zu Lewitzsch (d. i. Leutzsch) gefodert (wurde), ich sollte aufm Morgen zum Herrn Bürgermeister gegen Leipzig kommen, er hätte mich anzureden. Und als ich ihn auf dem Wege / als er vom Rathaus ging, ansprach / sprach der Burgemeister, ich sollte in sein Haus gehen, wollt er mit mir reden, und ist mir balde aufm Fuße nachgefolget bis in seine Behausfunge, und er sagte:

Herr Pfarrer! Wie höre ich, daß Ihr noch Messe haltet nach wie vor! Es wird ich also nicht reimen, denn der Geistliche zu Lindenau hielte sich städtisch (evangelisch) und Ihr wollt die alte Weise nit nachlassen? Verachtet mich / und der Visitatoren prohibition (d. h. Verbot) und Herzog Heinrichs von Sachsen etc. Gebot? Ihr haltet lateinische Meße und speiset unter einer Gestalt? Ob es also wäre?

Sagte ich: Ja, denn es wäre mit neu / auch übete ich es nit heimlich, sondern offenbarlich.

Sagte der Herr Burgemeister: Es wäre mir verboten, und man wollt es nit haben /

Sagte ich: Mir ist es (nicht) weiter prohibiert, durch einen Brief / durch den Bischof von Merseburg.

Sagte der Burgemeister: Der Bischof wird Euch allda noch keinen (andern) in deine (Meßen) verteidigen können. Ob ichs nachlassen wollte?

Sagte ich: Nein, denn ich könne zweien Herren nicht gedienen!

Sagte er: So stünde es ihme nit an zu dulden / denn sie (d. h. der Rat) hättens gekauft und es wäre ihre (Rittergut und Patronat). Würde mir daraus etwas erfieben, ich müßte es tragen und haben, denn so sie (der Rat) es litten, daß dieser (Geistliche) dies und der zu Lindenau das hielte, so zöge sichs zum Aufruhr / und ich möchte einen Aufruhr in der Stadt anrichten. (Der Pfarrer.)

Sagte: Ich handele nichts neu heimlich noch aufrührerisch / es wäre nit an einem Ort üblich also / sondern durch die ganze Christenheit. Ich wollte vor Gott und meinem gnädigen Herrn (dem Bischofe) noch Vermeinen mit wahren und unschädlichen Schriften erhalten und verantworten, und bat seine Achtbarkeit (d. h. den Bürgermeister) / daß mir armen Priester nichts Gewaltes geschehe /

Sagte er: Das wäre er wohl zufrieden! und er sprach zu dem Torknechte: Matiey, da nimm ihn mit dir zu den Visitatoren! Wollen Sie es leiden und zugeben / ich hins zufrieden, denn wir können nit gedulden." Nun führte der Torknecht den Leutzscher Pfarrer wieder in das Rathaus zu den Visitatoren zurück.

„Aufm Wege sagte ich zu Matthes: Ich habe nichts mit den Visitatoribus zu schaffen noch zu tun!

Sagte er: Ich sollte doch mit (gehen) und ihr Reden selbst anreden hören. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0004

Dienst an der Jugend des Spatens

Wer trägt die Hauptlast der Erziehung der Arbeitsmänner? / Ein Beruf, der innere Berufung verlangt

Man hat schon viel über die Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes und das Leben und Schaffen unserer Arbeitsmänner gelesen, heute wollen wir uns einmal kurz mit den Männern befassen, die in Treue arbeiten an der Erziehung der jungen Menschen aus allen Berufen im Dienste kameradschaftlicher selbstloser Arbeit für die Heimat und das Vaterland. Es sind die Führer der unteren Laufbahn im Reichsarbeitsdienst. Wenn früher das Wort galt, daß der deutsche Lehrer und der deutsche Unteroffizier in der Welt einzig dastehen, dann können wir heute mit gutem Gewissen auch den Mann dazurechnen, der als Truppführer, Obertruppführer und Unterfeldmeister seine Arbeit an der Jugend des Spatens leistet.

Wir hatten auf einer Pressefahrt durch den Bereich der Arbeitsdienstgruppe 145 Gelegenheit, diesen Typ des deutschen Erziehers und Ausbilders in seiner Arbeit kennenzulernen und einen Eindruck zu erhalten, wie vielseitig und verantwortlich gerade dieser Beruf ist. Es stimmt schon, was da gesagt wurde, es ist ein Beruf, der mit innerer Berufung zusammenhängt. Aber auch kaum ein zweiter Beruf wird soviel Freude geben, wie er Arbeit verlangt. Er ist Dienst am deutschen Menschen und am deutschen Boden.

Der Führer der unteren Laufbahn im Reichsarbeitsdienst ist zu einem besonderen Typ geworden. Er ist der Mann der Tat und der Praxis. Er ist der Mann, der die Idee, den Arbeitsdienstgedanken, in die Wirklichkeit des Alltags umsetzt; er übersetzt das Wollen des Reichsarbeitsdienstführers in die Sprache des Arbeitsmannes. Er beherrscht den Dienst in allen seinen Kleinigkeiten und Feinheiten. Daß er hierin Meister ist, ist sein Stolz. Er bildet den Mann aus am Spaten, in den vielen Einzelheiten des inneren Dienstes, im Gelände, auf der Baustelle, im Lager und auf der Truppstube. Wie mannigfaltig seine Aufgaben sind, davon zeugte die Fahrt zu allen Stellen, wo Arbeitsmänner eingesetzt sind oder wohnen. Einförmigkeit und Langeweile kann nicht aufkommen: Leibeserziehung, Ordnungsdienst, Unterricht, innerer Dienst, vor allem auch die Art der Arbeit wechseln miteinander ab.

Der Mann der Praxis.

Was in früheren Jahrzehnten nicht möglich war, weil „die Arbeit sich nicht rentierte", auch wenn, auf weite Sicht betrachtet, diese Arbeit wichtig war, das ist heute möglich geworden. Die Arbeitsmänner greifen zum Spaten und heben Gräben aus, um Land zu entwässern, sie zwingen die Bäche und Flüsse in neue Bahnen, um Land zu gewinnen, das zur Besserung der Ernährung unseres Volkes nutzbar gemacht werden kann, sie bauen Straßen und Wege. Hunderttausend Mann vom Arbeitsdienst haben bei der schnellen Herstellung der Westbefestigung an der Sicherung des deutschen Bodens Dienst geleistet. Gegenwärtig steht der Ernteeinsatz im Vordergrund der Arbeit. Und bei der Erfüllung all dieser Aufgaben haben die Führer der unteren Laufbahn ein großes Maß von Verantwortung zu tragen. Sie müssen den richtigen Einsatz kennen, denn nur zweckmäßige Arbeitsweise läßt eine gute Leistung zu. Wie oft ist da der Führer des unteren Dienstes ganz auf sich selbst gestellt.

Wenn eine Truppe zur Erntearbeit auszieht, dann setzt sich der Truppführer mit dem Ortsbauernführer in Verbindung, er sorgt mit diesem für eine zweckmäßige Unterkunft und Verpflegung, regelt all die Fragen, die damit zusammenhängen, und hat dabei manche Schwierigkeit zu überwinden, wobei er fern von übergeordneten Dienststellen auf sich allein angewiesen ist.

Als Ausbilder und Erzieher.

Zum Dienst am Boden aber kommt der Dienst am Menschen, und das will uns das Primäre scheinen. Nicht zu Unrecht hat der Reichsarbeitsdienst die stolze Bezeichnung der Schule der Nation erhalten, denn in ihm wird eine ungeheure Erziehungsarbeit geleistet. Und wieder ist der Mann an der Front der Führer der unteren Laufbahn. Er lebt mit seinen Arbeitsmännern, er ist ihnen Vorbild im Leben und im Handeln. Wir sahen ihn bei der Ausbildung der jungen Männer im Exerzieren, wir sahen ihn als Vorturner bei den Leibesübungen oder als Kontrolleur beim Appell oder als Instrukteur. Der junge Mensch lernt von ihm, seine Sachen in peinlichster Ordnung und seinen Spaten blank zu halten. Soldatische Haltung und kameradschaftlicher Geist findet seinen schönsten Ausdruck im Typ dieser Männer. Ein persönliches Verhältnis zu den übergeordneten Stellen führt zu einer in jeder Hinsicht gleichberechtigten Stellung neben den Kameraden, die das Abitur besitzen. Das ist zugleich Erfüllung der Vorbedingung zur Überwindung aller Standesschranken, die im Reichsarbeitsdienst niemals Fuß fassen können.

Ein Führer der unteren Laufbahn des Reichsarbeitsdienstes erklärt den Arbeitsmännern die richtige Bedienung der Kipploren auf der Baustelle Memleben an der Unstrut.

Eine Erziehung junger Menschen ist undenkbar ohne eine politische Willensschulung. Es wäre undenkbar, diese politische Schulung etwa den übergeordneten Stellen zu übertragen, man denke nur an die beim Ernteeinsatz notwendige Aufgliederung der Arbeitsdienstabteilungen. Nein, wenn die Arbeitsmänner sich in der Frühe von ihrem Lager erheben, dann wird der Tag eingestimmt durch den Truppführer, der den Verlauf des Tages unter ein Wort des Führers stellt. Abends nach getaner Arbeit wird weiter an der politischen Bildung gearbeitet. Immer wieder finden wir so den Führer der unteren Laufbahn an entscheidender Stelle.

Die Laufbahn.

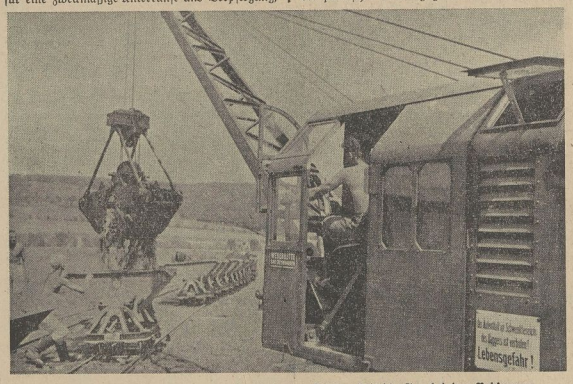
Angesichts dieser Vielseitigkeit der Aufgaben ist eine entsprechende Anerkennung und Stellung der Führer der unteren Laufbahn im Reichsarbeitsdienst geschaffen worden. Der Aufstieg ist gegeben vom planmäßigen Truppführer bis zum Dienstgrad des Unterfeldmeisters.

Das Versorgungsgesetz des Reichsarbeitsdienstes gewährt nach 10- und auch nach 4½jähriger Dienstzeit eine in freien Berufen kaum zu erlangende Versorgung oder Abfindung. Der Aufstieg ist gegeben vom planmäßigen Truppführer zum Obertruppführer. Geeignete Führer der unteren Laufbahn werden den Dienstgrad des Unterfeldmeisters erreichen. Bei Eignung und Neigung besteht die Möglichkeit des Überganges in die Verwaltung, z. B. als Zeug- oder Quartiermeister sowie in den Gesundheitsdienst.

Generalarbeitsführer Simon im Gespräch mit dem Vertreter des Gaupressamts, Gauhauptstellenleiter Hochgraefe.

Nach dem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst verfügt der Führer der unteren Laufbahn über vier Qualitäten, die ihn auszeichnen vor den Angehörigen anderer Berufe: er hat eine praktisch technische Ausbildung genossen. Er kann bei Arbeitsvorhaben Menschen ansetzen. Er besitzt eine soldatische Haltung, und viertens hat er gelernt, Menschen politisch zu erziehen. Wer würde im freien Beruf einen solchen Mann nicht nehmen?

Generalarbeitsführer Simon hatte vor Beginn der Fahrt mit überzeugenden Worten, die Arbeit und die Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes geschildert, wobei er besonders hervorhob, daß es immer die Führer der kleinsten Einheit, nämlich des Trupps sind, die den unmittelbaren Erziehungseinfluß auf die dem Reichsarbeitsdienst anvertrauten Arbeitsmänner ausüben. Es wurde aus diesen Worten des Generalarbeitsführers klar, daß die große Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes, Erziehungsschule der Nation zu sein, nur dann durchgeführt werden kann, wenn leidenschaftliche Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung schon als Führer der unteren Laufbahn im Reichsarbeitsdienst vorhanden sind.



Ein Führeranwärter der unteren Laufbahn des Reichsarbeitsdienstes bei der Bedienung eines Baggers auf der Baustelle Memleben (Unstrut).

Bilder: Berthold Eichhorn (3).

Deutscher Wein hat guten Ruf

Er wird auch im Auslande bei festlichen Gelegenheiten gern getrunken

Vor einiger Zeit meldeten die Zeitungen, daß bei einem Bankett am englischen Hofe zu irgendeinem Trinkspruch auch deutscher Wein verwendet worden ist. Aus dieser Tatsache, aber auch aus manchen anderen Erfahrungen, kann gefolgert werden, wie sehr der gute Ruf deutscher Weine selbst eine zeitweise vorliegende politische Gegenstimmung zu überwinden vermag. Wir wollen uns namentlich darüber klar sein, daß man ohne Zweifel anderen Weinen bei solchen festlichen Gelegenheiten den Vorzug geben würde, wenn nicht die deutschen Spitzenweine Eigenschaften aufweisen würden, die man nicht zu ersetzen vermag. Es ist damit so ähnlich wie bei gewissen französischen Rotweinen, die eben andererseits auch in Deutschland eine außergewöhnliche Beliebtheit haben und die Goethe einmal im „Faust" mit den Worten charakterisierte: „Kein Deutscher mag den Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern."

Nun muß man allerdings wissen, daß die deutschen Weine, die ins Ausland geschickt werden, etwas außerordentliches an Güte darstellen. Es sind sogenannte „Spitzenweine". Größtenteils handelt es sich um besonders wertvolle Weine, besonders auch um Flaschenweine, für die ein glanzvoller Namen spricht. Natürlich bürgt nicht nur der Name des Weines, sondern auch der Name eines angesehnen Weinbauers oder Weinhändlers für die außergewöhnliche Qualität des Getränkes.

Wir wollen nicht verhehlen, daß unter dem Druck vielerlei gegnerischer Bestrebungen unsere Weinausfuhr sowohl in der Menge als auch im Geldwert in letzter Zeit mancherlei Einbuße erleiden mußte. Dennoch gelang es, allen Anfeindungen und Boykottbestrebungen zum Trotze, nicht dem deutschen Gütewein im Ausland völlig den Markt zu versperren. Nach wie vor gehört es (wie übrigens auch bei uns) zum guten Ton, einen solchen Spitzenwein mit seinem hervorragenden Namen auf die festliche Tafel zu stellen. Er gehört unzertrennlich zu den erlesenen Genüssen einer gehobenen Geschmackskultur und das mit Recht; denn er bringt ja auch allen denen, die ihn verständnisvoll genießen, außerordentliche Geschmackseindrücke.

So erfüllt dieser deutsche Gütewein im Ausland auch manche werbliche Aufgabe. In vielen Pressenotizen werden die Namen der bei besonders feierlichen Anlässen den Gästen gereichten deutschen Weine genannt, und da ist mit dem Lesen der Bezeichnung deutscher Weine zweifellos immer auch die Vorstellung von deutscher Güteerzeugung überhaupt verbunden. In Zeitschriften, die sich eingehend mit den schönen Dingen des guten Geschmacks beschäftigen, sind über die kurzen Angaben hinausgehende Einzelheiten zu lesen, und so kann es einfach nicht umgangen werden, auch über die deutschen Spitzenweine den Leser wieder Zeitschriften nähere Aufklärung zu geben. Das wirkt sich zumeist sehr günstig auf die Fremdenverkehrsverbung aus. Es ist nämlich sehr naheliegend, daß diejenigen, die aus gutem Grunde deutsche Weine schätzen, auch einmal die Gelegenheit benutzen, den schönen Landstrich zu sehen, in dem dieser gute deutsche Wein gedeiht. Über politische Verhetzungen hinaus schlägt so ein wertvolles landwirtschaftliches Erzeugnis aus Deutschland viele Brücken zu zahlungskräftigen Ausländern, die im Grunde ihres Herzens nichts gegen Deutschland haben und darum auch gar keinen Anlaß sehen, deutsche Weine zu meiden.

Natürlich zeigen in unseren Weinbaugebieten die Besitzer der Weingüter mit großen Namen für solche Besuche aus dem Ausland immer eine sehr entgegenkommende Gastfreundschaft. Nichts kann aber auch das Verständnis zwischen den Weinfreunden des Auslandes so fördern, wie eine unmittelbare Fühlungnahme mit Menschen der deutschen Weinlandschaft. Darum ist es auch ein besonders glücklicher Gedanke, daß im Rahmen des Internationalen Weinbaukongresses, der gegen Ende August in Bad Kreuznach stattfindet, die Besucher zu Besichtigungsfahrten in die schönen Weinbaugebiete der Umgebung eingeladen werden. Es ist dafür, dank der traditionellen Gastlichkeit dieser Gebiete, alle Vorsorge getroffen, daß die Teilnehmer an solchen Besichtigungsfahrten mit reichen Eindrücken und voller Zufriedenheit wieder in ihre Heimat zurückkehren. Damit aber wird der unverwüstliche Ruf der deutschen Güteweine weiter gefestigt.

*

Unvernünftig.

„Herr Krause, auf Ihrem Konto stehen seit drei Monaten noch sechs Flaschen Sekt offen!"

„Was? Wozu denn? Gießen Sie das Zeug doch endlich weg, es ist ja inzwischen doch ungenießbar geworden."

Der Mensch selbst

Von erster Jugend an bis ins hohe Alter • In der Schule und im Beruf • Am Schraubstock, im Bergwerk und im Büro • Im Dorf und in der Stadt • Als Fußgänger und auf der Fahrt • In der Luft und auf dem Wasser • Bei Spiel und Sport

und die Güter des Lebens

Dein Haus und Dein Besitz • Dein Hausrat und Dein Geschäft • Das Land und sein Ertrag • Saat und Ernte • Nutzung und Nutzen • Die Arbeit und das Werk

REICHSGARANTIE VERSICHERUNGEN

im Schutze der Deutschen Versicherung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0005

Wem gehört Sabine?

Roman von Günter Schab

12] (Nachdruck verboten.)

Er nannte ihr das einzige Hotel des Städtchens. Sie fuhren zum „Continental". Gunda ließ sich Zimmer zeigen und mietete sofort.

„Gefällt mir gut, ich glaube, hier halte ich's ein Weilchen aus."

Ein Weilchen — hatte sie gesagt. Sollte Braun sich freuen? Sie kam einfach dahergebraust, setzte sich irgendwo fest, wo ihr's beliebte, und erwartete nun, daß das weitere Geschehen wunschgemäß nun sie als Mittelpunkt kreise. Seiner Gesellschaft sich zu versichern, soweit er das mit dem Beruf vereinbaren konnte, hatte sie unnerhört ein gewisses Recht nach allem, was in Venedig geschehen war. Doch die rechte Freude über das unvermutete Wiedersehen wollte sich bei ihm nicht einstellen.

Sie aßen zusammen, und Gunda berichtete, woher sie kam. Sie hatte von Italien aus in kurzer Zeit die Riesenstrecke nach Holland mit einer Neuwfahrerin geschafft und, nach dem Besuch von Verwandten, einige Wochen in Scheveningen zugebracht. Immer, wo sich die sogenannte große Welt, d. h. die Leute, die gleich ihr keinen Beruf, dafür aber viel Zeit und viel Geld hatten, zusammenfand, war auch Gunda von Holten. Dann war ihr der Betrieb zu geräuschvoll geworden, und sie hatte sich nach Deutschland in ein kleines Dorf an der Mosel gewandt. Dort war es ihr wieder zu einsam.

„Ich dachte an dich und bekam richtige Sehnsucht, Herbert."

Das Wort „Sehnsucht" klang merkwürdig aus ihrem Mund.

Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

„Kamm einen richtigen Brief habe ich von dir bekommen", fuhr sie fort, „und ich hatte meine Nachsendeadressen dem Hotelpförtner immer genau angegeben."

Er habe aber zweimal geschrieben, sagte er, und noch eine Karte. Da müsse Post verlorengegangen sein. Aber so übergezogenes Klang das doch nicht.

Sehr üppig wäre das trotzdem nicht, meinte sie. Er fand das auch, gab es jedoch nicht zu.

„Ich fuhr einfach nach Berlin, um dich zu überraschen, und erfuhr bei deiner Firma, wo du steckest. Da bin ich nun. Ich habe das Herumhetzen allem satt und nähme dich am liebsten mit. Nein, du brauchst nicht abzuwehren, ich weiß, daß du zu tun hast. Aber doch nicht den ganzen Tag, und es störe sicher nicht, wenn ich in Trübsel, das ich übrigens nach dem ersten Anblick hübsch finde, ein wenig ausruhe. Mittags und abends hast du schon Zeit für mich. Mehr will ich nicht."

Damit verfügte sie freimütig über seine Zeit. Er sagte ihr zu, sich so viel wie möglich um sie zu kümmern, und versicherte auch, es sei schön, sie wiederzusehen. Sie verabschiedeten sich dann für den Abend.

Braun fragte sich, als er zum Geschäft ging, warum ihn der Gedanke, sie mehrere Tage hier zu wissen, nicht besonders anrege. Ganz gleichgültig war es ihm zwar nicht, daß sie da war. Wenn er aber an die Wochen in Italien dachte, war der Unterschied deutlich festzustellen.

Die paar Frauen, zu denen er bisher engere Beziehungen angeknüpft hatte, mochten es ihm wohl auch leichter gemacht haben. Seine Freundschaften mit jungen Mädchen waren mehr oder weniger schnell wieder abgeklungen, und zeitliche Verwicklungen ernsterer Art waren nie daraus entstanden.

Freilich, Gunda von Holten war keiner seiner früheren Freundinnen vergleichbar. Als sie heute kameradschaftlich auf der Landstraße hielt, um sich nach dem Schicksal Babys zu erkundigen und Hilfe anzubieten, und ihn dann erkannte, da war nichts von der „Weltreisenden" zu merken gewesen, kaum etwas von der fortspielnden Launenhaftigkeit und noch weniger von der „fernen Frau", als die er Gunda manchmal bei sich bezeichnet hatte. Da war sie nett und freundlich, hatte ihm herzlich die Hand hingestreckt. Auch alles andere war wieder so selbstverständlich wie beim ersten Begegnen auf dem Bremer und in Bogen.

Gunda war also nicht so leicht einzuordnen, wie er geglaubt hatte. Er wurde nicht fertig mit ihr und den Gedanken, die um sie unaufhörlich kreisten. Und sein Sinnen war schon ein deutlicher Beweis dafür, daß das Abenteuer noch nicht abgeschlossen war.

Es wurde — er konnte sich selbst kaum wieder — ein reizender Sommerabend. Sie fuhren in die „Waldschänke", ein kleines Ausflugslokal eine Stunde vor der Stadt, das Herr Brandstetter, der rührige „Gastronom", zu seinem „Continental" erst im vorigen Jahr hinzuerworben und wie einen „Kurgarten" vergrößert und „modernisiert" hatte. Nun, er wußte schon, was eine auffrischende Stadt zu beanspruchen hatte, der Herr Brandstetter.

Die Gäste saßen auf der Terrasse, und zwischen ihren Tischen pendelte Herr Brandstetter händereibend und kleine Begrüßungsansprachen verteilend, oft auch nur sich gegen einzelne Tische mit Unbekannten stumm verneigend, geschäftig hin und her.

Herbert Braun mit seiner Dame gehörten zu den Unbekannten.

Nachdem sich Brandstetter stumm vor beiden verbeugt hatte, fragte er den Ober, ob er wisse . . .

„Ja", sagte der Ober, der nachmittags im „Continental" Dienst gehabt hatte, „die Dame wohnt bei uns, eine Frau von Holten, auf der Durchreise. Der Herr ist der neue Leiter der Unger-Zweigstelle. Er kam mit ihr, als sie das Zimmer mietete. Ich war gerade in der Halle, als sie heim Pförtner standen, Scheinen bereundet zu sein. Er heißt Braun und hat schon die Ausstellung bei Wiedemann aufgebaut."

„Danke, danke", sagte Herr Brandstetter und beschloß, sich den Gästen nachher doch ein Weilchen zu widmen. Denn sie interessierten ihn.

Der Abend war mild und weich, von hochsommerlicher Wärme.

Gunda war von einer Heiterkeit, die auf Herbert übergriff, Verschwunden waren alle Bedenken und Nachdenklichkeiten. Der Zauber der Gegenwart dieser Frau hüllte ihn ein. Venedig wiederholte sich für ihn unter nördlichem Nachthimmel. Sein Mund sprach verliebte Dinge, seine Augen umfaßten das kostbare Wesen, das ihm gegenüber saß. Sie ließ sich's, lächelnd, im Bewußtsein ihrer weiblichen Überlegenheit gefallen.

Frau Krause war dem von der Geschäftsreise heimkehrenden Gatten gleich bei seinem Eintritt entgegengeeilt und hatte mortreich unter leidenschaftlich quellenden Tränen berichtet, wie sich das Schicksal gegen sie verschworen. Während sie die Wirkungen der mißglückten Ausfahrt aus der Garage etwas verniedlichte, indem sie von „ein paar Schrammen im Lack" sprach, die leicht hätten beseitigt werden können, übertrieb sie nun wieder die Darstellungen ihrer unfreiwilligen und ihr „gänzlich unverständlichen" Landung im Straßengraben. Wobei sie betonte, daß kurz vorher der Ingenieur Braun mit Anerkennung ihrer wachsenden Fahrkünste nicht zurückgehalten habe.

„Ist doch sicher nicht so schlimm, Baby", sagte der Kommerzienrat, bas zuviel Gefühlsaufwand war. „Wirst's schon noch lernen. Bist ja gesund und munter, und darauf kommt es an."

„Aber meine Nerven, aber meine Nerven . . ." „Die beruhigen sich auch wieder, Baby, verlaß dich darauf."

„Nein, du verlasse ich mich nicht darauf! Nie wieder setze ich mich ans Steuer. Ich will auch den Wagen nicht mehr sehen. Er ist in Reparatur. Bitte, sage, sie sollen ihn zurücknehmen oder weiterverkaufen."

„Aber, aber, Baby."

„Nein, es ist mein fester Entschluß", und sie war nicht davon abzubringen.

„Wie du meinst, Baby", sagte Krause und war froh, mit dieser abschließend zustimmenden Bemerkung einer weiteren Behandlung dieser Angelegenheit entgehen zu können. Zumal er nach der anstrengenden Reise seine Ruhe haben wollte . . .

Gestärkt und zu Verhandlungen bereit, erschien er dann anderntags in der Unger-Filiale und äußerte mit der ganzen Überlegenheit, die ihm sein bisheriges Verhältnis zur Firma verlieh, er bäte darum, den Zweigleiter seiner Frau zurücknehmen. Die Summe könne auf den Erwerb eines Lastwagens für die Ziegelei, den er in Aussicht stellte, vorgetragen werden. Man möge den Vertrag doch nicht zu klein bemessen, denn schließlich ließen sich die äußeren Schäden, die das kaum benutzte kleine Auto genommen habe, doch leicht beseitigen. Im übrigen pries er die Güte des Fabrikats in hohen Tönen.

Beate ließ den Nebeschwall über sich ergehen und sah dabei verstohlen Herbert Braun an, der eben aus der Stadt gekommen war und den Rest von Herrn Krauses Ansprache mit gehört hatte. Es war gut, daß er Beate die Antwort abnahm und mit undurchdringlicher Höflichkeit zusicherte, der Fall werde sofort geprüft und nach Möglichkeit im Sinne Herrn Krauses erledigt. „Worerst müssen wir allerdings die Karosserie wieder zurechtbiegen. Denn es scheint, als ob noch ein paar andere Reparaturen notwendig geworden sind. Ich war eben in der Garage."

„Ja jedenfalls wäre ich Ihnen für eine entgegenkommende Regelung bei der Rückgabe sehr verbunden, schon mit Rücksicht auf meine alten Verbindungen zu Ihrem Werk", verabschiedete sich Kommerzienrat Krause, gab seinen mächtigen Brasilzigarre, die ihm während der Besprechung ausgegangen war, wieder Feuer, stellte in Aussicht, „nochmal mit vorzusprechen", und verschwand.

„Nebet der nicht, als verkaufe er Autos statt Ziegel?" lachte Braun, als sie allein waren.

„Ich habe Sie die ganze Zeit angestaunt und bewundert, wieviel Haltung sie bewahrten", sagte Beate.

„Der Kommerzienrat ist nach unseren Listen ein guter Kunde und muß dementsprechend behandelt werden. Sein Reichtum ist, höre ich, ebenso bekannt wie sein Geiz. Nur seiner Frau erfüllt er jeden Wunsch mit: ‚Wie du meinst, Baby.'"

Braun sprach den Satz genau im gleichen Tonfall wie Herr Krause, und Beate lachte hell auf. Es war das erstemal, daß in ihr Gespräch mit dem neuen Chef ein heiterer Ton hineinklang. Braun schien ihr überhaupt verändert, als er weitersprach: „Sie hätten einmal sehen sollen, Fräulein Mollnitz, mit welchem Tempo das große Baby rückwärts in die Wolfsschlucht sauste. Ich hatte nach allen Kräften zu bremsen versucht. Es half nichts. Mit Vollgas ging es abwärts. Und nachher hat die Gute also auch noch die Nerven verloren. Denn wenn sie endgültig verzichten will, muß es eine schöne Szene daheim gegeben haben."

„Ich kenne die Familie schon länger, wenn auch nur vom Hörensagen. ‚Baby' sei mir hängiger auf, wenn sie Einkäufe in Trödeldi machte oder wenn sie im ‚Continental' saß. Sie putzt sich immer so unvorteilhaft heraus, mit teuren Sachen, die ihr nicht stehen, und ich werde das Gefühl nicht los, sie erzählte am liebsten allen Leuten, wieviel Geld sie besitzen . . . Das ginge mich schließlich nichts an, aber jetzt, wo sie Sabine zurückgeben will, kann ich es ja sagen: ich habe sie ihr nicht gegönnt. Schließlich habe ich als Verkäuferin nicht nach Gefühlen zu fragen, sondern die Ware an den Mann zu bringen. Aber Leute wie Krauses sollen ruhig ihre großen Sechssitzerlimousinen fahren und die kleinen Schäbischen Dinger, wie Sabine, anderen überlassen, die mehr damit anzufangen wissen . . ."

„Bravo, bravo!" rief Braun, „das heißt, als augenblicklicher Filialleiter darf ich das nicht gehört haben, aber sonst haben Sie recht, vollkommen recht!"

Er blinzelte Beate, die sich sehr in Eifer geredet hatte, fröhlich zu und fragte: „Wem gönnen Sie dann unser Prunkstück?"

„Jungen Leuten, die sich meinetwegen abplagen müssen, um den Preis aufzubringen. Diese hätten nicht nur ihre Freude an dem niedlichen Wagen, sondern würden ihr kleines Auto bestimmt wie einen Augapfel hüten!"

„Großartig haben Sie das gesagt. Genau das gleiche habe ich gefühlt, als ich die Karosserie entwarf."

Während er das sagte, sah er, wie schön Beate war, wenn sie lachte, wie mädchenhaft jung . . . und ganz leise fügte er hinzu: „Ihnen würde ich zum Beispiel die Sabine gönnen."

Hatte sie es gehört? Sie gab keine Antwort. Kam das zarte Rot, das ihr Gesicht bedeckte, daher, daß sie sich vorhin in Eifer geredet hatte, oder war es die Folge seiner letzten Worte?

Die Tür ging, und ein Rhepaar kam, das eine Reparatur anmelden und Ersatzteile bestellen wollte. Braun zog sich in die Kabinette zurück und beobachtete über das Zeitungsblatt, das er vorgenommen hatte, hinweg das junge Mädchen. Beate verhandelte sehr gewandt und verbindlich, das wußte er. Aber das interessierte ihn jetzt gar nicht. Er war in diesem Augenblick alles andere als Kaufmann. Er schaute nur auf das Mädchen . .

Der Bon vom „Continental" erschien: „Ich soll einen eiligen Brief abgeben an Herrn Braun . ."

Herbert las: „Geliebter, eben rief mein Anwalt aus Berlin an. Ich muß sofort in einer dringenden Angelegenheit — Bankgeschichte mit Amerika — hinüberfahren. Meine Mutter hat gebabelt. Können wir uns in Berlin treffen? Ich wohne im ‚Eden'. Drahte bitte dorthin. — Sehr sehnsüchtig Gunda."

Ja, das war nun auch noch dal Merkwürdig, wie er es auch nur eine Viertelstunde lang hatte vergessen können!

Hinfahren nach Berlin? Nein, das ging jetzt nicht. Aber anrufen mußte er wohl? Ob Gunda sehr enttäuscht war, wenn er nicht kam? Oder gar böse?

Nichts stand auf dem Zettel, ob und wann sie wiederkam.

Der Bon stand noch da und wartete.

Ach so! Braun griff in die Tasche und förderte ein Trinkgeld zutage: „Hier."

„Danke, Herr Braun."

(Fortsetzung folgt.)

Tante Gertrud ist an allem schuld

Heitere Geschichte von Peter Stessan.

Als Manfred auf dem Bahnhof des kleinen Ostseebades den Zug verließ, sah er Werner mit einem blonden Mädchen auf dem Bahnsteig stehen. Er mußte lächeln. Wenn der gute Werner wüßte, warum ich komme, würde er ein anderes Gesicht machen, dachte er.

Dann schüttelte er den beiden die Hände. „Das ist also mein Vetter Manfred", stellte Werner vor, „und das ist Ilse. Ich denke, wir bleiben gleich bei den Vornamen."

Manfred blickte rasch zur Seite, als sie seinen abschätzenden Blick auffing. Er hatte sich das Mädchen nach Tante Gertruds Schilderung ganz anders vorgestellt. Ihre Augen waren kühl, das war schon richtig. Aber man mußte gleich daran denken, wie sich dieses kühle Graublau wohl verändern würde, wenn sie Vertrauen zu einem gefaßt hätte. Er rief sich selbst zur Ordnung. Das war ja alles Unsinn.

Als Manfred in seinem Hotelzimmer die Koffer auspackte, kam ihm so recht das Sonderbare seines Vorhabens zum Bewußtsein. Er sollte also im Auftrag Tante Gertruds ihren Sohn Werner von einer „Vermögensjägerin" befreien. Werners Rechtsanwaltspraxis ging so gut, daß man ihn schon jetzt als wohlhabend bezeichnen konnte; in zehn Jahren würde er reich sein. Und nur darauf, auf Werners Geld, auf seine Position hatte es Ilse abgesehen.

Nach seinem ersten Eindruck hätte er nicht gedacht, daß Ilse solch ein Mädchen wäre. Aber Tante Gertruds Informationen waren nach allem, was sie sagte, absolut zuverlässig. Und da Werner für die Stimme der Vernunft taub war, sollte er, Manfred, um das Mädchen Ilse regelrecht aufspannen. Er selber werde sich dann schon aus der Affäre ziehen, hatte Tante Gertrud gemeint. Sie vertraute für das Gelingen des Planes wohl weniger auf Manfreds Unwiderstehlichkeit als vielmehr darauf, daß er noch eine wesentlich bessere „Partie" war als Werner.

Als er sich auf den Weg nach dem Gasthaus machte, wo er sich mit Werner und Ilse zum Abendessen verabredet hatte, kam er sich plötzlich wieder sehr jung und unternehmungslustig vor. Es wurde auch ein lustiger Abend, und Manfred vergaß fast ganz die Aufgabe, die ihm Tante Gertrud aufgehalst hatte.

Sodald am nächsten Morgen das Telegramm von Tante Gertrud kam, wurde er jedoch wieder an ihren Plan erinnert. Das Telegramm gehörte dazu. Es rief Werner unter einem Vorwand nach Berlin zurück, damit Manfred freie Hand haben sollte. Er hatte ein schlechtes Gewissen, als Werner ihm mitteilte, daß er abreisen müsse und zum Abschied sagte: „Nicht wahr, du nimmst dich Ilses ein wenig an?"

In den folgenden Tagen wünschte er noch oft, er hätte Tante Gertrud ihre Bitte abgeschlagen. Es ergab sich ganz von selbst, daß er viel mit Ilse zusammen war, und er konnte nichts dagegen machen; sie gefiel ihm von Tag zu Tag besser. Nach einer Woche, bei einem Abendspaziergang am Strand, küßten sie sich. Auf dem ganzen Rückweg war er dann so einsilbig, daß Ilse ihn fragte, was denn los sei.

„Ich kann es dir jetzt nicht erklären", sagte er kurz. „Ich muß erst mit mir selber ins reine kommen."

Sie gingen schweigend das letzte Stück des Weges.

Am nächsten Tag erwartete ihn eine Überraschung. Als er gegen Mittag Ilse in ihrem Hotel abholen wollte, teilte man ihm mit, daß sie abgereist sei. Auf Manfreds Frage, wohin, zuckte der Portier verlegen die Achseln und sagte, die Dame habe es verboten, darüber Auskunft zu geben.

Manfred griff in die Tasche, und ein Fünfmarkstück wechselte den Besitzer. „Ile", sagte der Pförtner darauf „wohin Fräulein Schmidt gefahren ist, darf ich Ihnen nicht sagen, aber ich habe ihr eine Fahrkarte besorgt nach . . ." Er beugte sich vor und flüsterte Manfred einen Namen ins Ohr. Es war der Name eines Badeortes dreißig Kilometer weiter östlich. Der jetzt gesprächig gewordene Portier erzählte noch, daß der Herr Werner Taut aus Berlin kurz dagewesen sei, das Stubenmädchen habe gehört, daß Fräulein Schmidt mit ihm eine lebhafte Auseinandersetzung gehabt hätte. Herr Taut sei darauf wieder nach Berlin zurückgefahren.

Manfred verließ das Hotel, und der Portier hörte ihn noch eine Weile unterdrückt, aber grimmig fluchen.

Der Ort, wohin Ilse gefahren war, war ein kleines Nest. Auf dem winzigen Bahnhof befand sich bei Manfreds Ankunft ein einziger Gepäckträger. Das war günstig. Er übergab dem schnaufbärtigen Träger seinen Koffer. Dann fragte er wie beiläufig: „Ist heute nicht eine junge Dame hier angekommen, mittelgroß, schlank, blond, wahrscheinlich hatte sie ein weißes Leinenkostüm an?"

Der Schnaufbärtige grinste. „Allerdins", sagte er, und fügte nur noch lakonisch hinzu: „Hotel ‚Meeresblick'! Da wollen Sie wohl auch hin?" — Manfred nickte.

„Fräulein Ilse Schmidt?" sagte der Pförtner im Hotel. „Ja, Zimmer 32, erster Stock, den Gang rechts hinunter."

Manfred ging die Treppe hinauf, einen langen Gang hinab und stand vor der Tür mit der Nummer 32. Ein paar Sekunden wartete er. Sein Herz schlug schneller, als sich durch das hölzchen Treppensteigen erklären ließ. Dann klopfte er und trat auf ein leises „Herein!" ein.

Ilse stand am Fenster mit dem Rücken zum Zimmer. Sie wandte sich nicht gleich um, sie dachte wohl, es sei das Zimmermädchen. Als er leise ihren Namen sagte, fuhr sie herum, und er sah sofort, daß sie geweint hatte.

Einen Augenblick schwiegen beide. „Ich wundere mich", sagte Ilse dann, „daß Sie noch den traurigen Mut haben, mir nachzufahren."

Bei Rheuma · Ischias
Nerven- und Kopfschmerzen wirken Tetneral-Oval-Tabletten prompt und zuverlässig. Sparsam und ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen einschlägigen Apotheken erhältlich.

„Aber Ilse, du mußt doch verstehen . . ." Sie hob abwehrend die Hand. „Sie brauchen mir nichts zu erklären", sagte sie. Ihre Stimme war ruhig, und wenn ein wenig Bitterkeit darin mitschwang, so war es doch kaum zu bemerken. „Ihr Vetter war heute morgen bei mir und hat mir von Ihrem schönen Plan erzählt. Seine Mutter hat ihm bei einer Auseinandersetzung alles verraten. Sie hätten sich die viele Mühe sparen können. Ich mag Werner gern, aber es war nie meine Absicht, ihn zu heiraten, auch seines Geldes wegen nicht. Übrigens gestehe ich Ihnen gerne zu, daß Sie Ihre Sache gut gemacht haben. Sie hätten Schauspieler werden sollen." Nun war die Bitterkeit in ihrer Stimme unverkennbar. „Glaubt du wirklich, das war alles nur Komödie?" — Was sonst?"

Mit drei raschen Schritten war er bei ihr und faßte sie hart an der Schulter. „Kannst du denn nicht verstehen, daß ich dich liebhabe, Ilse", sagte er rauh, „ganz gleich, wer oder was du bist?"

Sie schaute zu ihm auf, er konnte den Ausdruck ihrer kühlen graublauen Augen nicht deuten. „Du glaubst also wirklich, daß ich, daß . . ." Sie brach ab.

Es dauerte ein paar Augenblicke, bis seine Antwort kam. Er schaute sie an und überlegte, denn er war ein Mensch, der immer ehrlich sein wollte. „Nein", sagte er dann langsam, „nein, Ilse, ich glaube es nicht. Aber selbst wenn ich es glaubte, würde es nichts ändern." Und jetzt sah Manfred das, woran er gedacht hatte, als er sie zum erstenmal sah: wie nämlich ihre Augen alle Kühle verloren; weil sie ihm nun vertraute.

Einige Minuten später machte sie sich von ihm frei. „Du mußt mich schon einmal zu Atem kommen lassen", sagte sie. Und plötzlich lachte sie. „Weißt du, jetzt geht mir erst so richtig das Komische dieser ganzen Sache auf. Ich trage ja nun den recht gebräuchlichen Namen Schmidt, und Ilses gibt es auch in beträchtlicher Zahl. In ihrer Besorgnis um das Wohl ihres Sohnes hat Werners Mutter mich mit einer ganz anderen Ilse Schmidt verwechselt. Das reinste Theaterstück. Aber das Komischste war Werners Gesicht, als er mir den langen Brief seiner Mutter überbrachte, in dem sie sich bei mir auf übrigens sehr nette Weise entschuldigte. Der gute Werner verstand so gar nicht, warum ich ihn nun eigentlich nicht heiratete. Was wohl Tante Gertrud sagen wird, wenn sie hört, daß du — ich meine, daß wir . . ."

„Tante Gertrud", erklärte Manfred entschieden, „hat gar nichts zu sagen. Tante Gertrud ist an allem schuld."

Mann mit 16 000 Frauen

Indische Mädchen entflaufen ihren Eltern und Verlobten.

Indien war schon immer das Land der religiösen Zersplitterung. Zahlreiche Sekten, Kasten und Bünde spalten das Volk. Seit einiger Zeit machte sich in Karachi eine neue sonderbare Sekte bemerkbar, die der 44 Jahre alte Bhai Lekhraj gegründet hat. Sie führt den Namen „Om Mandli". Sämtliche vernünftigen Eltern, zahlreiche Ehemänner und Bräutigams sind auf den Seitensitzer und seine Lehre mit Recht stark erbittert. Die Sekte nimmt nur Mädchen und Frauen auf und verpflichtet sie in erster Linie zur Ehelosigkeit! Der Einfluß Bhai Lekhrais auf seine „Schülerinnen" ist so stark, daß sie Eltern, Ehemänner und Verlobte verlassen, um in besonderen Bethäusern der Sekte zusammenzukommen und dem neuen geheimnisvollen Kult zu huldigen. Neuerdings hat die Sekte, nachdem man sie schon unterdrückt glaubte, einen großen Zustrom erhalten. In Karachi entliefen hundert Mädchen ihren Familien und folgten dem Ruf ihres Meisters. Sie haben sich in die Bethäuser eingeschlossen und sind nicht dazu zu bewegen, sie zu verlassen. Der Sektenstifter, der sich rühmt, Krischna, der oberen Gottheit der brahmanischen Religion, nacheifern zu wollen, indem er gleich ihm sich mit 16 000 Frauen umgibt, hat jetzt fünf Autobusse angeschafft, um mit ihrer Hilfe seine Propaganda auf das Land verbreiten zu können.

Persilgepflegte Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0006

TURNEN – SPORT – SPIEL

Begeisterung und restloser Einsatz!

Die Reichswettkämpfe der SA. / Der erste Hauptkampftag

In frühester Morgenstunde begann am Freitag der erste Hauptkampftag der Reichswettkämpfe der SA., die nun in steter Steigerung bis zum Sonntag durchgeführt werden, der vor den Augen des Stabschefs den großartigen Abschluß bringen soll. Auf allen Kampfplätzen herrschte am Freitag Hochbetrieb, und überall sah und hörte man die gleiche Begeisterung und restlose Einsatzbereitschaft. Hart und an Anstrengungen reich war der Weg, der über die Ausscheidungskämpfe in den Standarten und Gruppen zu den Reichswettkämpfen führte. Und hier winkt nun der höchste Lohn: bei den NS.-Kampfspielen in Nürnberg dabei sein zu dürfen.

Schon um 5 Uhr früh versammelten sich die Teilnehmer am Modernen Fünfkampf am Scholzplatz, von wo aus der Geländeritt in den Grunewald führte. An diese reiterliche Prüfung schloß sich der Geländeritt für den Reiter-Wehrmannbenso frühzeitig die Morseprüfungen der Nachrichtenkampf. Im Telegraphen-Sehulmt setzten richten-SA. wieder ein, in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee knallten die ersten Schüsse. Aber auch

im Olympia-Stadion,

über dem neben den Hakenkreuz-Fahnen aus Anlaß des Besuchs der italienischen Miliz-Offiziere auch die Fahnen des befreundeten Italiens wehten, herrschte schon in den Morgenstunden reges Leben. Hier, wie im Schwimmstadion und auf den anderen Plätzen des Reichssportfeldes, gaben die SA.-Männer immer wieder neue Beweise von ihrer hervorragenden körperlichen Ausbildung, die nur dann solche Erfolge zeitigen kann, wenn jeder einzelne dem Gedanken lebt, seinem Volk und seinem Führer zu dienen.

*

Die erste Entscheidung

fiel vormittags im **3000-m-Mannschafts-Hindernislauf.** Jede gemeldete SA.-Gruppe trat hier mit zwei Dreier-Mannschaften an. Gewertet wurde die Durchschnittszeit der drei Läufer. Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte, angefeuert von ihren Kameraden, die Mannschaft der SA.-Gruppe Niederrhein mit einer Durchschnittszahl von 10:11,1. SA.-Mann Genadowski lief 9:57, Truppf. Ruhberg 10:11,8 und Scharf. Birkenbeul 10:24,4. Den zweiten Platz belegte die SA.-Gruppe Ostland in 10:23,3 vor der im Vorjahre siegreich gewesenen Mannschaft der Gruppe Kurpfalz.

Auch die **leichtathletischen Wettkämpfe** wurden vormittags im Olympia-Stadion schon stark gefördert. Den **Mannschaftslauf über 100 m** der Klasse C (3 Mann) gewann die SA.-Gruppe Hansa mit einer Durchschnittszeit von 11,8 Sek. Die schnellsten Einzelläufer waren Rath (Hansa) und Senftleben (Berlin-Brandenburg) mit je 11,5 Sek. Den Lauf der Klasse B (6 Mann) gewann die SA.-Gruppe Westfalen mit einem Durchschnitt von 12 Sek. Hier war der bekannte Hürdenläufer Pollmanns (Niederrhein) mit 11,4 Sekunden am schnellsten.

Der Moderne Fünfkampf.

Die Teilnehmer am Modernen Fünfkampf (Klasse A) erledigten bereits in der sechsten Morgenstunde auf einer schwierigen Geländestrecke im Grunewald den Geländeritt, aus dem Oberstturmf. Philipp (Berlin-Brandenburg) als Sieger hervorging und damit auch die Führung in der Gesamtwertung übernahm. Für die Klasse B wurde die Kraftrad-Geländefahrt durchgeführt, die Scharf. Gainschnig (Alpenland) gewann. Auch die Geländefahrt stellt eine Prüfung auf Herz und Nieren dar.

*

Lebhafter Schieß-Betrieb in Wannsee.

In der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee ging es am Freitag recht lebhaft zu. Für die drei bedeutendsten Mannschaftswehrkämpfe wurde das KK.-Schießen durchgeführt. Im **Mannschafts-Fünfkampf,** für den noch 400-Meter-Hindernislauf, 3000-Meter-Lauf, Handgranaten-Weitwurf und 9 × 50-Meter-Schwimmstaffel zu erledigen sind, schoß die Gruppe Berlin-Brandenburg mit 701 Ringen am besten vor der Gruppe Südwest mit 687 Ringen. Einen der interessantesten wehrsportlichen Wettbewerbe stellt die Radfahrstreife dar, bei der die aus acht Mann und einem Führer gebildeten Mannschaften außer dem KK.-Schießen als Hauptprüfung eine 25-km-Radfahrt mit Sonderaufgaben austragen. Beim Schießen eroberte sich die Gruppe Südwest mit 425 Ringen die Führung vor der Gruppe Thüringen mit 409 Ringen. Im bedeutendsten und schwierigsten der wehrsportlichen Kämpfe, dem **Wehrmannschaftskampf,** an dem Mannschaften in Stärke von einem Führer und 36 Mann teilnehmen, schoß die Gruppe Franken zwar weniger Ringe als die Gruppe Sachsen, doch verfehlen ihr sieben Treffer des Mannschaftsführers im Pistolenschießen zur höchsten Punktzahl. Die Gruppe Sachsen nimmt vorläufig den zweiten Platz ein vor Südwest, Berlin-Brandenburg und der Reichsführerschule München.

*

Nachmittags im Olympia-Stadion.

Viele Tausende hatten sich am Nachmittag im herrlichen Olympia-Stadion eingefunden, und die Kameraden der unten auf Aschenbahn und Rasen kämpfenden SA.-Männer sparten mit Anfeuerungsrufen nicht. Es herrschte eine begeisternde Stimmung, die alles mitriß. Der 200-Meter-Lauf wurde von Truf. Hornberger (Kurpfalz) in 21,7 Sekunden sehr sicher vor SA.-Mann Konze (Wuppertal) gewonnen. Hervorragend war die aus Bräseke, Kohn und Bartz zusammengesetzte Mannschaft der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg im **3000-Meter-Mannschaftslauf** (Klasse B). In 9:47 wurde die Gruppe Sachsen (10:01) sehr sicher geschlagen. Die beste Einzelzeit lief Helber (Südwest) mit 9:16,4. Der **100-Meter-Mannschaftslauf** der Klasse A brachte ebenfalls der Gruppe Berlin-Brandenburg einen Erfolg. Die Mannschaft siegte in 11,1 vor Niederrhein (11,4) und Südwest (11,5). Unter den acht besten Einzelläufern, die sich für den Sonderlauf qualifizierten, befinden sich Hornberger (10,7), Bönecke (10,8) und Vogelsang (10,8). Zum Endkampf im Hochsprung traten Meister Gehmert und Bornhöfft nicht an. So hatte Weintöck (Niederrhein) verhältnismäßig leichtes Spiel, mit einem Sprung von 1,95 Meter zeigte er aber, was in ihm steckt. Den **10 000-Meter-Lauf** holte sich Syring (Mitte), gegen den kein Kraut gewachsen war, in 31:22,6 überlegen vor Adams (Niederrhein).

*

Der Reiter-Wehrmannschaftskampf.

Am Freitag mußten sich die jungen, am Reiter-Wehrmannschaftskampf teilnehmenden Mannschaften der schwierigsten Prüfung, dem durch verschiedene Sonderaufgaben erschwerten Geländeritt, unterziehen. Die 6,3 km lange Strecke mit ihren 15 festen Hindernissen führte bis zur Havel, zu der ein steiler und sandiger Hang hinunterführte. Pistolenschießen, Handgranaten-Zielwurf und ein 250-Meter-Hindernislauf als Sonderprüfungen sollten die Richter ebenfalls über den Grad der Ausbildung der jungen SA.-Reiter unterrichten. Die aus Oldenburg stammende Mannschaft der Gruppe Nordsee konnte sich auch in diesen Prüfungen auszeichnen, sie behauptete denn auch ihre Führung in der Gesamtwertung vor den Mannschaften der Gruppen Niederrhein, Kurpfalz, Pommern, Nordmark und Franken.

*

Begeisterung bei der Hindernisstaffel.

Hellste Begeisterung lief die Große Hindernisstaffel über 20mal ½ Runde wach, obwohl erst die Vorläufe ausgetragen wurden. Den Endlauf erreichten die vier in den Vorläufen siegreichen Mannschaften, Südwest, Franken, Schlesien und Ostland, dazu die zeitschnellsten nächsten Mannschaften, Berlin-Brandenburg und Mitte. Im Kugelstoß und Weitsprung (Mannschaftskämpfen) wurden recht achtbare Leistungen erzielt. Ein Durchschnitt von 12,70 Meter bei sechs Mann, wie ihn die Gruppe Niederrhein im Kugelstoß erzielte, ist außerordentlich. Die beste Einzelleistung zeigte Sturmf. Stöck mit 16,15 m. Hervorragend waren auch die Leistungen im Weitsprung, in dem die sechsköpfige Mannschaft der Gruppe Südwest einen Durchschnitt von 6,43 m erzielte. Den weitesten Sprung führte Rottenf. Long (Sachsen) mit 7,05 m aus.

Faschistische Miliz im Reiterkampf.

Einen bedeutenden Raum im Tagesprogramm nahmen die Reichsreiterwettkämpfe ein. Nach dem Geländeritt zum Reiter-Wehrmannschaftskampf folgte am Nachmittag zunächst der schwere Geländeritt, der über eine an Schwierigkeiten außerordentlich reiche Strecke des Grunewaldes führte. Auf einer Strecke von 13 km Länge mußten nicht weniger als 27 zu bewertende Sprünge genommen werden, wobei ein Tempo von 2½ Minuten für 1000 m einzuhalten war.

Anschließend fand die mit Spannung erwartete erste Begegnung der Offiziere der faschistischen Miliz mit den SA.-Führern in einer Geländestaffel statt. Die genaue Plazierung wird aber auch für diese Prüfung erst später festgestellt.

Ergebnis im Nachrichten-Wettkampf: Gruppe Hessen (1/83 Kassel): Morsen 556 P. (Hören 304, Geben 252); KK.-Schießen 76 P.; Handgranatenwurf: 68 P.; 5-km-Leistungsmarsch in 46:05; Nachrichtenübung in 1:58,05; Gruppe Ostmark (451 Guben): Morsen 157 P. (66 + 91); KK.-Schießen 50½; Handgranatenwurf: 68; 5-km-Leistungsmarsch in 44:54; Nachrichtenübung nicht gewertet wegen Zeitüberschreitung; Gruppe Sachsen (107 Leipzig): Morsen 522 P. (274 + 248); KK.-Schießen 62½ P.; Handgranatenwurf: 52 P.; 5-km-Leistungsmarsch in 38:07; Nachrichtenübung in 1:56,03; Gruppe Thüringen (47 Zella-Mehlis): Morsen 331 P. (189 + 142); KK.-Schießen 102½ P.; Handgranatenwurf: 64 P.; 5-km-Leistungsmarsch in 42:19; Nachrichtenübung nicht gewertet wegen Zeitüberschreitung; Gruppe Mitte (1/93 Dessau): Morsen 266 P. (133 + 133); KK.-Schießen 83 P.; Handgranatenwurf: 76 P.; 5-km-Leitungsmarsch in 44:17; Nachrichtenübung in 2:01,48.

„Großer Preis von Deutschland"

Um den Preis des Führers / 3. Lauf der Europameisterschaft

Am Sonntag ist wieder einmal der Nürburgring Schauplatz der Prüfung „Großer Preis von Deutschland für Rennwagen um den Preis des Führers", wie der offizielle Titel dieses klassischen, von der DRC. veranstalteten Rennens lautet. Zum 12. Male steht dieser Wettbewerb zur Entscheidung an, der seit seinem Bestehen zu den bedeutendsten Rennen im internationalen Kraftfahrsport zählt. Von der NSKK.-Motorgruppe Westmark mustergültig vorbereitet, wird der Große Preis wieder Hunderttausende in seinen Bann ziehen. Verbesserungen der Anfahrtwege, der Zuschauerplätze u. a. m. werden dazu beitragen, daß der äußere Erfolg mit dem sportlichen gleichen Schritt halten wird.

Daß dieser sportliche Verlauf gewährleistet ist, dafür bürgt die Teilnehmerliste. Rein zahlenmäßig sind es je fünf Auto-Union und Maserati, vier Mercedes-Benz, drei Delahaye und ein Alfa-Romeo, also 18 Rennwagen, die über die Nordschleife des „Ringes" brausen werden.

Die in den beden letzten Jahren erfolgreich gewesene Marke Mercedes-Benz wird zweifellos alles daransetzen, um auch dieses Rennen zu gewinnen und damit gleichzeitig die in Reims erlittene Schlappe etwas auszubeissern. Auf der anderen Seite darf man mit Sicherheit damit rechnen, daß die Auto-Union mit aller Energied danach streben wird, dem prächtigen Erfolge im großen Preis von Frankreich einen neuen anzureihen.

Und so werden die zahlreichen Zuschauer abermals eine Neuauflage des immer wieder mit höchster Spannung geladenen Duells der beiden in der Welt konkurrenzlosen deutschen Marken erleben, wobei die Auto-Union mit einem Wagen mehr zahlenmäßig etwas im Vorteil ist. Daß sich aber die vier Mercedes-Benz seit Reims zu ihrem Vorteil verändert haben, davon legte bereits ein inoffizielles Training beredes Zeugnis ab.

Die neun Gegner werden dazu verurteilt sein, Statistenrollen zu spielen. Sie werden indes viel zur Belebung des großen Rennens beitragen und dafür sorgen, daß sich auch im Mittelfelde spannende Kämpfe abspielen. Nach der Absage von Alfa-Corse stehen als offizielle italienische Fabrikfahrer nur zwei der Officine Alfieri Maserati mit Luigi Villoresi und Paul Pietsch auf der Startliste. Drei weitere Maserati mit dem Schweizer R. Mandirola sowie den beiden Deutschen H. Dipper und L. Joa von der Süddeutschen Renngemeinschaft, ferner drei französische Delahaye mit R. Dreyfus, Raph und Mazaud sowie ein Alfa-Romeo mit Raymond Sommer am Steuer vervollständigen das Feld.

Dem Sieger winkt der Preis des Führers und 20 000 RM. Die weiteren Geldpreise für die Nächstplazierten betragen 10 000, 6000, 4000, 2000 und 1000 RM. Dazu erhalten die Fahrer aller gewerteten Fahrzeuge einen Erinnerungspreis.

Das Rennen geht wieder über 22 Runden = 501,820 km. Es ist gleichzeitig der dritte Lauf um die von Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) zu verteidigende Europameisterschaft. Auch der Streckenrekord gehört mit 133,2 km-Std. aus dem Jahre 1937 dem fünfmaligen Sieger des Großen Preises von Deutschland, Caracciola.

Richter (Flak Merseburg)

ist einer der technisch besten Hürdenläufer in unserer engeren Heimat. Er nahm kürzlich an den Deutschen Juniorenmeisterschaften teil und errang, für den TuSpB. Leu. 1867 startend, einen großen Erfolg, da er im 100-Meter-Lauf erster Reichssieger wurde.

Bild: Georgi.

Handball

Schafft es Weißenfels?

Militär-SB. Weißenfels zweimal in Leipzig im Handballkampf.

Am Sonnabend und Sonntag wird in Leipzig auf dem Platze der MTSV. Leipzig die Vorschluß- und die Endrunde um den Handball-Pokal der Wehrmacht ausgetragen, bei dem auch der Militär-SB. J.-R. 53 Weißenfels beteiligt ist. Die Weißenfelser haben am Sonnabend zuerst gegen den Militär-SB. J.-R. 49 Breslau Carlowitz anzutreten. Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die sich im Vorjahre in den Gruppenspielen zur Deutschen Handballmeisterschaft schöne Kämpfe lieferten. Zweimal konnte dabei Weißenfels Sieger sein und auch in den bisherigen Kämpfen hat Weißenfels ein Plus an Siegen. Die Breslauer haben aber am Sonntag durch den Sieg über Hindenburg Minden gezeigt, daß sie wieder stark im Kommen sind, wenn auch der nunmehrige Ortmann nicht mehr zur Verfügung steht. Wenn mit gleichem Geist wie in Ostpreußen auch gegen Carlowitz gespielt wird, dann dürfte sich Weißenfels zum Schlußspiel durchkämpfen, bei dem der Gegner MTSV. Leipzig sein wird, da wohl Leipzig gegen Lüneburg am Sonnabend Sieger bleiben sollte.

Wien—Weißenfels abgesagt

Der Gaufachwart des Gaues Ostmark hat das vereinbarte Spiel Wien gegen Weißenfels am 28. Juli in Klagenfurt abgesagt, da die Leitung der Spiele inzwischen die Studiemannschaft von München verpflichtet hatten. Es ist aber zugesichert worden, daß man Weißenfels zu einem anderem Spiel verpflichten wird.

In Kürze

Spielvereinigung 1912 und Reichsbahn TuSV., die beiden **Eilenburger Fußballvereine,** die der ersten bzw. zweiten Kreisklasse Kursachsens angehörten, haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, der den Namen Reichsbahn-Sportgemeinschaft führen wird. Das Gauamt Mitte hat die Genehmigung zu dem Zusammenschluß bereits erteilt.

Der 1. SV. Gera veranstaltet vom 13. bis 20. August aus Anlaß seines 35jährigen Jubiläums eine Sportwerbewoche. Die Gaulignamannschaft des Jubiläers wird dabei einen Fußballkampf gegen den SC. Planitz bestreiten.

England wird den **Schwimmländerkampf gegen Deutschland** am 5./6. August im Erfurter Nordbad ohne seine Landesmeister über 200 und 400-Meter-Kraul Norman Wainwright und im 200-Meter-Rückenschwimmen, Tirrell, bestreiten. Dagegen wird die Europameisterin im Kunstspringen, Betty Slade, in Erfurt starten.

Alles klar zum Beginn!

Termine der Fußball-Bezirksklasse Halle-Merseburg

Auch der Bezirk Halle-Merseburg beginnt die erste Runde der Fußballspiele des Meisterschaftsjahres 1939/40 am 10. September, und nach dem aufgestellten Spielplan sollen die Punktspiele dieser Serie am 3. Dezember beendet sein. Die Paarungen lauten:

10. September: SpVg. Zeitz—Borussia Halle; TuSB. Piesteritz—BFL. Bitterfeld; Wacker Nordhausen—Wacker Halle; SV. 98 Halle gegen Schwarz-Gelb Weißenfels; TuR. Weißenfels—TuSpB. Leuna.

17. September: BFL. Bitterfeld—TuR. Weißenfels; Wacker Halle—TuSB. Piesteritz; Schwarz-Gelb Weißenfels—Wacker Nordhausen; BFL. Merseburg—SV. 98 Halle; TuSpB. Leuna gegen SpVg. Zeitz.

24. September: Borussia Halle—Wacker Halle; SpVg. Zeitz—SV. 98 Halle; TuR. Weißenfels—BFL. Merseburg; Wacker Nordhausen gegen BFL. Bitterfeld; TuSB. Piesteritz gegen TuSpB. Leuna.

1. Oktober: BFL. Bitterfeld—SpVg. Zeitz; SV. 98 Halle—Wacker Halle; TuSpB. Leuna—Wacker Nordhausen; BFL. Merseburg—Borussia Halle; Schwarz-Gelb Weißenfels—TuR. Weißenfels.

8. Oktober: BFL. Bitterfeld—SV. 98 Halle; Borussia Halle—Schwarz-Gelb Weißenfels; SpVg. Zeitz—BFL. Merseburg; TuR. Weißenfels—Wacker Halle; Wacker Nordhausen gegen TuSB. Piesteritz.

15. Oktober: Wacker Halle—BFL. Bitterfeld; Schwarz-Gelb Weißenfels—SpVg. Zeitz; TuSB. Piesteritz—Borussia Halle; BFL. Merseburg—TuSpB. Leuna.

22. Oktober: SV. 98 Halle—TuR. Weißenfels; BFL. Bitterfeld—Borussia Halle; Wacker Nordhausen—BFL. Merseburg; TuSB. Piesteritz gegen Schwarz-Gelb Weißenfels.

29. Oktober: SpVg. Zeitz—Wacker Nordhausen; TuSpB. Leuna—SV. 98 Halle; Borussia Halle—TuR. Weißenfels; BFL. Merseburg gegen BFL. Bitterfeld; Schwarz-Gelb Weißenfels—Wacker Halle.

5. November: TuSB. Piesteritz—BFL. Merseburg; TuR. Weißenfels—SpVg. Zeitz; TuSpB. Leuna—Borussia Halle.

12. November: Borussia Halle—SV. 98 Halle; Schwarz-Gelb Weißenfels—BFL. Bitterfeld; SpVg. Zeitz—TuSB. Piesteritz.

19. November: Wacker Halle—SpVg. Zeitz; BFL. Bitterfeld—TuSpB. Leuna; SV. 98 Halle gegen TuSB. Piesteritz; BFL. Merseburg gegen Schwarz-Gelb Weißenfels; Wacker Nordhausen—TuR. Weißenfels.

26. November: Wacker Halle—BFL. Merseburg; TuSpB. Leuna—Schwarz-Gelb Weißenfels; TuR. Weißenfels—TuSB. Piesteritz; Borussia Halle—Wacker Nordhausen.

3. Dezember: Wacker Halle—TuSpB. Leuna; SV. 98 Halle—Wacker Nordhausen.

Leichtathletik

150 Wettkämpfer

Werbetag für die Leichtathletik in Bad Lauchstädt.

Am Sonntagnachmittag führt, wie wir schon berichteten, die Turn- und Sportgemeinschaft Bad Lauchstädt auf ihrer Sportplätze an der äußeren Hallischen Straße leichtathletische Wettkämpfe durch, um wieder vor breiter Öffentlichkeit für den schönen olympischen Sport zu werben. Daß die Bemühungen des Veranstalters von Erfolg gekrönt sein werden, beweisen die zahlreichen Meldungen; denn etwa 150 Wettkämpfer aus der näheren und weiteren Umgebung haben ihre Meldung abgegeben, so daß sich interessante und packende Kämpfe in den verschiedenen Disziplinen entspinnen werden. Folgende Wettkämpfe gelangen zur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0007

Durchführung: Dreikampf für alle Altersklassen, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen bzw. Keulenweitwerfen der Jugend und Ballweitwerfen der Frauen. Weiter werden sich die Teilnehmer in folgenden Einzelwettbewerben messen: **4 × 100-Meter-Staffel, Schwedenstaffel, 400-, 1500- und 3000-Meter-Lauf** für Männer und Jugendliche, sowie im **Hochsprung und Speerwerfen.**

Fliegen ohne Motor

20. Rhön-Segelflug-Wettbewerb vom 23. Juli bis 6. August

In der Zeit vom Sonntag bis zum 6. August wird auf dem Gelände der Reichssegelflugschule Wasserkuppe der 20. Rhön-Segelflugwettbewerb durchgeführt, an dem sich in diesem Jahre zeitzig Flieger, die Angehörige der Luftwaffe, des NSFK., der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der deutschen Forschungsanstalt für Segelflug sind, beteiligen werden. Eine der jüngsten deutschen Sportarten — der Nationale Rhön-Segelflug-Wettbewerb wurde im Juli 1920 von Rhönvater Ursinus ins Leben gerufen — kann damit auf eine zwanzigjährige stolze Entwicklung zurückblicken. Wie stets bisher, so werden auch in diesem Jahre Höhenstrecken- und Zielstreckenflüge geworbet, und vor allem die Zielstreckenflüge mit Rückkehr zum Startort stehen in hohem Kurs.

Der Segelflug war die deutsche Erfindung einer Zeitperiode, in der dem ohnmächtigen Deutschland die luftfahrttechnische Fortentwicklung verboten war. Die deutschen Männer jedoch, die im „Fliegen ohne Motor" eine immer größere Zahl von Fliegern ausbildeten und gleichzeitig damit die Flugtechnik und aerodynamischen Kenntnisse erweiterten, zogen mit den Segelfliegern einen Nachwuchs heran, der geeignet war, Motorflieger zu werden bzw. in der Luftwaffe zu dienen. So ist der Segelflugsport in hervorragendem Maße für die Heranziehung fliegerischen Nachwuchses geeignet, da er die Grundeigenschaften des Fliegers, Mut und Vertrauen mit dem Reich der Luft, auf der Basis der Selbstverantwortung und des Sich-selbst-überlassen-Seins festigt. Noch bedeutsamer aber erscheinen die Anregungen, die sich aus der vielfältigen Form des Segelfluges ergeben. Segelfliegen ist ein Gleiten mit den Luftströmungen, ein raffiniertes Ausnutzen der verschiedensten Situationen im Raum der Atmosphäre Und so lernt der Segelflieger instinktiv, Weit- und Höhenflüge zu vollführen.

Bei Leistungs- und Wettbewerbsflügen, wie z. B. des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs werden nur Hochleistungsapparate eingesetzt, die man nach den jahrelangen praktischen Erfahrungen konstruiert hat, die man teils auf Wettbewerben von Modellflugzeugen, teils aber auch auf Leistungsflügen gemacht hat.

So ist auch der diesjährige Wettbewerb auf der Wasserkuppe nicht nur als ein sportlicher Wettbewerb zu betrachten, sondern ihm kommt zugleich die Bedeutung der größten Leistungsschau des deutschen Segelflugzeugbaues bei.

Von der NSFK.-Gruppe Elbe/Saale nehmen drei Mannschaften teil. Hauptsturmführer Bräutigam beteiligt sich mit einem Flugzeug des Musters Condor III, Hauptsturmführer Ludwig mit auf der in Laucha erprobten „Mü 13 d" starten und Sturmführer Kühnold-Bauche und Truppführer Schröder werden einen Doppelsitzer vom Muster Kranich steuern. Aus der Gruppe 8 (Mitte) haben Sturmführer Treuter, Sturmführer Dudeinski und NSFK.-Mann Clau gemeldet.

Kleine Sportschau

Einen neuen Landesrekord im Langstrecken-Segelflug stellte der Schweizer Max Schachenmann mit einem Flüge von Olten nach Mussenhausen bei München über rd. 220 km auf.

*

Schweden und Norwegen haben ihren nächsten Leichtathletik-Länderkampf auf den 24. September nach Oslo vereinbart.

*

Eine leichte Besserung ist im Befinden des bei Albi schwer gestürzten Schweizer Autorennfahrers Armand Hug eingetreten. Er liegt zwar immer noch bewußtlos, doch hat sich sein Puls gebessert.

*

2000 aktive Teilnehmer aus 22 Nationen werden bei den Studenten-Weltspielen vom 20. bis 27. August in Wien erwartet.

*

Die NSKK.-Motorgruppe Berlin entsendet zur Alpenfahrt vom 31. Juli bis 2. August zwei Wagen- und drei Motorradmannschaften. Bei den Wagenmannschaften handelt es sich um je ein Team auf BMW.-2-Liter und Mercedes-Benz 230, bei den Motorrädern um zwei BMW.- und eine DKW.-Mannschaft.

*

Das Opfer eines Unglücksfalles wurde der amerikanische Olympiateilnehmer Leonhard O'Brien, der der USA-Hockeymannschaft von 1936 angehörte. Er wurde in North Adams mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden.

*

Die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen wird am Sonnabend in Neuaubing mit dem Rückkampf zwischen NSG. Neuaubing und Hörde 04 fortgesetzt. Am 29. Juli steigt in Köln das zweite Treffen zwischen AC. Mülheim und Jugendkraft Zella-Mehlis, die im ersten Kampf 4 : 3 gewannen.

*

Das Reichsfachamt Schwerathletik hält seine Reichstagung am 14. und 15. Oktober in Berlin ab. Ursprünglich war München für den 23. und 24. September vorgesehen.

*

Belgien wünscht für den 16. Dezember nach Gent deutsche Freistilringer. Das Reichsfachamt wird dieser Einladung durch Entsendung von einigen Spitzenkönnern entsprechen.

*

Elfriede Kaun übersprang bei einer Abendveranstaltung des Kieler PostSV. glatt 1,60 m und gewann außerdem den Weitsprung mit 5,20 m. Der bekannte Hindernisläufer Seidenschnur durchlief 400 m in 52,8 und 1500 m in 4 : 13,7.

Wassersport

Europa-Wasserballturnier

Der holländische Schwimmverband als Veranstalter des Europa-Wasserballturniers um den Horthy-Pokal in Doetinchem vom 29. Juli bis 4. August hat die zeitliche Spielfolge so festgelegt, daß an den beiden ersten Tagen um 15 bzw. 14 Uhr begonnen wird, während an den drei übrigen Tagen (am 31. Juli und 3. August ist Ruhetag) der Beginn auf jeweils 18.30 Uhr angesetzt wurde. Der Spielplan hat danach folgendes Aussehen:

29. Juli, 15 Uhr: Holland—Ungarn; Belgien—Frankreich; Deutschland—Italien.
30. Juli, 14 Uhr: Ungarn—Italien; Holland—Belgien; Deutschland—Frankreich.
1. August, 18.30 Uhr: Holland—Frankreich; Belgien—Italien; Deutschland—Ungarn.
2. August, 18.30 Uhr: Italien—Frankreich; Belgien—Ungarn; Deutschland—Holland.
4. August, 18.30 Uhr: Holland—Italien; Deutschland—Belgien; Ungarn—Frankreich.

Der Schlager des Turniers und gleichzeitig auch die Entscheidung steigt also bereits am 1. August mit dem Treffen Deutschland—Ungarn.

Luftfahrt

755,100 km/Std. Weltrekord anerkannt.

Der Internationale Flugsportverband (Fédération Aeronautique Internationale) hat den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord offiziell anerkannt, den Flugkapitän Fritz Wendel am 26. April mit einem Messerschmitt-Jagdeinsitzer Me 109 R (Motor-Daimler-Benz 601) aufgestellt hat. Wendel erreichte damals eine Schnelligkeit von 755,11 km/Std. Damit ist die großartige Leistung des deutschen Fliegers nun auch international bestätigt worden.

Die Internationale „Military" in Basel ist jetzt zeitlich festgelegt worden. Die Veranstaltung, die als offizielle Olympia-Vorprüfung anzusehen ist, findet vom 6. bis 8. Oktober statt.

*

Im Polnischen Derby, das in Warschau entschieden wurde, erwachte der Bafur-Hengst Starb, der im Deutschen Derby in Hamburg weit unter den Erwartungen seines Stalles lief, den endgültigen Beweis, daß es ihm an Stehvermögen fehlt. Den Sieg errang der ebenfalls von dem deutschen Hengst Bafur gezogene Colt, während der favorisierte Starb im geschlagenen Felde einkam.

*

Der mehrfache norwegische Fußball-Meister, Lyn-Oslo, trägt im August mehrere Spiele in Deutschland aus. U. a. treten die Norweger am 13. August gegen den FSV. Frankfurt an, der sein 40jähriges Bestehen feiert.

Wirtschaft fördert den Rennsport

Abwechselungsreiche Kämpfe am 3. Renntag

Am Sonntagnachmittag findet in Halle der dritte diesjährige Renntag statt. Wie die vorhergehenden ist auch er durch Flach-, Hürden- und Hindernisrennen sehr abwechslungsreich gestaltet.

Der Tag erhält eine besondere Note dadurch, daß für zwei Rennen die Preise von der mitteldeutschen Wirtschaft und von der mitteldeutschen Zuckerindustrie gestiftet wurden. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Verständnis für den großen züchterischen und wehrsportlichen Wert des Rennsports von immer weiteren Kreisen verständnisvolle Förderung erfährt. Wir geben nachstehend eine kurze Vorschau über den zu erwartenden Sport:

I. Preis von Neuhaus: 1400 Meter, 2400 M., für 4jährige und ältere Pferde. Korporal — Lachhaube.

II. Preis von Mustau: Für 2jährige Pferde, 1000 Meter, gerade Bahn, 2500 M. Wir erwarten in diesem voraussichtlich gutbesetzten Rennen Gräfin D. vor Meisterfinger und Lichterloh.

III Preis von Gottfun: Hürdenrennen für 4jährige und ältere Pferde über 2800 Meter, 2700 M. Auch dieses Rennen wird von einem starken Feld bestritten werden. Graf Wuthenaus Siedler dürfte eine erste Chance haben vor Guardi und Onkel.

IV. Preis der mitteldeutschen Wirtschaft: Ausgleich II. Für 3jährige und ältere Pferde, 1800 Meter, 3500 M. Sollte Parheim dieses Rennen wählen, er hat noch eine Nennung im 7. Rennen, dann erwarten wir ihn vorn vor Sonntagsmädel und Schneekönigin.

V. Preis von Dröschkau: Jagdrennen für 4jährige und ältere Pferde über 3200 Meter, mittlere Bahn. Preise 2700 M. Prinzeß Chimay — Alaja — Lachendes Glück haben erste Aussichten.

VI. Preis der mitteldeutschen Zuckerindustrie: Flachrennen über 2000 Meter. Für 3jährige und ältere Pferde, Preise 2500 M. Das Rennen dürfte Caramba kaum zu nehmen sein, dahinter erwarten wir Feuerwarte und Landesherrin.

VII. Preis von Beuningsen: Ausgleich IV. Für 3jährige und ältere Pferde. 1600 Meter, 2400 M. Gueß Again — Frauenpage — Falcidia. Sollte Parheim dieses Rennen wählen, dann dürfte er auch darin eine Rolle spielen.

VIII. Rennen (Trostrennen): Ein Rennen für 3jährige und ältere Pferde, die noch nie ein Rennen von 1800 M. gewonnen haben. 1200 Meter, 1200 M. Wir geben hier den im Feld befindlichen 3jährigen den Vorzug und erwarten Die Wacht am Rhein vor Compaß.

*

„Braunes Band von Deutschland"

wurde als reichswichtig erklärt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat das Rennen um das „Braune Band von Deutschland", das am 30. Juli in München gelaufen wird, für reichswichtig erklärt. Damit hat dieses bedeutende repräsentative Ereignis des deutschen Rennsports auch seine äußere Würdigung erfahren.

Im Oktober:

Tag des unbekannten deutschen Schützen.

Der Deutsche Schützenverband hielt zum erstenmal seit seinem Bestehen einen Presse-Empfang ab, bei dem der stellvertretende Verbandsführer, SA.-Brigadeführer Schmierer, Amtschef der Obersten SA.-Führung, wertvolle Hinweise über den Deutschen Schützenverband unter besonderer Berücksichtigung des Wehrgedankens gab. SA.-Brigadeführer Schmierer stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen vor allem den Gedanken eines Tages des unbekannten deutschen Schützen, der im Oktober abgehalten werden soll und auf dem jeder deutsche Mann kostenlos die Schießstände benutzen kann. Es sollen damit für den Deutschen Schützenverband neue Kräfte geworben werden.

Frau fuhr Stundenrekord.

Auf der Londoner Brooklandsbahn stellte die Engländerin Frau Gill-Thomas mit einem 2-Liter-Sport-BMW. mit 101,22 Meilenstunden (162,8 km/Std.) einen neuen Stundenrekord auf. Es ist dies das erstemal, daß auf der Brooklandsbahn eine Frau die 100-Meilen-Grenze überboten hat.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Bereich Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

VfL. Merseburg Am kommenden Sonntag, d. 23. d. M. — von 15 Uhr ab — findet im „Augarten" unser Garten- und Kinderfest statt. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. — Beginn des Preisschießens vormittags 10 Uhr.

MTV. 1861 Leichtathletik: Abfahrt der Teilnehmer nach Lauchstädt nicht 7.48 Uhr, sondern 11.21 Uhr. Beginn des Wettkampfes erst 13 Uhr.

TuSpV. 1865 Heute Sonnabendabend, 20.30 Uhr, im Turnerheim „Vierteljahres-Versammlung". Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Sportverein Beuna 1916. Sonntag, früh 7 Uhr: Platzarbeit. Der Vorstand.

Mitteldeutschland

Anhalt an der Spitze

In sechs Jahren wuchs Anhalt um über 70 000 Bewohner.

† **Dessau.** Interessante Aufschlüsse enthalten die bisherigen Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai d. J. Nach der vorläufigen Statistik ist das Land Anhalt seit der letzten Volkszählung am 16. Juni 1933 an Bevölkerung stark gewachsen. Insgesamt zählt jetzt die ortsanwesende Bevölkerung 436 213 Bewohner, während es im Jahre 1933 nur 365 524 waren. Das bedeutet einen Zuwachs von 70 389 Bewohnern. Wollte man beispielsweise eine Stadt gründen und den Zuwachs zusammentun, so ergäbe das eine Stadt, die fast so groß wäre wie Dessau im Jahre 1925 Einwohner hatte (73 000). Ein erfreuliches Beispiel für die Entwicklung auf dem Lande gibt die Gemeinde Schackenthal im Kreise Bernburg ab, das beweist, daß in gewissen Gebieten nunmehr durch nationalsozialistische Tatkraft auch auf dem Lande erheblicher Zuwachs an Einwohnern zu verzeichnen ist. Schackenthal hat eine Zunahme von 180 Einwohnern zu verzeichnen. In Schackenthal wurde nämlich Domänenland aufgeteilt und eine Siedlung von Erbhöfen geschaffen.

Insgesamt läßt sich schon heute erkennen, daß das Land Anhalt in dem Anwachsen an Bevölkerungszahlen von sämtlichen deutschen Ländern mit an der Spitze steht.

Auf falschen Namen gereist

und auch verurteilt.

† **Torgau.** Ein ganz gerissener Betrüger ist der jetzt 32 Jahre alte Hermann Müller, der zuletzt in Eilenburg gewohnt hat. Weil er wiederholt vorbestraft ist, wollte er seine Vergangenheit verschwinden lassen. Er hatte sich die Papiere eines gewissen Harry Hübner verschafft, mit dem er den Geburtstag gemeinsam hatte. Auf den Namen dieses Hübner reiste er nun schon seit längerer Zeit. Als Hübner begann er auch eine neue Betrügerei, wurde deswegen als Hübner in Leipzig festgenommen und auch als Hübner in Eilenburg verurteilt. Als Hübner meldete er sich beim Einwohnermeldeamt in Eilenburg an. Schließlich kam der Schwindel aber doch heraus, und jetzt mußte sich Müller wegen dieses Namenmißbrauches vor dem Amtsgericht in Torgau verantworten, denn er hatte sich dadurch in mehreren Fällen der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht. Wegen dieser und noch anderer damit verbundenen Straftaten wurde der Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis, 80 RM. Geldstrafe und fünf Wochen Haft verurteilt.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

† **Tangermünde.** Der 15jährige HJ.-Scharführer Wilhelm Voigt aus Hamburg, der hier zu Besuch weilte, rettete am Mittwoch ein vierzehnjähriges Mädel vom Tode des Ertrinkens. Das Mädel war beim Spielen mit einem Gummireifen an einer Elb-Buhne in eine tiefe Stelle geraten. Sie ging, da sie des Schwimmens unkundig war, sofort unter. Das Schreien des Bruders rief Voigt herbei, der die Verunglückte an Land brachte. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

42 267 Nordhäuser.

† **Nordhausen.** Das vorläufige Ergebnis der großen Volkszählung lautet für Nordhausen auf eine Einwohnerzahl von 42 267 Menschen, davon sind 20 822 Männer und 21 445 Frauen.

Die Frommschen Rezepte

Wie Schwarzwald hinter die Fabrikationsmethode seines Konkurrenten kam

Fadenscheinige Ausflüchte vor Gericht

† **Torgau.** Der Anklagekomplex, mit dem sich die Große Strafkammer des Landgerichts Torgau in den letzten fünf Verhandlungstagen des Schwarzwald-Prozesses zu beschäftigen hatte, betraf den Verrat von Fabrikationsgeheimnissen.

Die Fabrikationsart, nach der in dem Schwarzwaldschen Unternehmen in Ortrand die nahtlosen Gummiwaren auf dem Wege des neuen Heißvulkanisationsverfahrens hergestellt wurden, hatte vor allem den großen Nachteil, daß sie verhältnismäßig teurer kam. Daher suchte Schwarzwald mit größter Anstrengung die Methoden der Konkurrenz in seinen Besitz zu bringen. Er fand auch Angestellte zweier Firmen, die ihm ihre Rezepte verrieten. Außerdem wird der Geheimnisverrat noch einem vierten Mann zur Last gelegt, der sich die Rezepte ebenfalls verschafft und sie aus Gefälligkeit an Schwarzwald weitergegeben hatte.

Im Jahre 1934 war Schwarzwald mit dem Angestellten Reinhardt von der früheren jüdischen Firma Fromm in Verbindung getreten. Fromm, der davon Kenntnis erhalten hatte, entließ seinen Angestellten und leitete gegen ihn und seinen Rassegenossen ein Strafverfahren wegen Wirtschaftsspionage ein. Nun nahm Schwarzwald von weiteren Beeinflussungen zunächst Abstand. 1935 wandte er sich aber wiederholt wieder an Reinhardt, bestellte ihn nach Dresden und setzte ihm dort so lange zu, bis er sich endlich bereit fand, die Rezepte aus dem Kopf in die Schreibmaschine zu diktieren. Dafür erhielt er 500 M., und zwar nach Schwarzwaldscher Praktik in zwei Raten. Schwarzwald behauptete nun, daß er sich die Rezepte verschafft habe, um sie auszuprobieren und in dem Berliner Strafverfahren nachzuweisen, daß seine Waren besser wären, als die des Rassegenossen Fromm, das Gericht habe damals das Gutachten eines Sachverständigen abgelehnt und so wollte er es selbst nachweisen. Dem steht gegenüber, daß der einen Sachverständigen ablehnende Beschluß des Berliner Gerichts am Tage des Vertrags überhaupt noch nicht vorlag. Schwarzwald behauptete nun, Fromm habe sich bei seinen Rezepten einer Patentfälschung schuldig gemacht, und zwar soll er eine Chemikalie, die nur mit Lizenz der J. G. Farben hätte verwendet werden dürfen, von einer amerikanischen Firma bezogen haben. Dieser Patentfälschung wollte Schwarzwald auf die Spur kommen, und darum habe er sich die Rezepte verschafft. Dem gegenüber steht aber die Anklage auf dem Standpunkt, daß Schwarzwalds einzige Absicht war, sich ein Fabrikationsverfahren zu verschaffen, das sich bewährt hatte. Dies wurde auch durch die Aussagen der Zeugen unterstützt. So erklärte der frühere Geschäftsführer von Tetchen, daß er die Rezepte mit der Weisung erhalten habe, erst keine Versuche anzustellen, sondern den gesamten Fabrikationsbetrieb auf das neue Frommsche Verfahren umzustellen. In Tetchen wurde seit dieser Zeit in großem Umfange nach dem Frommschen Verfahren gearbeitet.

Wie der Geschäftsführer von Ortrand, der Mitangeklagte, bekundete, hat Schwarzwald unmittelbar nach Abschluß des Berliner Strafverfahrens ihm ebenfalls die Rezepte zur Verfügung gestellt. Auch er hat die Erzeugung nach diesen Rezepten umgestellt.

Reinhardt hatte außer den 500 RM. auch die Zusicherung erhalten, daß Schwarzwald ihm eine neue Stellung besorgen würde. Nach Beendigung des Berliner Strafverfahrens wandte sich auch in dieser Angelegenheit Schwarzwald an seinen Geschäftsfreund Glöckner in Hannover, der den Reinhardt beauftragt hatte, eine Gummiwarenfabrik in Schweden einzurichten. Bevor Reinhardt nach Schweden fuhr, ließ sich auch Glöckner von ihm die Frommschen Rezepte, die er später an Schwarzwald weiterleitete, geben; als „Entschädigung" händigte er Reinhardt ein Rezept von sich aus. Reinhardt war nur kurze Zeit in Schweden. Nachdem er kurze Zeit in Tetchen sich noch „vervollkommnete" — tatsächlich führte er dort ein neues Frommrezept vor — siedelte er nach Warschau über, wo er ebenfalls nach der Frommschen Methode arbeitete.

Die wesentliche Frage der strafrechtlichen Seite ist die, ob die Rezepte ein Betriebsgeheimnis darstellten. Zu diesem Zweck waren drei Gutachter geladen. Wenn sich die Gutachter auch nicht einig waren über den Umfang des Geheimnisverrats, so war doch das Ergebnis ihrer Bekundungen, daß die Behauptung der Verteidigung, die Rezepte wären allgemein bekannt gewesen, durchaus nicht zutrifft. In den Rezepten waren Arbeitsmethoden enthalten, die ein Betriebsgeheimnis darstellen. Während bisher bei der Herstellung nahtloser Gummiwaren vom trockenen Kautschuk ausgegangen war, hatte sich in der Industrie allmählich die Verwendung der Gummimilch, Latex genannt, eingeführt. Dieses Verfahren bot viele wirtschaftliche und auch andere Vorteile. Das Verfahren an sich steckte lange Zeit in den Kinderschuhen, und der Traum einer jeden Fabrik war, ein gutes Latexrezept zu erhalten. Im Herbst 1935 lernte Glöckner einen jungen Mann aus der Gummiwarenindustrie kennen, einen gewissen Reinitz, der in der Lateqabteilung eines großen Werkes gearbeitet hatte, später aber nur als Arbeiter beschäftigt wurde und daher eine neue Stellung suchte. Glöckner verschaffte ihm auch eine solche und ließ sich als Entgelt hierfür die ihm bekannt gewordenen Lateqrezepte geben. Diese Rezepte sandte Glöckner an Schwarzwald weiter. Die Vertreter der geschädigten Firmen gaben aufschlußreiche Erklärungen ab, die ausführlich die Bedeutung ihrer Erfindung und ihren wirtschaftlichen Wert für den Export darlegten.

Unwetter über der Goldenen Aue

† **Kelbra.** Bei einem Gewitter, das abends über die Goldene Aue hinwegzog, schlug der Blitz wiederholt in Bäume, Telephon- und Lichtleitungen. Wo er, wie in Oberröblingen an der Helme und in Allstedt, auch Häuser heimsuchte, verursachte er viel Schaden, doch hat er nirgends gezündet. Um so größer war das Unheil, das die Gewitter begleitenden Wolkenbrüche anrichteten. Gewaltige Wassermassen stürzten hernieder, so daß fast das gesamte Getreide regelrecht darniederliegt. In Pölsfeld schlug der Blitz nicht weniger als sechsmal in die elektrischen Leitungen. Zahlreiche Radioapparate, die nicht vorschriftsmäßig geerdet waren, wurden zerstört. Auch ein Sportplatz wurde durch einen Blitzstrahl heimgesucht. In Uftrungen schlug der Blitz in einen Transformator im Kiefe.

Selbstmord auf den Schienen

† **Gerbstedt.** Aus unbekanntem Grund ließ sich ein Invalid in der Nähe des Forsthauses Jägersberg von einem Zug überfahren. Der Mann war sofort tot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0008

Bad Dürrenberg

Schriftsteller im Badeort

‡ **Bad Dürrenberg.** Der bekannte Reiseschriftsteller Brennicke, Magdeburg, stattete am Donnerstag den Einrichtungen unseres Kurortes in Begleitung des Direktors vom Landesfremdenverkehrsverband, Dr. Thumann, einen längeren Besuch ab. Der Verbandsdirektor besichtigte u. a. das Badehaus, während der Schriftsteller sein Interesse den gepflegten Parkanlagen, der Freilichtbühne, dem Heimatmuseum und auch den benachbarten Ausflugszielen Lützen und Röcken mit dem Grabe Friedrich Nießsches zuwandte. Eine eingehende Aussprache mit dem Salinendirektor und dem Verkehrsamtsleiter ergab verschiedene Werbemaßnahmen für die Zukunft. Am Mittwochnachmittag hatte übrigens auch Reichsbahnoberrat Blume von der Reichsbahndirektion Halle wegen dienstlicher Informationen, die Fahrplanverbesserungen für das Jahr 1940 betreffen, auf Einladung des Bürgermeisters bei uns Aufenthalt genommen.

„Der gestohlene Handkorb"

Heute Puppenspiele auf der Freilichtbühne.

‡ **Bad Dürrenberg.** Was sollte diese vielsagende Überschrift wohl anderes bedeuten als den Titel des heutigen Gastspieles der Bartholdschen Handpuppenspiele? Es ist tatsächlich so. Am heutigen Sonnabend werden die Sitzplatzreihen vor dem drolligen Kasperhaus auf unserer Freilichtbühne wieder besetzt sein von einer unübersehbaren Schar erwartungsfroher Zuschauer. Freund Kasper wird uns mit den beiden Stücken „König Brummbaris Leibgericht" und „Der gestohlene Handkorb" erfreuen. Die Puppenbühne ist schon jetzt aus unserem Kurpark nicht mehr wegzudenken.

Aus dem Saalkreis

Radfahrer vom Lastkraftwagen angefahren.

? **Ammendorf.** In der Halleschen Straße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Er wurde mit einem Schlüsselbeinbruch dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Hund unter dem Kraftrad.

? **Döllnitz.** Am Freitagvormittag wurde auf der Straße Döllnitz—Kochau ein herrenloser Hund, der einen Motorradfahrer arg belästigte, von diesem überfahren. Dabei kam leider der Fahrer trotz aller Abwehrmaßregeln zu Fall und trug erhebliche Verstauchungen davon, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Spärliche Pilzernte.

? **Döllnitz.** Die hiesige Aue weist in diesem Jahre bis jetzt nur wenige eßbare Pilze auf. Besonders Champignons, die im Vorjahre in großer Zahl gesammelt wurden, sind nur vereinzelt anzutreffen.

Goldene Hochzeit.

? **Priskschöna.** Der Gärtner Karl Otto Wege und seine Ehefrau Friederike geb. Baldeweg konnten vor einigen Tagen in rüstiger Gesundheit das schöne Fest der goldenen Hochzeit im großen Kreise ihrer Kinder feiern. Die Jubilarin durfte zu dem goldenen Myrthenkranz auch das goldene Ehrenkreuz für Mütter tragen. Nachträglich auch unseren herzlichsten Glückwunsch. Möge beiden ein froher Lebensabend beschieden sein!

Rund um Querfurt

Querfurt ist schön!

⊙ **Querfurt.** Die städtischen Schmuckplätze erfreuen sich großer Beliebtheit bei allen Volksgenossen. Auf den zur Rast einladenden Ruhebänken läßt sichs im Schatten gut verweilen. Dazu der wunderbare Blütenschmuck von Blumenstücken und Ziersträuchern inmitten der üppigen Grünflächen. Die niedrigen Hecken haben erst vor kurzem eine Schur erhalten und machen das Schmuckbild noch eindrucksvoller. Wo vor einem Jahrzehnt öde und graue Platzflächen unfreundlich gähnend sich noch dehnten, liegen diese Schmuckstücke heute so lieblich anmutend da, als wären sie schon immer dagewesen.

Stadtschule wird renoviert

⊙ **Querfurt.** Während der Sommerferien werden im Gebäude der hiesigen Stadtschule notwendige Anlage- und Reparaturarbeiten durchgeführt. So werden die erforderlichen Vorarbeiten für die Versorgung aller Räume mit elektrischer Beleuchtung durchgeführt, wie auch eine allgemeine Läute- und Alarmanlage eingebaut wird. Abschließend sollen die Korridore mit neuen Farbanstrich versehen werden.

Neue Hundesteuerordnung

⊙ **Querfurt.** Mit dem 1. Juli d. J. ist für den Bereich der Stadt eine neue, von der Aufsichtsbehörde genehmigte Hundesteuerordnung zur Einführung gekommen. Durch sie wird die bis dahin bestehende alte Hundesteuerordnung in ihrer Gültigkeit abgelöst.

Ruhestörender Lärm.

⊙ **Lunstedt.** Ein unter Alkohol stehender Einwohner in der Gardinenstraße veranstaltete nachts solchen Lärm, daß fast alle friedlich schlafenden Mitmenschen um ihre Nachtruhe gebracht wurden. Es wäre wünschenswert, solche Menschen hart anzufassen und sie einmal kategorisch zu „belehren".

Notwendige Säuberungsarbeiten.

⊙ **Querfurt.** In diesen Tagen werden durch städtische Arbeitskräfte im Bereiche des regulierten Bachlaufes wieder Reinigungsarbeiten durchgeführt, wobei Säuberungsarbeiten an den Böschungen und Entschlammung des Bachbettes zur Ausführung kommen. Durch Umpflasterungsarbeiten ist im Laufe der Zeit an der Hydrantenanlage an dem Fahrdamm des Hitlerplatzes überhöht. Augenblicklich werden Arbeiten zu seiner Niedriglegung durchgeführt.

Mansfelder Land

Nichts wie Unfälle . . .

:: **Oberröblingen am See.** Bei Abladearbeiten von Holz auf dem Güterbahnhof kam ein auf dem Wagen liegender Stamm ins Rollen und quetschte einem hier beschäftigten Zimmermann die Hüfte. Er mußte sofort ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. — Ein Albersteder Einwohner wollte auf die Arbeitsstätte nach Oberröblingen fahren. Er stürzte in dem Hausflur und zog sich einen Knöchelbruch des linken Fußes zu. Die Verletzung machte die Überführung in das Krankenhaus „Bergmannstrost" Halle erforlich. — In Esperstedt wollte ein landwirtschaftlicher Arbeiter die Sense wetzen. Dabei rutschte die Sense ab und der Arbeiter schnitt sich erheblich in die Finger der rechten Hand. Der Arzt mußte sofort hinzugezogen werden. — Auf einem Wohnhausbau in Hornburg fiel ein bei einer Stedtener Baufirma beschäftigter Bauarbeiter von der Leiter und brach sich zwei Rippen. Er mußte sofort in das Krankenhaus nach Eisleben überführt werden. Der Arbeiter war dabei beschäftigt, eine Fachschicht in ein Fenster zu mauern. — Als ein Albersteder Landwirt mit Feldarbeiten beschäftigt war, stach er sich mit einer Gabel in die rechte Hand und mußte sofort ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Wer ist der wackere Retter?

:: **Oberröblingen am See.** Ein hiesiger Jugendlicher rettete ein kleines Mädchen vom Tode des Ertrinkens. Das Mädchen badete in der sogenannten „Kleinen Ottilie" und ging plötzlich unter. Der Einwohner sprang in das Wasser und brachte das Mädchen schwimmend an das flache Ufer.

Goldene Hochzeit.

:: **Alberstedt.** Am Freitag feierten die Eheleute Wilhelm Rudloff das Fest der goldenen Hochzeit. Den Eheleuten wurden zahlreiche Gratulationen zuteil. Vom preußischen Staat wurde ihnen ein Ehrengeschenk und eine Ehrenurkunde des Führers und Reichskanzlers überreicht.

Arbeitsjubilar.

:: **Stedten.** Auf eine Dienstzeit von mehr als 25 Jahren bei den A. Riebeckschen Montanwerken blickt der Gefolgsmann Ignatz Urbantz zurück. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Vertretern des Werkes ein Geschenk und ein Diplom überreicht. Der Braunkohlen-Industrie-Verein zeichnete ihn ebenfalls mit einer Gedenkmünze und einem Dankschreiben aus.

Landkreis Weißenfels

Veränderungen im Schulwesen

△ In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden vom Regierungspräsidenten in Merseburg als Schulaufsichtsbehörde folgende Personalveränderungen im Schulwesen ausgesprochen:

Versetzt wurden: der Lehrer Ernst Paarsch von Osterfeld nach Mühlanger; die Lehrerin Elisabeth Koeppen von Camburg nach Hohenmölsen, die Schulamtsbewerberin Editha Groeger von Kötschau nach Osterfeld. Die Schulamtsbewerberin Erna Klink erhielt ihre einstweilige Anstellung in Hohenmölsen.

Heute Schluß des ersten Aufenthalts

im Weißenfelser Landschulheim. — Montag beginnt der nächste.

△ **Weißenfels.** Heute vormittag wurde in der hergebrachten Weise der erste Kursus des Weißenfelser Landschulheimes (Waldschule) im Leißlinger Holz beendet. — Am kommenden Montag werden andere Kinder hiesiger Volksschulen zum zweiten Kursus dieses Sommers hinausziehen in diese herrliche Stätte unserer Jugend, die schon so viel Segen gebracht hat.

Serenade auf der Schloßterrasse

wieder stark besucht.

△ **Weißenfels.** Da sich das Wetter am Freitag hielt und es vor allem auch recht warm war, fanden sich mit hereinbrechender Dämmerung viele Weißenfelser Musikfreunde auf der herrlichen Terasse unseres Schlosses ein, um sich zu ersfreuen an der Abendmusik unseres Stadtorchesters.

Orchester und Leiter, Musikdirektor Hartung, ernteten für die in bekannter Sorgfalt dargebotenen Werke, von denen wir bereits sprachen, herzlichen und großen Beifall.

Pimpfe kamen aus dem Zeltlager zurück.

△ **Weißenfels.** Unter den Klängen der schmetternden DJ.-Fanfaren kehrten am Freitagvormittag unsere Jungen frisch und munter und braungebrannt aus dem Goseder Zeltlager heim. Anschließend ging es an ein begeistertes Erzählen im Kreise der Angehörigen und Freunde über das schöne Erlebnis des Ferienlagers.

Kinderreiche Mütter!

Anträge für das Ehrenkreuz einreichen!

△ **Tagerwerben.** Wir wir erfahren, haben noch nicht alle kinderreichen Mütter ihre Anträge zur Erlangung der Ehrenkreuze abgeholt. Die Formulare können letztmalig am Montag, 24. Juli, in der Sprechstunde in Empfang genommen werden. Am Donnerstag, 27. Juli, sind sie ausgefüllt beim Bürgermeister abzugeben.

Beginn der Getreideernte.

△ **Dehlitz (Saale).** Mit Beginn der Woche hat auch in unserer Flur die Getreideernte mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen. Hier und da hat man die Wintergerste schon eingefahren und zum größten Teil auch schon gedroschen. Der Körnerertrag ist in diesem Jahr sehr zufriedenstellend.

Wildschützer NSKOV.-Fahrt

ins schöne Egerland.

△ **Wildschütz.** Die diesjährige NSKOV.-Fahrt der Ortsgruppe führte in das Egerland. 175 Männer und Frauen besuchten die dortigen Volksgenossen und verlebten einige frohe Stunden mit den Schneeberger Kameraden. Besondere Freude herrschte bei den Karlsbader Kameraden, die auch besucht wurden. Ein Musikkorps der Wehrmacht wartete dort mit einem Konzert auf. Nur zu schnell verging die Zeit und die Rückfahrt mußte angetreten werden. Sie ging wiederum durch das schöne Erzgebirge. In „Silberstraße" wurde die letzte Rast gemacht und dann ging es von Zwickau aus auf den Straßen des Führers der Heimat zu.

Neues aus Meineweh

△ **Meineweh.** Nunmehr wird die Straßenkurve am nördlichen Dorfeingang, die für Kraftwagen bisher einen Gefahrenpunkt bildete, durch Überhöhung einer Straßenhälfte als Gefahrenherd beseitigt. — Die Spar- und Darlehnskasse hat einen Teil des Grundstücks hinter dem Schafstall vom Rittergut Meineweh gekauft und errichtet dort gegenwärtig einen Neubau, der vorwiegend als Getreidespeicher dienen soll. Ein in der Nähe befindliches Mietshaus wird von der Gutsverwaltung gründlich umgebaut. Es hat schon ein stattliches Aussehen bekommen, was im Interesse der Dorfverschönerung sehr zu begrüßen ist.

Zur Zschopau-Talsperre

ging ein Ausflug der Meineweher Schulkinder.

△ **Meineweh.** Der letzte Schultag vereinigte hier Schüler, Lehrer und Elternschaft zu einer Gemeinschaftsfahrt nach Kriebenstein an der Zschopau-Tallperre. Auf der Hinfahrt wurde das Schloßmuseum in Altenburg besichtigt und gegen Mittag wurde das Ziel der Fahrt erreicht. Unvergeßlich wird den Teilnehmern der Eindruck von der Größe des Stausees und der Schönheit der Landschaft sein. Schließlich wurde noch in Lauenheim das Segelschulschiff des SM.-Seesportlagers und das Schiffsmuseum besichtigt. In dem Bewußtsein, einen schönen und interessanten Tag verlebt zu haben, traten alle die Heimreise an.

Blitzschläge in Plennschütz

△ **Plennschütz.** Bei dem schweren Gewitter, das am Mittwoch hier niederging, schlug der Blitz in den Giebel des neuerbauten Hauses des Schuhmarenhändlers Schmidt ein. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht. Nur eine Reihe von Dachziegeln wurde zertrümmert und der Motor der Wasserpumpe zerflört Ferner schlug wieder ein Blitz in den großen Eisenmast der elektrischen Übersandleitung am Bahnhofsweg.

Es war Juli-Unwetter

auch vor 25 Jahren.

△ **Osterfeld.** Die Unwetter, die der Monat Juli uns bisher brachte, erinnern stark an das Jahr 1914, in welchem sich der Juli ebenfalls so bösartig antieß. Brachte in diesem Jahre vor allem der 9. Juli mit seinem Hagelwetter Verderben über unsere Fluren, so war es 1914 der 4. Juli. Schwere Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, gingen damals über der Stadt und ihrer Umgegend nieder. In allen Straßen hatte der Blitz in die Telephon- oder elektrischen Leitungen eingeschlagen. Die Wassermassen richteten überall größten Schaden an; die Bäche traten über die Ufer und überschwemmten alles. Menschen und Vieh gerieten in Not. In Droßen brannte durch Blitzschlag eine Scheune nieder, in Droßig geriet die große Kreisterschau in arge Bedrängnis. Zwei Scheunen brannten in Droßig nieder, und Forstarbeiter wurden vom Blitz getroffen. In Waldau zündete der Blitz im Stall des Bahnhofsgebäudes, und in Roda wurde die Zennesche Scheune getroffen und brannte nieder. Das gleiche Schicksal war in Kistrig der Scheune des Gutsbesitzers Wirth beschieden. In Goldschau versuchte die über die Ufer getretene Leineweh, vor allem dann am Sonntag durch hier noch eingetretene Wolkenbrüche, ebenfalls starken Schaden. Das Wasser flutete 40 Zentimeter hoch über die Straße. In Meineweh standen damals die Wassermassen teilweise einen Meter hoch. Auch in Duesnig, Priesen und Bonau glich die Dorflage einem See.

Umgruppierung im Bergbau

„Anhaltische Kohlen" und „Werschen-Weißenfels" nach ihrer Rückführung

h. Wie DHD. meldet, wurde im Zuge der Rückführung der Aktien-Mehrheit der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG., Halle (Saale), und der Anhaltischen Kohlenwerke, Halle (Saale), in deutschen Besitz eine Aufteilung der im Geiseltal gelegenen Braunkohlenfelder der Gesellschaften angeordnet mit dem Zweck, der benachbarten Treibstofffabrik Lützkendorf der Wintershall-Gruppe, ferner der IG.-Farbenindustrie und dem Salzdetfurth-Konzern für die diesen Unternehmungen zugewiesenen Aufgaben eine ausreichende Kohlengrundlage zu sichern. Während ein Teil des den Anhaltischen Kohlenwerken aus der Hingabe ihres Feldes „Elisabeth" zufließenden Gegenwertes zur Abdeckung von in- und ausländischen Kreditverpflichtungen verwendet wurde, erwarb Werschen-Weißenfels als Substanzersatz für den Verlust ihres Feldes „Lucie" unmittelbar aus dem Petschek-Besitz etwa 35 Prozent des Aktienkapitals der Anhaltischen Kohlenwerke. Die Verwaltung von Werschen-Weißenfels hat inzwischen auch die restlichen aus dem Petschek-Besitz stammenden Aktien der Anhaltischen Kohlenwerke erworben. Der Gegenwert soll geleistet werden durch Erhöhung des Kapitals von 17,5 auf 25 Mill. RM. Mit dieser Zusammenfassung der Anhaltischen Kohlenwerke-Aktien bei Werschen-Weißenfels soll eine enge wirtschaftliche und betriebliche Zusammenarbeit beider Gesellschaften, die bisher nur im Wege der Personalunion bestand, verankert werden. Schon heute wird die bei Werschen-Weißenfels verbliebene Brikettfabrik „Lucie" unmittelbar aus dem Geiseltal aus dem Tagebau der Anhaltischen Kohlenwerke versorgt. Auch besteht im Rahmen des Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats zwischen beiden Gesellschaften eine Liefergemeinschaft. Die Bedeutung der Unternehmungen ist durch nachstehende Ziffern gekennzeichnet: In 1938 betrug die Kohlenförderung beider Gesellschaften 9,6 Mill. Tonnen und die Brikettherzeugung 2,9 Mill. Tonnen.

Diese Umgruppierung gibt den vorliegenden Jahresabschlüssen der beiden Gesellschaften ihr besonderes Gepräge. Neben den erheblichen Abgängen auf dem Anlagekonto erscheint als wesentlichster Posten neu in der Bilanz ein Rücklagekonto für Neu- und Ersatzbauten als Gegenposten zu den bei der Substanzausgliederung erzielten Buchgewinnen. Im einzelnen ist zu den Bilanzen, die mit den Vorjahrsziffern nicht unbedingt vergleichbar sind, folgendes zu sagen:

Bei Werschen-Weißenfels hebt das Anlagevermögen nach Abschreibungen von 3,4 Mill. RM. nunmehr mit 24,9 Mill. RM. zu Buch. Das Beteiligungskonto weist nach Zugang der Aktien der Anhaltischen Kohlenwerke jetzt 15,8 Mill. RM. aus. Das Umlaufsvermögen beläuft sich auf 9,3 Mill. RM., darunter Vorräte an halbfertigen und fertigen Erzeugnissen mit 1,1 Mill. RM., sowie Forderungen aus Warenlieferungen mit 3,2 Mill. RM. Auf der Passivseite steht das Aktienkapital mit 17,5 Mill. Reichsmark unverändert zu Buch. Die eingangs erwähnte Erhöhung des Grundkapitals um 7,5 Mill. RM. soll gegen Einbringung von Sacheinlagen unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre erfolgen. Demgemäß werden als Verbindlichkeiten, betreffend den Erwerb von Aktien der Anhaltischen Kohlenwerke, 7,5 Mill. RM. ausgewiesen. Die gesetzliche Rücklage sowie andere Rücklagen betragen 10,9 Mill. RM., während die Rücklagen für Neu- und Ersatzbauten 6 Mill. RM. ausmachen. Die Rückstellungen beläufen sich auf 2,4 Mill. RM., während sich die Verbindlichkeiten auf 4,3 Mill. RM. ermäßigt haben. — Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Jahresertrag von 15,6 Mill. RM.; Löhne und Gehälter betragen 6,8, gesetzliche soziale Abgaben 0,95, freiwillige soziale Aufwendungen 0,54 und Steuern 2,7 Mill. RM. Es wird vorgeschlagen, aus dem einschl. des Vortrages verbleibenden Reingewinn von 1,01 Mill. RM. eine Dividende von uns. 5 Proz. auszuschütten.

Aus der Bilanz der Anhaltischen Kohlenwerke ergibt sich nach Abschreibungen von 2,9 Mill. RM. ein Anlagevermögen von 37,2 Mill. Reichsmark. Die Beteiligungen erhöhten sich durch Zukauf von Aktien der Braunkohle-Benzin-AG. auf 7,1 Mill. RM. Das Umlaufsvermögen wird mit 18,4 Mill. RM. ausgewiesen, darunter Warenvorräte 0,28, Warenforderungen 1,6 und Bankguthaben 3,3 Mill. RM. Als Aktienkapital werden Vorzugsaktien mit 1,35 und Stammaktien mit 21,6, insgesamt also 22,95 Mill. RM. ausgewiesen. Die gesetzliche Rücklage beträgt 2,5 Mill. RM., ferner andere Rücklagen 6,0 Mill. RM. Als Rücklagen für Neu- und Ersatzbauten erscheinen 15 Mill. RM. Die Rückstellungen betragen 2,5 Mill. RM. sowie die Verbindlichkeiten 12,1 Mill. RM. — Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Jahresertrag von 16,7 Mill. RM. Löhne und Gehälter betragen 8,5, die gesetzlichen sozialen Abgaben 1,2, freiwillige soziale Aufwendungen 0,69, Steuern 2,4 und Zinsen 0,6 Mill. RM. Es wird vorgeschlagen, aus dem einschl. Vortrag verbleibenden Reingewinn von 1,25 Mill. RM. eine unveränderte Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 5 Proz. Dividende auf die Stammaktien auszuschütten. HB. am 29. Juli in Halle a. S.

Humoristische Ecke.

Wie Kinder denken.

Die kleine Inge war zum erstenmal beim Zahnarzt und hat dort ein Zähnchen gezogen bekommen. Als sie wieder nach Hause kommt, fragt sie der Papa: „Na, Ingelein, ist das böse Milchzähnchen jetzt raus?" — „Ja", meint Inge, „aber bei meinem Zähnchen war die Milch ganz rot."

Der Onkel Oti.

Hartmut hatte die Masern, und jeden Abend sagte die Mutter zu ihm: „So, nun bete schön zum lieben Gott, daß er dich wieder gesund macht." Als nun Hartmut wieder gesund ist, meint er: „Mutti, der liebe Gott war sicher verreist, denn ich hab's genau gesehen: gesund gemacht hat mich nämlich der Onkel Doktor!"

Schnell gehandelt.

„Daß du mir aber ja keine Tintenflecken macht!", sagte die Mama und ließ Theo mit seinen Schularbeiten allein. Es dauerte auch gar nicht lange, da war ein großer Tintenkleck auf dem Tischtuch. Als die Mama wieder herein kommt, sagt Theo: „Nicht schimpfen, Mutti, ich hab' ihn gleich mit der Schere rausgeschnitten."

Gegen Durst Bullrich-Brause von Bullrich-Salz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0009

Landkreis Merseburg

Brand an der Wallendorfer Tongrube

Neuaufgestellter Transformator und das Gebäude ein Raub der Flammen

§ Wallendorf. Am Freitag in der 6. Abendstunde wurde die Ruhe unseres Aue dörfchens durch Feueralarm unterbrochen: Feuer bei Wallendorf! Der Brand war am Transformator an der Kies- und Tongrube ausgebrochen. Hier wurde die ganze Einrichtung und das Holzgebäude ein Raub der Flammen. Erst am Mittwoch hatte der Blitz in den Transformator eingeschlagen, so daß dieser am Donnerstag neuaufgestellt worden war. Die Motorspritze aus Wallendorf war sofort zur Stelle und als erste auswärtige Wehr erschien in kürzester Zeit der motorisierte Löschzug aus Lössen-Löpitz, die aber unverrichteter Dinge wieder abfahren konnte. Amtsvorsteher Dr. Bühring (Lössen) war bald an der Feuerstelle erschienen. Die hohe Rauchfahne und ebensolche Flammen hatten viele Neugierige angelockt.

Mehr Sauberkeit!

§ Meuschau. Es gibt hier noch Volksgenossen, die wenig Verständnis für Sauberkeit und der damit verbundenen Verschönerung des Dorfbildes aufbringen können. Viele Einwohner müssen täglich durch Schlammassen waten, denn die Bewohner eines Hauses haben die Straße als Ablagerungsort für ihre sämtlichen Haushaltsabwässer ausersehen. Da gerade dort ein Verbindungsweg zweier Straßen führt, der viel begangen wird, bildet der verschlammte Platz vor dem Hause eine zu verurteilende Unsauberkeit.

Brückenbogen stürzte ein

§ Skopau. In der Nacht stürzte ein Brückenbogen, der alten Saalebrücke, die abgebrochen wird, ein und stürzte in die Saale. Glücklicherweise wurde dabei weiter kein Schaden angerichtet. Am anderen Tage mußten die Steine aus der Saale wieder geborgen werden.

Endlich freigegeben!

§ Milzau. Nunmehr ist die Straße von hier nach Bischdorf nach einer etwa zweijährigen Bautätigkeit fertiggestellt worden und kann endlich dem Verkehr übergeben werden.

Die Bündorfer Orgel

wird gereinigt und instand gesetzt.

= Bündorf. Die Orgel unserer Kirche, die schon seit längerer Zeit reparaturbedürftig ist, soll nun instand gesetzt und gereinigt werden. Die erforderlichen Arbeiten werden vom Orgelbaumeister Kühn, Merseburg, ausgeführt. Auch das Kirchturmdach soll demnächst erneuert werden.

Unfall im Pferdestall

§ Klobikau. Beim Zügelanlegen schlug ein Pferd des Bauern R. aus und verletzte den Bauer so schwer am Fuß, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Im Zuge der Dorfverschönerung . . .

§ Burgstaden. Im Zuge der Dorfverschönerung verschwindet nun auch der alte Bretterzaun, der den Gutspark einzäunte. An seiner Stelle wird nun eine schöne steinerne Mauer den Park einfriedigen.

Aus Neukirchen

§ Neukirchen. Während der Abwesenheit des Ortsgruppenleiters Pg. Schmidt übernimmt Ortsgruppenorganisationsleiter Pg. Freund in Benkendorf die Vertretung. — Die nächste Wiegestunde findet am 24. Juli, von 14 bis 14.30 Uhr, in der Schule statt.

Vorläufig ist's mit dem Baden vorbei.

§ Benkendorf. Wegen Räumungsarbeiten ist der Flußlauf der sogenannten kleinen Saale vorübergehend trockengelegt. Pioniere haben den Flußlauf abgeriegelt. So sind die Badefreuden der Kinder augenblicklich vorbei.

Vom Fahrrad gestürzt

§ Bad Lauchstädt. Auf der Fahrt nach Bündorf wurde die Radfahrerin Frl. Schäfer von hier plötzlich von einem Schwächeanfall befallen, so daß, sie vom Rade stürzte und ohnmächtig liegen blieb. Sie trug Verstauchungen am Arm und Verletzungen im Gesicht davon. Das Rote Kreuz von Milzau leistete die erste Hilfe und brachte sie zu einem Arzt.

Hohes Alter.

§ Bad Lauchstädt. Am 25. Juli vollendet der Rentner Bernhard Erfurt das 75. Lebensjahr. Wir gratulieren dem Altersjubilar herzlich!

Vorsicht! Frisch gestrichen!

§ Schafstädt. In diesen Tagen sind die Briefkästen der Stadt frisch gestrichen worden, deshalb Vorsicht! Sonst bekommt man rote Finger beim Briefeinstecken.

Das erste Kornfeld gemäht.

§ Burgliebenau. Auf einem größeren Plantstück konnte man am Freitag den ersten reifen Roggen schneiden.

Hamster haben sich stark vermehrt.

§ Burgliebenau. Im Frühjahr schien es, als ob die Hamster nahezu ausgestorben wären. Der Fang brachte damals nur kleinere Ergebnisse. Wie aber jetzt festgestellt werden kann, haben sich die gefräßigen Nager wieder erheblich vermehrt, denn Landwirte stoßen bei der Feldarbeit sehr oft auf junge Hamster, die bereits beginnen, auf Rübenfeldern ihre Winterbaue anzulegen. Vorbeugende Bekämpfung der Schädlinge ist darum wohl angebracht.

Männergesangverein Wehlitz

feiert 40jähriges Jubiläum.

§ Wehlitz. Am Sonntag begeht der Männergesangverein Wehlitz seine 40-Jahrfeier, an der sich auch zahlreiche Gesangvereine aus der Umgebung beteiligen werden.

Hochbetagt!

§ Kaja. Am Mittwoch konnte der Rentner Hermann Eigentopf den 80. Geburtstag feiern. In bester körperlicher und geistiger Frische trat er das 81. Lebensjahr an. Wir gratulieren dem Altersjubilar nachträglich noch herzlich!

Das Tollwitzer Kinderfest

§ Tollwitz. Das Tollwitzer Kinderfest nahm einen schönen und harmonischen Verlauf. Nachdem ein Festzug der Kinder stattgefunden hatte, war der Hauptteil den Spielen der Kinder gewidmet, die nur durch Essen und Trinken von schönen Sachen unterbrochen wurden. Mit dem Bewußtsein, wieder ein schönes Kinderfest verlebt zu haben, gingen die Kleinen nach Hause, während ihre Eltern sich zu einigen Stunden geselligen Zusammenseins im Bier- und Tanzzelt vereinigten.

Übermütige Motorradfahrer

§ Markranstädt. Eigentlich war es vorauszusehen, daß die beiden Kraftfahrer, die auf einem Motorrad die Rodelbahn hinauffahren, abstürzen mußten. Warum sie trotzdem die gefährliche Fahrt antraten ist nicht zu verstehen. Wahrscheinlich aus Übermut. Jedenfalls stürzten sie auf dem der Auffahrt gegenüberliegenden Steilhang kopfüber ab. Übel zugerichtet, mußten sie zu einem Arzt gebracht werden, so daß sie wohl den Sturz nicht sobald vergessen werden, zumal sich nun auch die Polizei mit den näheren Beweggründen zu der ungewöhnlichen Fahrt beschäftigt.

100jährige Geschichte

der Schule in Köfschlitz.

§ Köfschlitz. Wer kann wohl die Freude der damaligen Schuljugend von Kötschlitz und Zschörgen ermessen, als mit dem Bau einer Schule, im Jahre 1839, der tägliche 4 km lange Schulweg zur Schule nach Zweimen in Wegfall kam.

Die Chronik nennt als ersten Betreuer der 64 Schulkinder den Lehrer Weiß, welcher bis 1846 im Amt war.

Im Jahre 1875 wird das erste Kinderfest erwähnt, das am 2. September, dem Tag der siegreichen Schlacht von Sedan, von den beiden Schulen Köfschlitz und Zweimen gemeinsam gefeiert wird. Jedes Jahr ist es mit wenigen Ausnahmen in üblicher Weise bis heute gefeiert worden. 1874 fand der erste Schulausflug zu Fuß nach Lützen statt, welcher als eine „erstaunliche Marschleistung" angesehen wurde. 1879 berichtet die Schulchronik von dem Einzug des Grafen Hohenthal auf Schloß Döltau, wo die Köfschlitzer Schule eine Ehrenpforte errichtete, und mit Liedern im dreistimmigen Chor die Feier verschönert hat. Als Dank stiftete Graf von Hohenthal der Schule zwei Fahnen und reichliche Lehrmittel. Von dieser Zeit an fanden öfters Prüfungen statt, an denen Graf von Hohenthal, der Pastor und die Schulvorstände teilnahmen. Bis zum Jahre 1879 besuchten Günthersdorfer Schulkinder die Schule in Köfschlitz, wurden dann aber zur Schule nach Pissen überwiesen.

Im Jahre 1894 wurde infolge der wachsenden Schülerzahl die Köfschlitzer Schule zu klein, und eine Erweiterung des Klassenraumes machte sich erforderlich. Während der Bauzeit fand der Unterricht im Dorfgasthaus statt.

Ein unvergeßliches Erlebnis

Lützener Pimpfen-Zeltlager beendet.

§ Lützen. Nach 12tägiger Dauer wurde das Zeltlager der Pimpfe am Freitag beendet. Am Donnerstagabend vereinigte eine Filmstunde Pimpfe und auch Eltern noch einmal im Lager zusammen. Der Film „Ein Mann will nach Deutschland" hinterließ einen tiefen Eindruck auf die Jungen. Bereits im Laufe des Freitagvormittags verließen die auswärtigen Pimpfe das Lager, während die Lützener Pimpfe beim Abbruch der Zelte und sonstigen Aufräumungsarbeiten mithalfen.

Allen Pimpfen wird das Lager gewiß ein unvergeßliches Erlebnis sein und sie werden noch lange Zeit daran zurückdenken. Wenn sie wieder in der Schule sitzen und wieder im Beruf stehen, werden sie sich schon wieder auf das nächste Lager freuen, das sie ja ganz bestimmt wieder mitmachen werden.

Aus dem Geiseltal

Windmühle — der Vögel Sommerfrische

Auch die Zeit der Kliatal-Mühle ist vorbei

= Geusa. Die einzige Windmühle im Kliatal hat sich pensionieren lassen. Alt und klapprig geworden, hält sie nicht mehr Schritt mit der Zeit und ist nun völlig dem Zahn der Zeit überlassen. Es wäre erfreulich, wenn die Mühle unserer Jugend überlassen würde, die sich hier eine willkommene Heimstätte einrichten könnte. Einstweilen

Bild: Schäfer.

hat sich hier ein Spatzenheer niedergelassen, das sich hier in einer Vielzahl vermehrt und dem Bauer das Korn bereits auf dem Halme ausdrischt.

*

Vereinzelt nur sieht man heute noch jene Bauten handwerklichen Fleißes, um die jedoch auch in unseren Tagen ein klein wenig Romantik geistert. Zahlreich sind die Geschichten und Lieder von der Mühle, vom reichen Müller oder der lebensluftigen Müllerin. Gute und böse Dinge haben sich in der Mühle oder im Müllerhof zugetragen, immer aber ist es eine Besonderheit, die in Sagen und Erzählungen den Menschen in der Mühle zugedacht wird. Hat eine dem Wesen der Mühle innewohnende Unzulänglichkeit oder Unstetigkeit abgefärbt? Ihr Bau ist nicht durch tiefgehende Fundamente mit dem Boden verwurzelt. Wendige Beweglichkeit ist ihre Art, nach allen Seiten hin muß sie drehbar sein, sie folgt dem Wind, dem ihr Gesicht stets zugewandt bleibt. Und gibt es ein absolutes Vertrauen in eine Windmühle? Das widersprüche ihrem Wesen. Denn nicht immer bläst der Wind in die Segel und schindeln der Flügel. launisch gibt er plötzlich sich selbst auf und stille steht die Mühle.

Mag sie alt sein, die hölzerne Windmühle, von besonderem Eindruck ist sie doch. Da steht sie auf ragender Höhe, blickt herab auf die Menschen und faßt viel Schicksal, viel Geschehen mit ihrem Blick. Geschlechter sah sie kommen und gehen, bemerkte starke und schwache Menschen auf den Bauernhöfen, von denen das Getreide zu ihr den Weg findet, um dort zerrieben zu werden zur Nahrung für Mensch und Tier. Vielch langen Ohren lauschen ihre Flügel in die Landschaft. Viel Neues trägt ihr der Wind zur, und der Müller weiß auf die Geschichten und Erzählungen wohl zu achten, die die Kunden von nah und fern mitbringen. Er ist der Wissende, er überschaut, er kann vermitteln, kann aus seiner Kenntnis von den Dingen Nutzen ziehen, kann Gutes oder Böses wirken.

*

Die alten Mühlen verschwinden von ihren erhabenen Standorten, sie sterben aus ohne Erbfolge. Nirgends sieht das Auge den Neubau einer Windmühle. So manche steht wohl noch, aber ihre Flügel drehen sich nicht mehr; sie sind müde und zerfallen. Nun streicht der Wind unmutig und neugierig um die alten Mühlen, die so gar nichts mehr von ihm wissen wollen. Kosend umspielt er die morschen Hölzer der Flügel, mit denen er, als sie jung waren, ein tolles oder ländelndes Spiel getrieben hatte. Die Zeiten sind vorbei . . .

Warnt die Kinder!

= Großkayna. In letzter Zeit wurde mehrfach beobachtet, daß eingezäunte Grubenfelder von Kindern betreten wurden. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, ihren Kindern die Gefährlichkeit ihres verbotenen Tuns, auf dem Strafe steht, klarzumachen.

Gemeinde Leuna

Anlegung fester Straßen

Verwirklichung eines umfangreichen Straßenbauprogramms.

× Leuna. Im Ausbau ihrer Straßen ist die Gemeinde Leuna sehr aktiv. Nicht nur, daß die Hauptverkehrsstraßen in der Großgemeinde selbst und die Zugangsstraßen in bester Ordnung sind, es wird auch ständig der Ausbau der weniger wichtigen Straßen betrieben. So wird es nicht mehr lange dauern und der Bahnhofsvorplatz erhält eine feste Straßendecke und der Zugang von der Spergauer Straße zum Bahnhof wird rechtsseitig einen festen Radfahrweg und linksseitig einen gepflasterten Fußweg erhalten. Das Straßenbaumaterial ist bereits angefahren. Schon weiter fortgeschritten sind die Straßenbauarbeiten im Ortsteil Leuna-Ockendorf. Dort wird gegenwärtig der ehemalige Feldweg von der Eiche bis zur Kläranlage in eine feste Straße verwandelt und dabei nicht vergessen, auch einen Bürgersteig anzulegen. Durch diese Maßnahme wird ein fester Untergrund für die Zufahrt nach den Saalewiesen geschaffen. In diesem Zusammenhange soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Verbindungsstraße nach dem Hitlerjugendheim inzwischen fertiggestellt worden ist.

Ein Photo-Wettbewerb

für die J.G.-Farben-Gefolgschaft.

× Leuna. Die J. G. Farbenindustrie hat für ihre Gefolgschaften der einzelnen Werke einen Photo-Wettbewerb ausgeschrieben, der für alle Gefolgschaftsmitglieder offen ist. Alles, was sich auf Kdf.-Reisen, Wanderungen usw. an Landschaften, Bauten, Denkmälern, Tieren und frohen Menschen bei Sport und Spiel im Bild festhalten läßt, kann in Bildern (Format 9×12 cm) eingesandt werden. Für die besten Aufnahmen gibt es wertvolle Preise, u. a. mehrere Kdf.-Fahrten. Meldeschluß ist der 1. Oktober 1939.

Industrielle Expansion

× Leuna. Der Feldweg von Kötschen nach Spergau, der bisher beim km 20,2 die Weißenfelser Landstraße kreuzte, ist seit einiger Zeit für den öffentlichen Verkehr gesperrt und soll nach einer Mitteilung im Amtsblatt der Regierung zu Merseburg ostseitig der Weißenfelser Landstraße gänzlich eingezogen werden, weil dieses Flurstück für die Vergrößerung der Ammenbalde benötigt wird. Als Ersatz für diesen Weg ist 400 m südwärts ein neuer Feldweg geschaffen worden. An der Artmannstraße wurde ebenfalls eine Terrainvergrößerung vorgenommen, die bei der neuen Straße endet, die am Lokomotivschuppen vorbei, befestigt, bis zum Block Kröllwitz führt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Straße, parallel mit der Kötschener Straße im Norden, einen direkten Zugang zur Weißenfelser Straße erhält. Die Einzäunung des neuen Geländes war ein Werk nur weniger Tage, und wo sich vor dem gleichen Zeitraum noch Hasen, Fasanen und Rebhühner tummelten, werden in naher Zukunft Fabrikanlagen stehen.

Doktorprüfung bestanden.

× Leuna. An der Friedrich-Schiller-Universität in Jena hat der Medizinalpraktikant Wilhelm Schatz aus Leuna in der medizinischen Fakultät die Doktorprüfung bestanden.

Aus dem Unstruttal

Unsere Freyburger Winzer

fahren an den Rhein.

⏀ Freyburg. Die Weinbau-Lehr- und -Versuchsanstalt Freyburg hat zum Besuch der Ausstellung, die mit der zweiten Reichstagung des Weinbaues im Rheinland verbunden ist, einen Wagen mit 33 Sitzplätzen gemietet, so daß in diesem Jahre der langgehegte Wunsch der Freyburger Winzer, eine Winzerfahrt in die westlichen Weinbaugebiete zu unternehmen, in Erfüllung geht. Die Fahrt führt die Teilnehmer über Eisenach, Frankfurt (Main) und Bingen nach Kreuznach, wo die Teilnehmer Gelegenheit haben, die Ausstellung zu besuchen und an der Reichstagung teilzunehmen. Dann geht die Fahrt weiter nach Rüdesheim, Aßmannshausen in das Weinbaugebiet der Pfalz, Weinstraße, Worms und Heidelberg, Miltenberg und Würzburg. Nach der Besichtigung des Weingutes Juliushospital am fünften Tag erfolgt die Rückfahrt nach Freyburg.

Halt! Gevatter Hein!"

⏀ Freyburg. Am Montag, 24. Juli, wird die Deutsche Bühne für Volkshygiene ein Gastspiel mit dem Schauspiel „Halt! Gevatter Hein!" geben, das für alle Einwohner von Interesse sein dürfte, werden in ihm doch die Fragen der Vorbeugung der Tuberkulose und andere Gesundheitsfragen behandelt.

War es Konkurrenzneid?

Ein wilder Bulle in Laucha.

⏀ Laucha. Am Freitagmittag wurden zur Nachtörung zwei Bullen auf dem Schützenplatz vorgeführt. Der eine wurde auf einem Wagen herbeigeschafft und der andere, dem Bauer Carl Boy gehörig, zur Anförstelle geführt. Als nun das geführte Tier des anderen ansichtig wurde, stürzte es sich wütend auf den Wagen. Der Bullenführer versuchte das Tier zu beruhigen, was ihm aber mißlang und er dabei zu Fall kam. Das Tier brachte ihm Verletzungen bei, so daß ärztliche Hilfe notwendig wurde. Dem hilfsbereiten Bauern H. Eckardt gelang es geschickt, die Nasenschnur zu fassen und den Bullen an einen Baum festzubinden. Nur diesem unerschrockenen Eingreifen ist es zu verdanken, daß ein größeres Unheil vermieden wurde. Ein Tuch, das Tier mit vereinten Kräften in seine Bestallung zurückführen, mißlang, da das mächtige Tier sich abermals losriß und daran war, einen des Weges kommenden Mann in seiner Wut zu verfolgen. Inzwischen hatten sich viele Neugierige eingestellt, ein seltenes Schauspiel beizuwohnen, obwohl sich alle in einer nicht zu verkennenden Gefahr befanden. Es gelang nochmals, das Tier zu fassen und ihm eine Blende sowie Fangfesseln anzulegen. In diesem Zustand rannte das Tier wiederholt gegen die Hauswand des Schützenhauses. Der Bauer entschloß sich, den Bullen zu schlachten, da er bes öfteren solche unbeherrschenen Wutanfälle hatte und Menschenleben hierdurch in Gefahr brachte.

⏀ Freyburg. In der Woche vom 10. bis 16. Juli 1939 wurden eine eburt, eine Eheschließung und ein Sterbefall vom Freyburger Standesamt beurkundet.

Sieben Leistungsschreiber.

⏀ Laucha (Unstrut). Bei dem 2. Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine 1939 wurden 7 Lauchaer Teilnehmer mit einer Leistungsbescheinigung ausgezeichnet. Die Teilnehmer sind: Anneliese Danzmann, Alfred Weingarte, Wilhelm Elerkmann, Elly Kathe, Gertrud Jäger, Hans Ebel, Lucie Hoffmann. Es ist erfreulich, daß die Teilnahme an solchen Wettbewerben ständig steigt und somit der Zweck einer Leistungssteigerung des einzelnen gegeben ist.

Hohes Alter.

⏀ Laucha (Unstrut). Am 19. Juli konnte die Witwe Minna Grunwald geb. Zöllner in geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Durchgehendes Pferdegeschirr

⏀ Balgstädt. Auf der Größnitzer Straße ging plötzlich das Gespann des Bauern E. durch, wobei der Geschirrführer herabstürzte und von dem leeren Wagen überfahren wurde. Er erlitt glücklicherweise nur Hautabschürfungen. Die scheuen Pferde blieben schließlich mit den Riemen an einem Baum hängen und konnten festgehalten werden. Sie trugen Schrammen davon. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Aus Naumburg

Rüstige 85jährige.

□ Bad Kösen. Heute vollendet die Majorswitwe Frau Martha Kunze geb. Schimmel, Pfaffenstieg 11 wohnhaft, das 85. Lebensjahr. Wir wünschen der Altersjubilarin noch viele Jahre in solch geistiger und körperlicher Frische wie bisher!

Durchs Glasdach gefallen

□ Naumburg. In einer hiesigen Gastwirtschaft betrat eine Hausangestellte am Freitagvormittag das Glasdach des Bodens, wobei dieses zerbrach, so daß das junge Mädchen hindurchstürzte und mit erheblichen Schnittverletzungen in der darunterliegenden Kegelbahn landete.

75. Geburtstag.

□ Naumburg. Am 21. Juli konnte der Rentner Christian Mulsow, Medlerstraße 6 wohnhaft, seinen 75. Geburtstag feiern. In früheren Jahren war das greise Geburtstagskind lange Zeit in der Holzwerkstätte des Ammoniakwerkes Merseburg beschäftigt. — Wir gratulieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0010

Für Jeden etwas

Landarbeit im Erntemonat

„Der Tau tut dem August so not, wie jedermann das täglich Brot."

In diesem alten Bauernspruch kommt zum Ausdruck, daß der August zu unseren trockensten Monaten gehört. Nicht so sehr der Luftwärme, als der Bodenwärme wegen. Denn der winterliche Wasservorrat ist nun restlos aufgezehrt und die dürstende Pflanze auf Niederschläge in jeder Form angewiesen. Auch der Tau ist da wichtig, denn er setzt die Verdunstung herab. Der August-Regen aber ist für unsere Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben, direkt ausschlaggebend, denn nicht die Zahl der Knollen beeinflußt den Ernteertrag in erster Linie, sondern deren Größe und Gewicht.

Für die Ernte der Halmfrüchte sind Wind und Sonne erwünscht, denn jeder Regenguß färbt schon die Braugerste dunkler. Trotzdem muß sie bis zur Totreife draußen bleiben. Auch der Hafer muß beim Mähen bereits schwarze Knoten haben und so trocken unter Dach kommen, daß sein Stroh nachher nicht vergilbt und dumpfig riecht.

Das Praktikerwort besteht noch immer zu Recht, daß viel mehr Getreide in der Scheune verdirbt, als draußen auf dem Felde.

Die Augen der ganzen Nation sind in diesen Wochen auf unser Landvolk gerichtet und Tausende von Erntehelfern führen die Ernteschlacht zum Siege!

Es geht ja nicht um das Bergen des Getreidesegens allein, sondern bereits zwischen den Stiegen reihen wird gekühlt und die Zwischenfrucht gedrillt. Jeder Tag ist jetzt so wichtig wie eine Woche im September. Gibt man den Stoppelpflanzen Stickstoff mit, so wachsen sie schneller und lassen das Unkraut nicht hochkommen.

Auch beginnt das neue Wirtschaftsjahr mit dem Drillen von Winterraps und (etwas später) von Rüben, denn nach einem Wort unseres Reichsbauernführers soll der Ölfruchtbau noch vervielfacht werden.

Wer Geld braucht, hackt mittelfrühe Kartoffeln oder läßt seine Dreschmaschine summen, trotzdem es ein Verschleudern des Getreides in Judenhände heute nicht mehr gibt. —

Das Vieh weidet indes draußen, wo es an Schatten und kühlem Naß nie fehlen sollte. Die leeren Ställe aber weiße man tüchtig aus und setze der Kalkmilch etwas Lysol oder Kreolin zu. Denn „Stallkrankheiten vorbeugen" ist ebenso klug wie billig.

Anspritzmaschinen arbeiten heute gut und preiswert, zumal sie auch zum Spritzen der Obstbäume verwendet werden können.

Dipl.-Landw. Lie.

Leistung der Landfrau

für Volk und Nahrungsfreiheit.

Die Hälfte der Landarbeit wird von Frauen geleistet! Von fast 5 Millionen Frauen, d. h. soviel wie in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr zusammen. Während in diesen städtischen Berufen nur 175 000 Frauen über 60 Jahre alt sind, erreicht auf dem Lande diese Zahl eine halbe Million.

Ja, in den Bauernbetrieben unter 50 Hektar, wo das Schweinefleisch zu 86 Prozent und Rindfleisch und Milch zu 66 Prozent erzeugt werden, beträgt der Anteil der Frauenarbeit sogar 65 Prozent.

Trotzdem sind 56 Prozent aller berufstätigen Landfrauen verheiratet und haben 40 Prozent mehr Kinder als die 30 Prozent in der Stadt.

Durch das Übel der Landflucht wird jedoch die Landfrau überlastet. Das zeigt der Rückgang der Milchkühe um 3 Prozent und der Butter um 5 Prozent deutlich an.

Darum Bauer, schone deine Frau. Entlaste sie durch Maschinen und neuzeitliche Methoden beim Kartoffellegen, bei der Heu- und Getreideernte, in Stall, Hof und Haus, damit sie statt 16 Stunden nur noch 12 zu arbeiten braucht und sich mehr um die Familie und Hofgemeinschaft kümmern kann.

Denn **„die Arbeitskraft der Landfrau ist eines der kostbarsten Güter unseres Volkes. Wir müssen damit haushalten, wenn nicht die ganze Nation Schaden leiden soll."**

C. L.

Dürre Zweigspitzen vernichten!

In unseren Sauerkirschen, besonders den Schattenmorellen, haust in diesem Sommer wieder schlimm der Erreger der Zweigspitzendürre (Monilia), ein Pilz, der vom Winde weit verweht wird. Deshalb müssen dauernd alle vertrockneten Triebe, leider auch ganze Zweige und Äste, abgeschnitten und verbrannt werden. Polizeiverordnungen fordern dies außerdem. Aber das Gemeinschaftsgefühl sollte es schon jedem Gartenfreund sagen, daß er nicht ungestraft seine Nachbarn gefährden darf. Außerdem halte man die Schattenmorellen scharf im Schnitt!

C. L.

Blattfallkrankheit der Beerensträucher

In den letzten Jahren breitet sich im stärkeren Maße die Blattfallkrankheit der Beerensträucher aus, die zur Hauptsache durch den Pilz Pseudopeziza ribis hervorgerufen wird. Der im Innern wachsende Pilz bringt die Blätter der Beerensträucher zum vorzeitigen Absterben. Je nach dem Zeitpunkt des Befalls ist der Ernteverlust bald größer, bald geringer; in dem Jahre des Befalls braucht überhaupt kein Ernteverlust einzutreten, falls nämlich die Krankheit erst Mitte bis Ende Juli in Erscheinung tritt, zu einem Zeitpunkt also, wo die Ernte der Beeren bereits im Gange oder vorüber ist. Stellt sich aber die Krankheit bereits im Mai ein, so ist die Wirkung direkt verheerend, da keine der Beeren zur Reife gelangt, sondern entweder am Strauche vertrocknet oder im grünen Zustande abfällt. Einen solchen Zeitpunkt des Befalls zeigt unsere Abbildung. Als Bekämpfungsmaßnahmen bewähren sich: Sammeln und Verbrennen der abgestorbenen Triebe sowie Früchte, ferner Bespritzung der Sträucher vor Austrieb mit einem kupferhaltigen Mittel in einprozentiger Lösung. Auch dort, wo sich der Pilz erst spät eingestellt hat, sind diese Maßnahmen streng durchzuführen.

Zeichnung Auerswald.

Blattfallkrankheit an einem Stachelbeerstrauch

Ein vorzeitiger Laubabfall kann aber auch eintreten, wenn die Beerensträucher im Laubzustande mit schwefelhaltigen Mitteln gespritzt wurden. Besonders empfindlich sind hierfür: Frühreife von Neuwied, Frühreife Gelbe, Leader, Rote Eibeere, Gelbe Riesenbeere, Maurers Sämling, Donnes Major, Grüne Edelbeere, Hellgrüne Samtbeere.

Schließlich kann ein vorzeitiger Laubabfall bei Beerensträuchern auch durch Düngung mit stark chlorhaltigen Kalisalzen (Kainit usw.) hervorgerufen werden, wie u. a. Prof. Dr. Remy auf Grund von Versuchen festgestellt hat, vor allem bei Johannisbeeren und Himbeeren. Von den Johannisbeersorten scheint die „Rote Holländische" in dieser Beziehung besonders empfindlich zu sein. Es empfiehlt sich daher, bei der Verwendung von Kalisalzen zur Düngung der Beerensträucher möglichst chlorfreie Kalisalze, wie schwefelsaures Kali oder Kalimagnesia, zu bevorzugen.

Im übrigen wird man die durch den vorzeitigen Laubabfall geschwächten und mit geringen Reservestoffen in den Winter gegangenen Beerensträucher durch eine Volldüngung gegen Ausgang des Winters kräftigen müssen, damit sie wieder volle Triebkraft erhalten. Herpers.

Hochgepflanzter Sellerie

In der Regel wird der Sellerie so gezogen, daß sich die Knollen in der Erde entwickeln. Bei dieser Anzucht bilden letztere durchweg viele Seitenwurzeln, welche die Knolle entwerten. In den letzten Jahren bin ich dazu übergegangen, die Sellerieplanzen hoch auf einen kleinen Damm zu pflanzen, den ich in einfacher Weise dadurch bekomme, daß ich von beiden Seiten der gespannten Schnur die benötigte Erde heranziehe. Auf diesen Damm pflanze ich Sellerieheflinge, die zweimal verschult sind und sich daher durch kräftiges Wachstum und reiche Bewurzelung auszeichnen. Durch die Niederschläge und die Bewässerung wird die angehäufelte Erde nach und nach abgeschwemmt, so daß sich in der Folgezeit die Knollen größtenteils über der Erde entwickeln und naturgemäß keine überflüssigen Seitenwurzeln ansetzen, im übrigen aber ein Gewicht wie die in der Erde befindlichen Knollen erreichen. Man hat bei dieser Kultur nicht nötig, die sonst durch Wegräumen der oberen Erde freigelegten Seitenwurzeln zu entfernen — eine Maßnahme übrigens, die fragwürdig ist.

Zeichnung Auerswald.

Hochgepflanzter Sellerie.

Das Verfahren des Hochpflanzens von Sellerie möchte ich besonders Gartenfreunden, Kleingärtnern und Kleinsiedlern empfehlen; für Gemüsegärtner dürfte diese Anzucht etwas umständlich sein.

Herpers.

Bindet die Obstleitern fest!

Hinaus auf die Felder

mit dem Hühnerkückenwagen.

Sobald die Hühnerküken halbstraff sind, sollten sie im Hühnerwagen auf die Felder hinausgebracht werden. Dort sind sie im Kampfe gegen die Schädlinge des Getreides und der Rüben für die Landwirtschaft geradezu unentbehrlich. Gegen die jetzt zahlreich auftretenden Larven der Gartenhaarmücke und des Getreidelaufkäfers, die dem Getreide ungemein viel Schaden zufügen, werden vielfach Arsengifte empfohlen. Abgesehen davon, daß dieses Verfahren recht umständlich ist, ist es auch nicht ohne nachteilige Folgen für die Entwicklung der Rebhühner und Fasanen. Aber die Küken vertilgen nicht nur die genannten und andere tierische Schädlinge, sie vernichten und verzehren auch eine Menge Unkrautsamen. Bei dieser nutzbringenden Beschäftigung gedeihen sie ganz prächtig. Sie wachsen so bei den geringsten Futterkosten zu kräftigen Hennen heran, denn meist ist nur ab und zu noch ein geringer Futterzuschuß nötig.

Verfettete Zuchtenten

Merken wir es uns wohl: Alles Zuchtgeflügel soll wohlgenährt, aber nicht fett sein! Beachteten dies alle Geflügelzüchter, dann würden sie nicht nur Futterkosten sparen, sondern vor allem auch bessere Erträge aus ihrer Zucht haben. Am häufigsten ist die zu starke Fütterung der Zuchttiere beim Wassergeflügel festzustellen, und hier wieder besonders bei den Enten. Ich weiß wohl, daß dies damit zusammenhängt, daß die Zuchtenten sich überall dort hindrängen und daswischenschlängeln, wo das andere Geflügel sein Futter erhält. Die Entenbesitzer müssen das eben verhindern. Denn für die Enten reicht es aus, wenn sie bis zum Legebeginn zur Hauptsache Weichfutter und Grünes bzw. Grünfuttererlsatz bekommen.

Das Weichfutter setzt sich aus gekochten Kartoffeln, Gersten- oder Haferschrot, und je Tier täglich 12 Gramm Fisch- oder Fleischmehl, zusammen. Dazu kann noch Luzernemehl treten. Sonst gibt es gestampfte Futterrüben, soviel die Enten fressen wollen. Das Körnerfutter besteht einen Tag um den andern aus gequelltem Hafer oder gequellter Gerste. Mais geben wir nur selten, am besten gar nicht. Auf diese Weise gehaltene Enten verfetten nicht; sie legen rechtzeitig und viel.

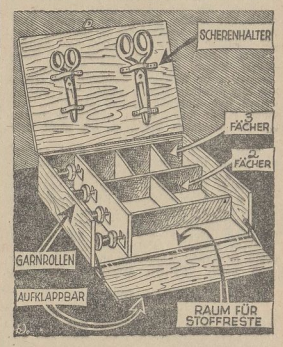
Hohmann.

Der unangenehme Geruch, der den Messern nach dem Zerschneiden von Zwiebeln anhaftet, pflegt schwer zu weichen und allen Speisen, die aus Versehen von der eitigen Hausfrau mit diesem Messer zerteilt werden, einen leisen, aber doch bemerkbaren Beigeschmack von Zwiebeln mitzuteilen. Es gibt ein einfaches, schnelles Mittel zum Beseitigen dieses Geruches, man braucht nämlich die Messer nur tüchtig mit trockenem Salz abzureiben.

Der selbstgefertigte Nähkasten

Mit dem im Bilde dargestellten Nähkasten, den mein Enkel bei seinem Freund gebastelt hat, hat er seiner Mutti zum Geburtstag eine große Freude bereitet. Er besteht aus Laubsägeholz, das er sich von seinen Spargroschen kaufte, während er die Schraniere und Lederstreifen in einer Eisen- und Kurzwarenhandlung erstanden hat. Da das sehr deutliche Bild alles sagt, sind nähere Ausführungen nicht notwendig. Vielleicht entschließen sich noch recht viele Buben zur Anfertigung dieses Nähkastens, über den sich ihre Mutti oder Schwester zweifellos sehr freuen werden, wenn sie ihn auf dem Geburtstags- oder Weihnachtstisch finden.

ei.



Zeichnung Rasper (M.).

Selbstgefertigter Nähkasten.

Bild: Kosmos.

Rübenfliege.

Tomaten sind nicht schädlich!

Wenn auch die Tomate zu den Nachtschattengewächsen zählt, so ist sie genau so wenig giftig oder für die Gesundheit schädlich, wie die Kartoffel. Tomaten enthalten die Vitamine A und B in derselben Menge, wie grünes Blattgemüse und das Vitamin C so reichlich, daß die Tomaten hierin den Apfelsinen und Zitronen gleichkommen. Über ½ Prozent der Tomatenfrucht besteht aus verschiedenen, für die richtige Ernährung wichtigen Salzen. Wenn weiter behauptet wird, daß keine Insekten an die Blüte oder an das Kraut der Tomate gehen, so stimmt das ebenfalls nicht, und wenn reife Tomaten nach kurzer Zeit faulen, so ist das der gleiche Vorgang, der auch bei anderen Früchten auftritt. Die Verwendungsmöglichkeit der Tomate in der Küche ist übrigens so groß, daß sie für jeden mundgerecht zubereitet werden kann.

Frau Klara H. in R. Sie wollen wissen, was bei der Zubereitung von Fischen die Anwendung des „Drei-S-Systems" bedeutet? Nichts anderes als säubern, salzen und sauern, hierdurch wird erreicht, daß der Seegeruch des Fisches vollkommen gebunden und das Fleisch fest und schneeweiß wird. — Nachdem man den Fisch geputzt und sauber ausgenommen hat (auf das restlose Entfernen der schwarzen Haut im Bauchinnern ist besonders zu achten!), wird er unter fließendem Wasser gewaschen, hierauf innen und außen mit Salz eingerieben und mit Zitronensaft beträufelt. Steht dieser nicht zur Verfügung, dann tut es auch ein guter Essig.

ei.

Achtung-wertes Publikum!
„Groschengrab" geht wiederum!

Hüten Sie sich vor „Groschengrab"!
Kampf dem Verderb!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0011

Tiertragödien / Ein Tatsachenbericht aus der heimischen Tierwelt

Von Willy Albrecht, Merseburg.

§ Seit den Uranfängen der Zivilisation kämpft die Natur einen erbitterten, aber aussichtslosen Kampf gegen die Errungenschaften der Kultur. Der Mensch, der erst Jahrmillionen später als alle tierischen und pflanzlichen Lebewesen unsere Erde bevölkerte, machte sich zum Herrn über die ehemals freie Kreatur. Er drang Schritt für Schritt in zäher Verbissenheit in unberührtes Land, und ganze Tierarten verschwanden einst klagelos von der großen Bühne des Weltgeschehens. Der Kulturmensch nahm im Laufe der Jahrtausende dem Wild oft die notwendigen Lebensbedingungen, er verwandelte riesige Flächen urwüchsiger Natur in trostlose Kultursteppen. Er bändigte die Kraft der Ströme und machte die klaren fischreichen Flüsse durch die sauerstofflosen Abwässer seiner Industrien zu gefährlichen Seuchenherden. Tausende dem Untergang geweihte Fische — Schlei und Brasse, Döbel und Karpfen, Hecht und Barsch — wanden sich in stummer Qual und erstickten in ihrem Element nach stundenlangem Kampf mit dem unsichtbaren Feind. Später waren es nur noch Hunderte, die regungslos im Gifthauch stromabwärts trieben und ihre silbernen Bäuche zeigten, und über ein kleines sind Dutzende daraus geworden, denn unsere Flüsse sind arm an lebendigen Schätzen seit die lärmenden Maschinen das große Wort reden.

Seit der Mensch die ganze Erde eroberte und sich in ihren warmen Schoß hineinwühlte, seit er die Weltmeere beherrschte und deren Reichtümer sich nutzbar machte, die von Walfängern und Robbenschlägern auf vorgeschobenem Posten erkämpft wurden, seit er ein Netz von gefährlichen Drähten über die Landschaft spann und die ersten Droplane sich endlich auch die Luft untertan machten, spielen sich täglich in der Stille so manche Tragödien ab, die den Untergang vieler tierischer Lebewesen zur Folge haben.

Tödliche Drähte

Eine große Gefahr für unsere Brutvögel bilden zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst die Drähte der Überlandleitungen. Nicht nur eine beachtliche Anzahl des Nachtzsiehender Singvögel müssen das Anfliegen der tödlichen Drähte mit dem Leben bezahlen, auch eine ganze Reihe großer Vögel, wie Störche, Reiher, Bussarde, Fasanen und Enten brachen sich daran die Flügel oder das Genick oder stießen sich die Hirnschale ein. Durch systematisches Absuchen der Strecke Burgliebenau—Leipziger Straße, unter der großen Überlandleitung, konnte innerhalb eines Jahres eine erstaunliche Menge verunglückter Vögel festgestellt werden.

Eine ähnliche Gefahrenquelle bilden die Koppelzäune für das Rehwild. Von wildernden Hunden des Nachts gehetzte Rehe, die gegen diese Drahtzäune geraten, sind meist verloren. So wurden am Meuschauer Schießstand, der auf zwei Seiten mit Stacheldraht umgeben ist, im Laufe der Jahre drei Stück Rehwild, und zwar ein Kitzbock, eine hochbeschlagene Ricke mit zwei Kitzen in der Tracht, und ein Schmalreh, dicht am Drahtzaun liegend und bereits von Hunden angeschnitten, gefunden.

In allen drei Fällen hingen ganze Fetzen aus der Decke der gehetzten Tiere an den spitzen Stacheln der Umzäunung; hätte hier eine lebende Hecke gestanden, wären vielleicht alle drei Rehe den Hunden entkommen.

Mordende Maschinen

Ein einzigartig dastehender Unfall eines ganzen Starenschwarmes ereignete sich vor zwei Jahren ebenfalls in der Nähe des alten Meuschauer Schießstandes. Ein neues Jagdflugzeug unserer Luftwaffe wurde eingeflogen und der Pilot führte gefährlich aussehende Sturzflüge durch. In geringer Höhe geriet die Maschine in einen Flug Stare, von denen eine ganze Anzahl in Atome zerfetzt wurde. Einige überlebende Vögel fielen wie ein Stein zur Erde herab und liefen flügelschlagend immer im Kreise herum und ließen sich widerstandslos mit den Händen greifen, einem anderen war der Flügel glatt abgeschnitten, und nachdem das Flugzeug schon längst am Horizont verschwunden war, rieselten immer noch Starenfedern aus der Luft herab.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle, namentlich für Hasen, sind die Kraftwagen. Es gibt leider auch heute immer noch rücksichtslose Autofahrer, die sich Tierquälerei zu einem Sport erkoren haben, die nicht abbiegen, wenn sie einen Hasen im Scheinwerferlegel haben, die statt die Geschwindigkeit zu vermindern, noch mehr Gas geben, um bei dem ungleichen Wettkampf als „Sieger" hervorzugehen. Diesen traurigen „Helden" scheint immer noch nicht bekannt zu sein, daß das absichtliche Überfahren und Aneignen von Wild glatte Wilderei ist und auch als solche bestraft wird. Die Zahl der bekannt gewordenen Fälle, in denen Wild überfahren wurde, ist allein auf der relativ kurzen Strecke der Landstraße Merseburg—Leipzig erschreckend groß. Namentlich Jungwild, welches noch nicht genügend Erfahrung hat, wird oft beim plötzlichen Überqueren der Fahrstraße des Nachts von den Rädern erfaßt. Auch Igel sind zuweilen die Leidtragenden. Nach verkehrsreichen Nächten säumen sie oft als stachlige, blutige Klumpen die Landstraße.

Vor zwei Jahren wurde ferner ein Jungdachs, der das Unglück hatte, in ein von Unberufenen aufgestelltes Telleroisen zu geraten (die Anwendung dieses Marterinstrumentes ist für jedermann mit Recht verboten!), in der Nähe von Wegwitz von der Eisenbahn überfahren. Der Dachs hatte in der Nacht versucht, mit dem schweren Eisen an der Bramte über den Bahndamm hinweg zum schlüssenden Feldholz zu gelangen. Er blieb jedoch mit dem Fanggerät in den Schienen hängen und konnte sich beim Herannahen des Merseburg-Leipziger Zuges nicht mehr rechtzeitig befreien. Ebenfalls von der Wallendorfer Kohlenbahn wurde in der Nähe von Lössen in diesem Jahr ein Dachs überfahren.

Riesengroß sind aber die Zahlen des getöteten Jungwildes, die auf das Konto der Mähmaschine kommen, und die Qualen der durch die scharfen unbarmherzigen Messer verstümmelten Kreatur währen mitunter tagelang, ehe ein Fuchs oder Marder der Tragödie ein schnelles Ende bereitet.

Die leidigen Giftseier

Manche Jäger, die der natürlichen Vermehrung der Krähen und Elstern, deren Hauptfeind der Hühnerhabicht, so ziemlich ausgerottet ist, mit Pulver und Blei keinen wirksamen Abbruch zu tun vermögen, glauben zur Giftmischerei greifen zu müssen. Sie legen im Frühjahr vergiftete Hühnereier aus, die auch prompt aufgenommen werden, allerdings nicht nur von Krähen und Elstern. In der Wallendorfer Flur wurde vor längerer Zeit in einer mondhellen Frühjahrsnacht ein verendeter Dachs gefunden, an dem keine äußere Verletzung festzustellen war. Eine Magenuntersuchung ergab, daß Grimmdarm irgendwo mit Phosphorsirup vergiftete Hühnereier aufgenommen hatte und daran qualvoll zugrunde gegangen war. Ebenfalls haben diese Giftseier schon oft den Tod von Füchsen und Mardern, Waldkäuzen und Bussarden, sowie von Fasanen zur Folge gehabt. Die Fasanen hatten liegengebliebene, mit Phosphorresten behaftete Eierschalen aufgepickt, deren Inhalt schon von Krähen verzehrt worden war. Der Fasan hat zuweilen, genau wie unsere Haushühner auch, das Bedürfnis, seinem Körper Kalk zuzuführen. (Er wird mitunter auch der Leidtragende bei Mäusevergiftungen durch Giftweizen, nur allzu oft nimmt er diejenigen Körner auf, die infolge von Unachtsamkeit der mit dem Auslegen betreuten Personen vor den Mauselöchern liegen bleiben, und geht dann elend daran zugrunde.)

Man kann durchaus geteilter Meinung darüber sein, ob es eines deutschen Jägers würdig ist, mit Giftmischereien zu arbeiten. Die Jagd ist wohl ein rauhes, aber bestimmt kein rohes Handwerk! Die Ethik der Jagd liegt nämlich auch in dem Bestreben, dem Tier, wenn es nun schon im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung getötet werden muß, unnötige Qualen zu ersparen. Wer nur einmal mit angesehen hat, wie ein Geschöpf der Natur mit einem kleinen Quantum Phosphor im Leibe, mit dem höllisch brennenden Gift in den Eingeweiden, in stundenlangem Todeskampfe lag, wird die Giftmischereien mancher Jäger mit der Schlingensstellerpest der Wilderer auf eine Stufe stellen!

Angelhaken und Fußring

In Fischreusen gefangene alte Hechte tragen mitunter ein ganzes Arsenal Angelhaken eingekapselt mit sich herum. In einem der Lössener Teiche wurde vor Jahren ein noch lebender schwerer Hecht gefischt, der sogar im Schlund einen großen Hechthaken stecken hatte, der ein Stück aus den Kiemen herausragte. Vor kurzer Zeit wurde nun ein verendeter Reiher an einem Abzugsgraben in der Nähe des Kanals am Stadtgut Werder gefunden, der äußerlich keinerlei Schußverletzungen aufwies. Eine Magenuntersuchung ergab ebenfalls keinen Anhaltspunkt für die Feststellung der Todesursache, es fand sich nur eine große Menge Mäusebörste darin. Bei der Öffnung des Kropfes stellte sich heraus, daß der Reiher einen kleinen lebenden Fisch erbeutet hatte, der an einer nächtlich ausgelegten Angel zum Anfordern eines Hechtes befestigt war. Der Vogel erstickte dabei an dem großen Hechthaken, der durch die Rückenflosse des kleinen Weißfisches gezogen war. Der Haken hatte sich endlich von der Angelschnüre gelöst und war schon bei den Befreiungsversuchen des gefangenen Reihers immer tiefer in den Schlund des Vogels gedrungen und hatte dann seinen Tod zur Folge gehabt.

Zum Zwecke der Erforschung der Vogelzugstraßen sind im ganzen Reich ehrenamtliche Mitarbeiter der beiden deutschen Vogelwarten Rossitten und Helgoland verteilt, die lebendig fangen, sie mit einem numerierten Fußring versehen und wieder in Freiheit setzen. Derartige leichte Ringe beeinträchtigen im allgemeinen das Wohlbefinden eines solcherart gekennzeichneten Vogels nicht im geringsten, denn sonst würden die vielen Taubenzüchter ihren mitunter sehr wertvollen Tieren keine ähnlichen Fußringe anlegen. Allerdings können bei freilebenden Vögeln, denen der Erkennungsring nicht sachgemäß angelegt worden war, Ereignisse eintreten, die ihren Tod zur Folge haben. Ein Weidenlaubsänger blieb im Vorjahre mit seinem Fußring in einem Maschendraht unweit des Daspiger Wasserwerkes hängen. Der kleine Vogel war durch einen nahe vorüberstreichenden Sperber gefängstigt und zappelte sich zu Tode, ehe er befreit werden konnte.

Herzschlag vor Schreck

Auch ein plötzliches Verenden durch Herzschlag kommt bei Tieren mitunter vor. So ereignete sich vor einigen Jahren in der Nähe des Hohndorfer Holzes ein fast unglaublich klingender Vorfall, der jedoch durch mehrere Zeugen belegt werden kann. An einem recht stürmischen Spätherbstabend, als die Fasanen schon ihre Schlafbäume aufgesucht hatten, riß der starke Sturm von einem Diemen mehrere Strohbunde herab und rollte sie mit großer Geschwindigkeit über die Felder hinweg auf eine Wäschegruppe zu, auf der einige Fasanen saßen. Eine Henne machte einen langen Hals und äugte wie erstarrt nach diesem seltsamen Phantom. Plötzlich fiel sie wie ein nasser Sack von ihrem Zweig herab zu Boden und rührte sich nicht mehr. Sie war tot und hatte ganz sicher vor Schreck über den ungewohnten Anblick einen Herzschlag erlitten!

Anläßlich einer kleinen Hasenjagd im Herbst 1927 ereignete sich in der Meuschauer Flur ein Vorkommnis, das wohl ebenfalls einzig in seiner Art dastehen dürfte. Ein Schütze beschoß einen Hasen auf ganz nahe Entfernung mit negativem Erfolg. Durch den Knall des Schusses erschreckt, fuhr ein zweiter, sehr starker Hase dicht vor den Füßen des Schützen aus seiner Sasse heraus und stieß in voller Fahrt mit dem ersten Hasen zusammen. Dieser schlug infolge des Anpralls einen mehrfachen Saltо mortale rückwärts und blieb tot auf der Strecke liegen. Beim Streifen dieses Hasen stellte sich heraus, daß er nicht ein einziges Schrotkorn erhalten hatte, sondern durch einen Bruch der Wirbelsäule den Tod fand. Der zweite Hase ging anscheinend unversehrt aus diesem wuchtigen Zusammenstoß hervor. Obendrein geschah dieses Vorkommnis noch zu einer Zeit, als die Meuschauer Flur nicht etwa mit einem reichlichen Hasenbesatz gesegnet war, es gab damals im Gegensatz zu heute infolge mehrerer Hochwässer nur eine ganz geringe Anzahl Mümmelmänner.

Tragikomödie um ein Rebhuhn

Ein ähnliches Vorkommnis passierte vor einigen Jahren unweit des Dorfes Lössen. Eine kleine Jagdgesellschaft war an einem recht stürmischen Wintertag auf dem Heimweg von der Jagd begriffen. Ein Rebhuhn flog in der Nähe des Dorfes hoch, es schoß aber niemand danach, denn die Rebhühner hatten bereits Schonzeit; nur ein Jäger, der schon entladen hatte, brachte seine Flinte als Zielübung auf das schnellstreichende Huhn in Anschlag, er setzte dann wieder ab, also ohne einen Schuß abgegeben zu haben. In demselben Augenblick kam das Rebhuhn steintot herunter, es war gegen die Telegraphendrähte geflogen. Dieser merkwürdige Zufall wurde von den Jägern, die das verunglückte Rebhuhn natürlich mitnahmen, gerade in der Dorfschenke besprochen, als der Landjäger hereintrat, das Rebhuhn für beschlagnahmt erklärte und den Schützen um Angabe von Namen und Adresse ersuchte, da eine Anzeige wegen Schießens von Wild in der Schonzeit erstattet werden müsse. Der Landjäger tat die Beteuerungen der Jäger, daß doch kein Schuß auf dieses Rebhuhn gefallen wäre, mit dem Bemerken ab, er hätte von weitem mit angesehen, daß ein Schütze auf das Rebhuhn gezielt hätte und es wäre auch sofort heruntergekommen, bei dem herrschenden Wind könne oft der Schall eines Schusses überhört werden. Erst nachdem das corpus delicti an Ort und Stelle geruft wurde, das keinerlei Schußverletzungen aufwies, sondern nur eine blauunterlaufene Stelle im Genick — das typische Zeichen für tödliche Drähte —, war der Landjäger von diesem einzigartigen Zufall überzeugt und der unglückliche „Schütze" von einem Alpdruck befreit.

Hausfriedensbruch durch Tiere

Vor einigen Monaten entstand in einem Transformatorenhäuschen unweit des Dorfes Meuschau Kurzschluß. Der Brand konnte glücklicherweise sofort gelöscht werden. Als man die Ursache untersuchte, stellte sich heraus, daß ein wildes Kaninchen unter dem Häuschen hindurch eingedrungen und dabei mit einem Kabel in Berührung gekommen war, so daß Kurzschluß hervorgerufen wurde. Das Kaninchen bezahlte diesen „Hausfriedensbruch" mit seinem Leben.

Mehrfach ist es schon vorgekommen, daß Waldkäuze und Schleiereulen, die guten Hausgeister der Bauernhöfe, in den Kamin gerieten und dort elend umkommen mußten. Ja, sie gaben sogar abergläubischen Gemütern die Gewißheit, daß sich ein Spukgeist im Hause herumtrieb, wenn sie im Todeskampfe in ihrem rußigen, engen Gefängnis herumflatterten.

Ebenfalls ist es oft passiert, daß ein Igel durch ein angelehntes Scheunentor der Mäuse wegen Eingang fand und am Abend mit eingeschlossen wurde. Kam dann zufällig für längere Zeit niemand in die Scheune, so mußte der arme Kerl verhungern, wenn nicht genügend Mäuse zu seiner täglichen Nahrung vorhanden waren. —

Wenn sich auch viele Tiere der freien Wildbahn den veränderten Lebensbedingungen anzupassen verstanden, so bekommt es ihnen doch zumeist sehr schlecht, wenn sie sich arglos in die unmittelbare Nähe der Menschen und seiner Errungenschaften wagen.

Das Mädchen aus dem wilden Westen

Heitere Geschichte von Franz Friedrich Oberhauser.

Clark Butterworth hatte sich entschlossen, seinen Sommerurlaub im Westen zu verbringen. „Wenn Sie von Ihrem Leben etwas haben wollen, müssen Sie drei Wochen auf der Bärenranch im Obernschwanzsal verleben. Alte Bequemlichkeiten. Trapper, Indianer. Rauhes Dasein. Der Wilde Westen, genau so, wie er früher war. Bringen Sie ihre starken Nerven mit. Sonst nichts. Die Bärenranch nur für mutige Männer!"

So stand es auf der Einladung. Nun, Clark Butterworth sehnte sich nach diesem Wilden Westen von einst. Und schon die Ankunft schien zu halten, was der schöne bebilderte Zettel versprach. Verwegene Gestalten lauerten rings um den kleinen Präriebahnhof. Hunde bellten. Pferde galoppierten, daß er kaum rasch genug ausweichen konnte. Auf dem dünnen, hochrädrigen Wagen raste er landein, daß der Staub aufwirbelte. Inmitten der Fahrt hoben mehrere Männer mit vorgebundenem Mundtuch einen Hügel heraß. Revolver wurden durch die Luft geworfen und wieder aufgefangen. „Stick'm op!" rief eine Stimme. „Geld her!"

Clark Butterworth war nicht feige, aber diese Übermacht. Er hatte nur wenige Dollar, reichte sie den Banditen. Famos, dieser Überfall. So etwas sah man nur in den schönsten Wildwestfilmen. Jetzt, wenn ein Retter käme . . .

Der Retter kam auch. Aber es war eine Retterin. Ein tolles Mädchen. Auch dieses Mädchen trug ein Mundtuch. Es sprengte quer aus der Prärie herüber. Kurze Befehle. Die Banditen stoben auseinander. Das Geld lag auf dem Boden. Das Mädchen hob es auf, reichte es Butterworth zurück, und ehe er sich bedanken konnte, war die Amazone verschwunden. Ein tolles Mädchen.

„Ganz großartig!" sagte Clark und wiegte den Kopf.

„Jaaaa??" gab der Lenker des Wägelchens gedehnt zurück. „Diese Bande. Aufknüpfen sollte man sie!" —

Clark kam einfach aus den Aufregungen nicht heraus. Am Abend gab es eine neue. Die Ranch lag sehr schön, umgeben von Corrals. Rinder blökten und Cowboys sprengten um die Herden. Einer zupfte die Gitarre. Es waren noch wenige Gäste da; einige Städter, mit ihren Mädchen und Frauen. Ein Überfall auf die Farm, während des friedlichen Abendessens, wurde kühn abgeschlagen. Die Gäste bekamen Gewehre zugeworfen und schossen wie verrückt durch die halbgeschlossenen Fensterläden.

„Wie einst", murmelte Clark. Spät in der Nacht, sie war mondsicht und wie verzaubert, sah er verdächtige Schatten durch den Hof schleichen. Er erkannte sie, es waren Indianer. Auf dem Kriegspfad? Einer tauchte langsam vor seinem Fenster auf. Äugte in das Zimmer. Butterworth ergriff sein Gewehr. Er sah schon Skalpe durch die Luft flattern. Da hörte er einen langgezogenen hohen Ton, dann verschwand die Gestalt mit den Kopffedern. Gleich darauf erschien wieder jenes tollkühne Mädchen. „Angst?" fragte es durchs Fenster. — „Auf keinen Fall!" gab Butterworth zurück. „Schade, daß der rote Mann verschwand!" Ohne ein Wort weiter zu sagen, verschwand auch das Mädchen.

Es vergingen herrliche Tage, immer in einer Spannung und Aufregung. Die unglaublichsten Geschichten wurden erzählt. Die wildesten Abenteuer kamen den Gästen zu Ohren. Eines Tages wurde Clark von einigen Bären in der Nähe des Waldbestandes überfallen. Zweifellos war es seine letzte Stunde. Es waren mächtige Grislys. Aber da tauchten drei Trapper aus der Farm des Otternschwanztales auf, ergriffen Clark Butterworth in der schönsten Gefahr und schleppten ihn fort. Hinter ihm brummten die unzufriedenen Bären. Und wieder einige Tage später erlebte er das kühne Stück einer Rettung. Ein Mädchen kam auf einem Mustang angejagt. Es hing seitlich am Sattel herab. Jetzt . . . mußte es zur Erde fliegen . . . Butterworth erkannte die Gefahr. Er gab seinem Pferd die Sporen, galoppierte an, kam näher und näher, lag Seite an Seite und schickte ihn ein Griff er nach dem sicher betäubten Mädchen. Wie auf ein Kommando blieb der wilde Mustang stehen. Und Clark konnte das schöne Mädchen in seinen Sattel heben. Es war an einer der schönsten Stellen des Tales. Berge, Wälder, geheimnisvolle Lichtungen. Ein Bach rauschte. Das Mädchen erwachte. Diese Augen. Diese wundervollen Augen . . . Clark erinnerte sich: das mußte doch das Mädchen sein, das ihn schon zweimal in einer Gefahr beigestanden hatte? Es sprach nicht viel. „Danke!" sagte es, dann sprang es aus dem Sattel und lief weg, verschwand hinter den Gebüschen.

Er sah es nicht mehr; denn drei Tage später war sein Urlaub abgelaufen. Er zahlte seine Rechnung, ohne sie anzusehen, und fuhr weg. Eine Sehnsucht im Herzen. Einen Traum. Zwei Wochen später aber stand er in einem Kaufhaus in der Fünften Avenue, um sich Manschettenknöpfe zu besorgen, die ihm auf der Bärenranch abhanden gekommen waren. Als er zum Ladentisch trat, blickten ihn zwei dunkle Augen an. Er erschrak. Sollte . . .? Das Mädchen nickte. Unmöglich! dachte sich Butterworth . . . „Das Mädchen aus dem Wilden Westen? Wie kommen Sie . . . sind Sie . . ."

„Sicher! Ich bin's! Ein kleiner Nebenberuf! Die Bezahlung hier reicht nicht aus! Und da bin ich Nachgirl auf der Bärenranch!"

„Dann wäre also . . . dann ist also . . ." Butterworth verließ rasch das Geschäft. Zu Hause nahm er die Prospekte heraus. Das war doch nicht möglich. Narrte ihn ein Spuk am hellichten Tage? Er konnte es nicht glauben. Da fiel ihm die Rechnung in die Hand. Er las:

„Drei Wochen Bärenranch — 90 Dollar. Ein Überfall — 20 Dollar, Indianer während der Nacht — 10 Dollar, Rettung eines Girls auf einem wilden Pferd — 30 Dollar, drei Tanzbären bange machen — 10 Dollar, in Summa 160 Dollar!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0012

Wandern und Reisen – heißt Deutschland preisen!

Richard-Wagner-Festspiele 1939

Acht Aufführungen der Waldoper in Zoppot.

Am 20. Juli beginnen auf der Zoppoter Waldoper die Richard-Wagner-Festspiele 1939. Sie bringen insgesamt acht Aufführungen: am 20. und 23. „Rheingold", am 25. „Walküre", am 27. „Siegfried" und am 30. Juli „Götterdämmerung" sowie am 3., 6. und 8. August „Tannhäuser". Die Gesamtinszenierung liegt wieder in Händen von Generalintendant Hermann Merz. Dirigenten sind Staatskapellmeister Professor Robert Heger von der Berliner Staatsoper und Staatskapellmeister Karl Tutein von der Münchner Staatsoper. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet Margarete Arndt-Ober (Berlin), Else Biant (Karlsruhe), Helene Braun (Wiesbaden), Hertha Faust (Hamburg), Inger Karén (Dresden), Maria Reining (Wien) und Erna Schlüter (Hamburg); ferner die Herren Eyvind Laholm (Berlin), Carl Hartmann (Neuyork), Paul Kötter (Frankfurt a. M.), Thorkild Noval (Hamburg), Sven Nilsson (Dresden) u. a. m. Der Chor hat 500, das Orchester 135 Mitglieder.

Köln schmückt sich zur „IWA" 1940

Auch äußere, würdige Gestaltung.

Im Hinblick auf die Internationale Verkehrsausstellung („IWA"), die von Mai bis Oktober 1940 in Köln stattfindet, wird der Kölner Verkehrsverein unter dem Stichwort „Köln schmückt sich zur IWA" eine Reihe durchgreifender Maßnahmen zu einer weiteren Verschönerung des Stadtbildes treffen. Die Hauptverkehrsstraßen zur Ausstellung und die große Ringstraße erhalten einen würdigen Blumenschmuck, und zwar nach besonderen Plänen von Professor Schröder von den Kölner Meisterschulen in Zusammenarbeit mit der Gartenbauverwaltung. Besonders eindrucksvoll soll das Nachtbild Kölns gestaltet werden. Außer einer Vermehrung der Schaufensterbeleuchtung ist die Anstrahlung von Gebäuden und gärtnerischen Anlagen in Aussicht genommen. In wesentlichem Umfang soll auch der Hausanstrich, zumal im Bereich des großen Ost-West-Durchbruchs, erneuert werden.

Olympia deutscher Kultur

Zum Tag der deutschen Kunst in München.

Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" nennt im Leitaufsatz seiner Ausgabe vom 15. Juli den Tag der Deutschen Kunst „Olympia deutscher Kultur" und betont, daß dieses Fest nicht ein Münchner, nicht ein bayerisches, sondern das nationalsozialistische Kulturfest Großdeutschlands ist. Hier thront während der Festtage die Göttin der Kunst auf dem Kulturaltar der Großdeutschen Nation.

Sehr interessant ist, was das amtliche Reichsorgan über Gegenwart und Zukunft des Festzuges „Zweitausend Jahre deutscher Kultur" veröffentlicht. Da heißt es, daß seit 1937 etwa 300 hervorragende Maler, Bildhauer und Plastiker sowie Kunsthandwerker an der Arbeit sind, um zweitausend Jahre deutscher Kultur lebendig werden zu lassen. So lange wird in den einzelnen Gruppen geformt und gestaltet, bis für sie nach Menschenmöglichkeit künstlerisch Vollendetes, Lebenswahres und Lebensnahes geschaffen ist. Erst dann, wenn auch der letzte künstlerische Wunsch Erfüllung gefunden hat, werden die Gruppen in echtem Material hergestellt. Dieser Zeit-, Material- und Kostenaufwand ist dadurch berechtigt, daß im Laufe der Jahre ein Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" erstehen soll, der deutschem Kulturschaffen bis zur Gegenwart in vollendeter Gestalt Rechnung trägt. Für den Festzug wird ein eigenes Museum in München errichtet, aus dessen Enge der Zug alljährlich zum Tag der Deutschen Kunst durch die Straßen Münchens zieht, als Wahrzeichen nationalsozialistischen Kulturschaffens.

Gegen Andenkenkitsch

Die Aufsichtsorgane greifen streng durch.

Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" befaßt sich erneut mit einigen besonders schlimmen Fällen der Feilbietung von Andenkenkitsch im Westen, wo gelegentlich einer Informationsreise u. a. eine Miniaturfigur des Führers mit verstellbaren, rechten Gruß-Arm angeboten wurde. Auch Wandteller waren zu sehen mit Aufschriften wie: „Ohne Wurst und ohne Speck hat das Leben keinen Zweck" oder „Hab Sonne im Herzen, / 'ne Zwiebel im Bauch / dann kannst du gut scherzen / und Lust hast du auch".

Wir könnten, so schreibt das Blatt, noch gar vieles aufzählen, wollen es aber bei den wenigen Beispielen bewenden lassen. Die zuständigen Fremdenverkehrsträger sollen hier mit aller Unerbittlichkeit nach dem Rechten sehen. Wenn neben Tellern mit mehr als „kitzligen" Inschriften Heiligenbilder, Rosenkränze, Kruzifixe und andere Devotionalien stehen, so fehlt es hier an dem allernotwendigsten Fingerspitzengefühl. Es bleibt der üble Eindruck zurück: „Geschäft ist Geschäft!"

„Paradies" der Gipfelfresser"

Wanderung durch den Bregenzer Wald ins Obere Lechtal

Von J. Sitling-Wiesner.

Der Bregenzer Wald ist kein zusammenhängendes Waldgebiet, sondern eine Alpenlandschaft mannigfaltigster Prägung. Behäbige Dörfer, waldumrauschte Sommerdörfer, aussichtsreiche Höhenkurorte, auch kleine erholsame „Bauernbäder" erfreuen sich längst der Gunst landkundiger Leute, die gern abseits des lärmvollen Treibens ihre Ferienfreuden suchen.

Von Bregenz am Bodensee klettert das Wälderbähnle durch das lustige Tal der Bregenzer Ach zum Vorderwald hinauf. Hier sind Egg (562 Meter) und der Luftkurort Schwarzenberg, noch 100 Meter höher, als Hauptorte bekannt; auch Hittisau (792 Meter) und das idyllische Andelsbuch mit seiner Stahlquelle haben ihre Reize. Schwarzenberg ist Heimat der berühmtesten „Wälderin", der Malerin Angelika Kauffmann, die den Hochaltar der Pfarrkirche mit kostbarem Bildschmuck beschenkte. Bald hinter Schwarzenbergs Waldhöhen bringen Felsengen größere Eigenarten, bis sich unvermutet und bezaubernd im raschen Entfalten das reizende Talrund von Bezau öffnet. Vom Hinterwald spähen bereits hohe Berghäupter herein. Das scharfgezackte Profil des Edelweißberges Kanisfluh (2050 Meter) beherrscht nunmehr die Landschaft. In Bezau (649 Meter), vorläufig Endpunkt der Bahn, herrscht „reger Betrieb". Gepflegte Gaststätten, Gärten, Wälderschatten und sonnige Höhenwege zu Gipfeln und Übergängen — alles ist vorhanden, und zur „Sommermelodie des Waldes" gibt die heitere Gemütlichkeit der braven Wälderleute hier wie überall den passenden Unterton.

Sein Schönstes jedoch, seine erhabenen Einsamkeiten, enthüllt der „Wald" auch hier noch nicht. Es lohnt sich wohl, die wechselvollen, mit jeder Wegstunde gewaltiger werdenden Züge dieser Landschaft in gemächlichem Bergauf zu genießen! Steilere Felsberge begleiten den Talgrund, dessen frisches Wald- und Wiesengrün einen farbfrohen Gegensatz bildet zu den steingrauen Schroffen und grotesken Zacken droben im Blau. Es geht durch die Gegend der „Andörfer": in jeder Talweitung ein neues, entzückendes Nestlein: Mellau, Schnepfau, Bizau, Au und als letztes Schoppernau, wo die Welt zusagen mit Felsen vermauert scheint. Senkrecht stellt die gewaltige Uenisichen pyramide über der kleinen Siedlung auf. Tiefen schiebt der prachtvolle Bergstock der Künzelspitze (2415 Meter) mächtige Felsbastionen vor. Auch Schoppernau hat seine Berühmtheit, seinen Franzmichel Felder, Vorarlbergs bedeutendsten Dichter, der vor 100 Jahren (13. Mai 1839) als Bauernsohn hier geboren wurde und sein kurzes Leben auch im Heimatdorf beschloß (1869). Der kleine Bergfriedhof unter der Kirchenmauer bewahrt das schlichte Grab dieses begabten Heimatdichters, der sich auch durch gemeinnütziges Wirken den Dank der Dorfbewohner erwarb.

Durch Schoppernaus blumenbunte Talmatten zieht unser Weg mählich bergan, mitten in die großartige Felsenwelt des Innersten Bregenzer Waldes. Grotesk zerklüftete Felsabstürze voll schneeblinkender Tobel, breite Moränenfelder ziehen mit uns am jagenden Achenwasser entlang. In kühnen Windungen wird das wilde Geschräff des Künzelstockes umgangen. Da liegt, wie ein köstlich grünes „Bergwunder", plötzlich aus der Wildnis tauchend, das winzige Bad Hopfreben (1021) vor uns, im Schatten herrlicher Bergfichten, ein Hort tiefster Alpenruhe. Auch ein kleines Jagdhaus träumt in dieser Einsamkeit. Wieder ein paar hundert Meter im Achentobel hinauf, und es öffnet sich der Felsenschrein, in dem Schröken, die „Wälderperle", verborgen ruht (1270 Meter). Schröcken, dessen Verlassenheit einstmals so tief war, daß ein hier einkehrender Pfarrer bei seinem Anblick ausrief: „Schröcken — ach Schrecken!! Drei Tag hier — und ich müß' verrecken!" Das Schicksal wollte, daß gerade dieser „Schreckhafte" nach Schröcken versetzt wurde und schließlich volle 25 Jahre lang hier in der Einöde amtierte, eingesponnen in den eigentümlichen Zauber dieses urwüchsigen Felsennestleins! Heute besitzt Schröcken außer seinem uralten Kirchlein, Gemeinde- und Gasthaus sowie ein paar Häuslein auf grünem Moränenkegel — seinem ganzen Bestand — sogar ein „Sporthotel" und eine Autostraße und heißt „Paradies der Gipfelfresser"! Denn ringsum ragen zum Greifen nah die herrlichsten Berggestalten: die königliche Braunarspitze mit ihrem Ewig-Schnee-Haupt (2651 Meter), Mohnenfluh (2547 Meter), Künzelspitze (2415 Meter), Rothorn (2242 Meter) — um nur einige der aussichtsreichsten Riesen zu nennen.

Reinste Alpenluft strömt von ihren Graten, würzige Frische aus nahen Wäldern des Hochtannberggebietes, wie die ganze Gegend zwischen dem Bregenzer Wald und dem Lechtal genannt wird, dem wir über den Krummbachsattel zuwandern. Es geht hoch hinauf ins Reich der Alpen, weit und sonnenübersutet — noch langem Wandern im Schroffendämmer ein besonderes Glück! „Hier hab' ich einen Sonnenrausch, wandernd, mir angetrunken!" hätte Freund Scheffel gejubelt, wäre er mit uns nach Neßlegg hinaufgeklettert, wo der Blick noch einmal das großartige Gesamtbild des Talkessels vom Schröcken umfaßt und dann zum höchsten Dorf dieser Gegend, nach Hochkrummbach, in 1703 Meter Höhe. „Krummbach ob Holz", wie man auch scherzhaft sagt, da hier eben kein Holz mehr grünt, ist ein „Sommerdorf", das von seinen Bewohnern im Winter verlassen wird. Nur die sinnen Stilleute nummein dann mit Begeisterung auf den weiten Schneeflächen ihre langen Hölzer!

Jetzt aber ist alles Sommerglanz und wandernder Klang! Unabsehbar breiten sich die Almweiden, mit ungezählten Alphütten betupft. Lockend mit seinem Sonnengipfel streckt sich der Riesenbuckel des Widderstein zur Höhe (2536 Meter), ein Ausflugsberg von Format; aber unser langer Tagesmarsch erlaubt solchen freudelhaften Schritt vom Wege nicht. Nur der kleine, märchenhaft smaragdene Körbersee, in dem die Braunarspitze ihr Silberkrönlein spiegelt, lädt uns zur Mittagsrast im behaglichen Körbersee heim. Übrigens rühmt sich Körbersee, eines der höchstgelegenen Alpenseebadebäder Großdeutschlands zu besitzen (1644 Meter). Nach dem Essen und vielleicht auch nach dem Bade wird der Tannenbergsattel zuzusagen in einem einzigen Schwung genommen.

Wieder einmal steht man auf einer „Wasserscheide", diesmal zwischen Rhein und Donau, und wie stets gibt es kleine, freudige Sensation im Wanderherzen, wenn eine bekannte, wochenlang geschaute Bergwelt hinter uns versinkt und eine neue vor unseren Augen auftretzt mit neuen Formen, neuen Stimmungen. Über die tiefe grüne Furche des Lechtales blicken wir zu den Tiroler Grenzbergen hinüber. Aus dem bayerischen Allgäu grüßen alte Bekannte: Hoher Ifen, Biberkopf, Mädelegabel. Sonnenglast umfängt ihre Gipfel, mit buftig-blauen Schatten stürzen Felsen, Wälder, grüne Mattenbänder in unsichtbare Tiefen — die Ferne, die goldene Ferne lockt und wirbt auf Bergeshöhen mit geheimnisvoller Kraft!

Noch aber schenkt uns die Nähe ihren ganzen beglückenden Reichtum. Wir gehen durch Alpenrosenfelder, deren Purpur den Sattel weithin überstrahlt; auch das hohe Paßkreuz am Wege ist von ihrer blühenden Fülle umwogt. Sonne und Wind haben droben die Herrschaft. Ein Lobetrunk ist die Lust, die jeden Schritt beflügelt, jeden Weg leicht macht auch wenn er so krumm und holprig ist wie der nach Warth hinunter. Hinter Warth nimmt das schöne Tal des jungen Lech seinen großartigsten Charakter an, es wird zum „Tal der Wasserfälle und Schluchten". Um die steilen Hänge des Wartherhorns zieht die prachtvolle Kunststraße hoch über dem tiefen Lechufer fast eben dahin.

Kühne Viadukte überqueren die zahlreichen Tobel, ein Tunnel von 120 Meter Länge durchbricht das Gestein. Unzählige Wasserfälle entfenden die steilwandigen, oft auch herrlich bewaldeten Bergketten zum sprudelnden Fluß hinab, senkrechte Schaumstürze, blendend weiße Kaskaden, leichte Schleierfälle — eine brausende Symphonie erregter Wassergeister! Der Weg nach Lech hinunter wird zum unvergeßlichen Schlemmerpfad, und viel zu früh erreichen wir das alte, liebe Bergsteigerzentrum im grünen Hochtal (1450 Meter), wo wir uns vor der Wanderung zu neuen Herrlichkeiten, Flexerstraße und Arlberg, einen erholsamen Waldbummeltag gönnen.

Märchenschloß Hellbrunn

Die Geburtsstätte der Salzburger Festspiele

Eines der schönsten und historisch interessantesten Schlösser der Festspielstadt Salzburg ist Hellbrunn, das sich Erzbischof Markus Sittikus 1613–15 von Santino Solari, dem Schöpfer des Salzburger Domes, bauen ließ. Es ist in seiner Art wohl das einzige deutsche Lustschloß jener Zeit, das im Dreißigjährigen Kriege nicht zerstört wurde, und darum besonders wertvoll; zeigt es doch, wie prächtig, aber auch wie heiter und lebensbejahend sich ein großmächtiger Kirchenfürst damals sein Erdendasein zu gestalten wußte.

Aber nicht nur um seiner Inneneinrichtung willen besucht man Schloß Hellbrunn. Stärker fast als Prunksäle, alte Möbel und Kunstgegenstände aller Art lockt der weite Park. Und auch in ihm ist es gar nicht so sehr die Natur, die den Besucher anzieht, wie jene neckische Laune des hohen Herrn, aus der heraus berühmten Wasserkünste geschaffen wurden. Man kann sich lebhaft vorstellen, mit welchem Vergnügen Bauherr und Architekt hier so manche Stunde damit zugebracht haben, alle diese Überraschungen auszuhecken, die heute noch genau so feucht-fröhlich sind, wie dazumal gewiß die Stiftungen ihrer Erfinder.

Da sind zunächst die Grotten zu erwähnen: die Venusgrotte, in der die Wasser so künstlich über einen Blumenstrauß fallen, daß sie ihn wie mit einer Glasglocke einschließen, ohne ihn zu berühren. Oder die Vogelsanggrotte, in der ein geheimnisvoller Mechanismus den Gesang von Drossel, Fink und Nachtigall, ja selbst den Kuckucksruf erschallen läßt. Während man nach der Herkunft dieser lieblichen Töne nachsinnt, kommen aus einer Felsenhöhle eine Najade, ein Delphin und ein Drache herbeigeschwommen. Aber man tut gut daran, in dieser und in den benachbarten Grotten nicht zu lange zu verweilen, sonst könnte man das Opfer eines jener feucht-fröhlichen Scherze des Herrn Markus Sittikus werden. Plötzlich geht nämlich ein kräftiger Platz- sozusagen ein künstlicher Salzburger Schnürlregen nieder — aus 5000 Spritzrohren, die unsichtbar in die Decke eingebaut sind. Und nicht genug damit! Auch vor den Hirschköpfen am Eingang muß man sich in acht nehmen, denn auch sie speien — sogar aus den Geweihspitzen heraus — urplötzlich kalte Wasserstrahlen auf den ahnungslosen Gast.

Am meisten Freude dürfte dem Erzbischof sein „Steinerner Tisch" gemacht haben. Um ihn herum laden zwölf steinerne Sitze zu behaglicher Runde. Sie hatten es aber in sich. Saßen sich die fürstlichen Gäste nämlich hier zu vergnüglichem Mahle nieder, so drückte der Hausherr heimlich nur auf einen Hebel, und die Gäste bekamen von unten, aus dem Sitz heraus, eine kalte Dusche. Zum Überfluß begann dann auch noch der Tisch selber kalte Wasserstrahlen zu speien.

Nicht weit von den Grotten springt ein munterer Bach über die Steine. Er treibt eine Reihe kleiner Figuren, dazu eine ganze „mechanische Stadt", die ein Bergmann aus Hallein in dreijähriger Arbeit geschaffen hat. In ihren Häuschen steht man an 250 säuberlich geschnitzten Figuren — Handwerker, Kaufleute, Künstler, Frauen usw. — bei ihrer täglichen Beschäftigung; dazu spielt eine Orgel, dieselbe Weise, wie das Hornwerk droben auf der Feste Hohensalzburg.

Erwähnt sei noch das „Monatsschlößl" — so genannt, weil es der Erzbischof 1615 für Erzherzog Maximilian, den Statthalter von Tirol, in einem einzigen Monat erbauen ließ, um ihn damit zu überraschen. Es beherbergt heute ein Volkskundemuseum, in dem man außer alten Trachten, Möbeln, Geräten usw. einen „Samson" sieht, wie er in den „Samsonumzügen" noch heute durch die Dörfer getragen wird, eine „Gabergeiß", die den Leuten bei ähnlichen Anlässen in die Fenster guckt, und die „Perchten", die nach der Winterswende durch das Land tanzen.

Von hier ist es dann nicht mehr weit zu jener Stätte, der im Hinblick auf die Salzburger Festspiele besondere Bedeutung zukommt: dem Naturtheater, das sich ebenfalls der Erzbischof anlegen ließ. In diesem, von Meisterhand hergerichteten Felsengrund ist am 11. August 1617 die erste theatralische Oper auf deutschem Boden aufgeführt worden, der „Orfeo" von Monteverdi, zugleich mag jene Aufführung die erste Freilichtveranstaltung dieser Art gewesen sein. Jedenfalls darf der Salzburger „Orfeo" von 1617 als der erste Vorläufer und somit das „Steinerne Theater" des Herrn Markus Sittikus als die Geburtsstätte der Salzburger Festspiele gelten. Eine Inschrift kündet von diesem Ereignis, desgleichen die Steinbilder von Orpheus und Eurydike in der Orpheusgrotte des Parks.

Kraftpostverkehr stieg um 20 v. H.

Nach den jetzt vorliegenden Vierteljahresüberschüssen für 1938/39 hat die Reichspost auf ihren Kraftpostlinien im Altreichsgebiet (einschl. Sudetengau) vom 1. April 1938 bis 31. März 1939 insgesamt 106 302 Millionen Reisende gegenüber 88 293 Millionen im Jahre 1937/38 befördert. Daraus ergibt sich eine Mehrbeförderung von 18 009 Millionen Reisenden oder 20 v. H. Die Fahrleistungen der Kraftposten erfuhren eine entsprechende Steigerung. Gegenüber 96 289 Millionen Wagenkilometern im Vorjahre wurden 1938/39 insgesamt 107 104 Millionen Wagenkilometer zurückgelegt, d. h. 11,2 v. H. mehr.

Braunauer Festwagen kommen

Zum Heimat- und Trachtenfest nach Frankfurt a. M.

Das große Heimat- und Trachtenfest der deutschen Landsmannschaften, das am 24. September in Frankfurt am Main stattfindet, wird aus allen Teilen des Reiches beschickt werden. So steht bereits fest, daß Braunau, die Geburtsstadt des Führers, sich mit Festwagen beteiligt, die je ein Modell des Geburtshauses des Führers und der spätgotischen Braunauer Pfarrkirche zeigen

Eisenberg (Thür.)
Eisenberg (Thür.)
mit herrlichem waldreichen Mühltal, Friedrichsianneck und Gasthof Kursdorf, zwischen Elster und Saale, ruft zur Erholung und Einkehr. Direkt an der Autobahn Berlin—Leipzig—Nürnberg. Auskunft Verkehrsamt und alle Reisebüros.

Friedrichroda (Thür. Wald)
Ihr Ausflugs- und Ferienziel:
Waldhotel Schauenburgmühle
Kaffeegarten, Liegewiese, fließend kaltes und warmes Wasser
Pension 5.— bis 6.— RM., (P), Garage, Prospekt

Verlangen Sie bitte die Merseburger Zeitung

Nieren- und Blasen-Heil-Bad
BAD BRÜCKENAU
Wernarzer Heilquelle · Stahl- und Moorbad seit 1747

Bayer. Staatsbad in der Rhön, erprobt auch gegen Frauen-, Herzleiden, Blutarmut. Saison: Mai-Okt. Jagd, Fischerei. Wernarzer Wasserbezug durch Händler, Apotheken, Drogerien. Bahnlinie Hamburg-München ab Jossa. Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung und alle Reisebüros.

Vergessen Sie nicht während Ihrer Ferientage die Merseburger Zeitung zu bestellen!

Ostsee-, Norwegen- und Spitzbergenfahrt

mit M. S. „Milwaukee"
vom 5. bis 26. August 1939 · Fahrpreis ab RM 480.–
Veranstaltet von der Hamburg-Amerika Linie in Gemeinschaft mit Wm. H. Müller & Co. (London), Ltd., für die Leser und Freunde der
Merseburger Zeitung
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskunft und Buchungen durch:
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3, Fernruf 2323, W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3006, und das Hapag-Reisebüro Halle-S., Im Roten Turm, Fernruf 29960 und 32538

Und zum Wochenend nach
Bad Kissingen
Konzerte · Tanz · Sport · Flußbad · Ausflüge
Gepflegte Waldspaziergänge — Preiswerte Unterkunft und Gaststätten

Neue Anzeigen, neue Gäste!

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Wollen Sie sich erholen?
dann nach Appenrode
Gastwirtschaft und Fleischerei Hermann Hinsching
Ruhige Lage dicht am Walde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Küchen
von RM. 120.- an
Annahme von Ehedarlehen
Möbel-Harnisch
Inh.: A. Döbler, Oeigrube 1

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Feinmechaniker
zur laufenden Pflege und Instandhaltung sowie zur Durchführung von Reparaturen an Messgeräten verschiedenster Art für sofort gesucht.
Königsmühle Merseburg

Wir suchen einen zielbewußt arbeitenden tatkräftigen Herrn als
Berufsvertreter
für Merseburg. Dieser muß für die Kundenwerbung im Außendienst natürliche Eignung besitzen und in der Lage sein, laufend ein gutes Neugeschäft zu bringen. Wir legen Wert auf eine tüchtige Kraft mit eigener Initiative, die unserer Gesellschaft erfolgreich zu vertreten vermag. Die Stellung bietet bei Eignung des Bewerbers gute Bezüge. Direktionsvertrag.
Karlsruher Lebensversicherungs-AG.
— Ursprung 1835 —
Versicherungsbestand über 975 Millionen Reichsmark
Direktion Karlsruhe/Baden

Betriebsschreiber
mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine oder
Kontoristin
firm in Stenographie, Schreibmaschine und Registratur für möglichst bald gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Grubenverwaltung Venna der deutschen Erdöl-A.G. Porna
Zweigniederlassung Venna (Geiseltal).

Wir suchen für sofort oder später sachkundige
erste Verkäuferinnen
für unsere umfangreichen Abteilungen:
Kurzwaren
Baumwollwaren
Strümpfe - Trikotagen
Gardinen
Bijouterie
ferner sachkundige
Verkäuferinnen
für
Strümpfe — Glas — Porzellan
Trikotagen — Emaille
Kurzwaren — Elektroartikel
Baby-Artikel — Parfümerie
Herren-Artikel — Lederwaren
Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Wieland & Co.,
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 12

Hausmädchen
oder Aufwartefrau sucht Hertel, Merseburg, Saalestraße 11.

Jg. Mädchen
für Geschäftshaushalt z. 1. 8. gesucht Steinbrück, Burgstr. 2.

Mädchen
für Geschäft und Haushg. sof. gesucht. Karl Prätorius, Bäckerei, Zöschmisch über Halle.

Mädchen
Freundl., williges Mädchen f. Haushalt u. Geschäft sofort gesucht, auch von außerhalb. Riete, Berlin W28. 68, Dresdner Str. 104.

Zuverl. Stütze oder Alleinmädchen
nicht unter 24 J., die gut kocht und selbständ. arbeitet, f. 3-Person.-Haushalt zum 1. 8. oder 15. 8. gesucht. Frau Walpuski Halle a. S., Dryandenstr. 13.

Jg. Mädchen
für Geschäftshaushg. tagsüb. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Hausmädchen
ehrlich, fleiß., zum 1. August gesucht. Rittergut Burgisdorfen über Halle a. S.

Mädchen
für nachm. gesucht. Leunaer Str. 21.

Zuverlässige, saubere Stütze
selbst. im Kochen und Hausarbeiten, sucht ältere Dame f. gepfl. Haushalt. Hilfe vorhanden. Zeugnisse mit Bild und Gehaltsforderung erbeten Halle/S., Reilstr. 97/98.

2. Haus- und Küchenmädch.
nicht unter 18 J., z. 1. ab. 15. 8. ges. Kaffeehaus Tannhäuser, Leipzig W 33, Lützener Str. 19.

Jg. Halbtagsmädchen
für 1. Aug. gesucht. Frau Lehmann, Leuna, Kauschausstraße 4. Vorzustellen bitte Mittelstraße 32.

Hausgehilfin
m. all. vorkommenden Arbeiten vertraut, nicht unter 30 J., als Alleinmädchen, inf. Verheiratung der bish. Mitarbeiterin, für 4köpf. Einfamilienhaushalt z. 1. Sept. gesucht. Hoffmann & Tüchelmann, Halle a. S., Delitzer Str. 36. Ruf 26830

Hausmädchen
15—18 J., saub. u. fleißig, z. 1. Aug. gesucht. Wirthenau, Landsberg üb. Halle a. S.

Wirtschaftsfräulein oder Frau
evtl. auch jüngere Köchin, wird zum 1. Sept. f. großes Rittergut gesucht. Angeb. unt. R 657 an die Geschäftsst.

Mädel
sol., kinderlb., wird zur Unterstütz. der Hausfrau als treue Hausgenossin sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsford. an Frau G. Davidert, Apolda (Thür.), Erfurter Straße.

Tüchtigen Konditorgehilfen
zum bald. Antritt gesucht. Wülfeler Brotfabr. Georg Fiedler, Hannover-Wülfel.

Fahrradersatzteile billig
Fahrrad-Pretzsch
Oelgrube 9

Verkäuferin
für sofort gesucht
Butterhandlung „Drei Glocken".

Tüchtige, jüngere Kontoristin
gute Maschinenschreiberin für sofort von hiesiger Bank gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen unter P 3791 an die Geschäftsstelle.

Kräftiger Laufbursche
gewandter Radfahrer für leichte Arbeit sofort gesucht. Täglich melden, außer Sonntags, von 14 Uhr ab.
Bahnhofsmirtschaft Leuna-Werke

Verkäuferinnen
für unsere Kolonialwaren- und Feinkost-Geschäfte gesucht. Handschriftliche Bewerbungen m. Lichtbild erbeten an
Emil Wolff
Merseburg/Leuna, Postschließfach 61

Hausgehilfin
wegen Verheirat. meiner bisherigen zum 1. August od später gesucht. Frau Christa Zeth, Subl, Rinbachstraße 12.

Erfahrene Hausgehilfin
od. gebild. Stütze in 3-Erwachs.-Arzt-Haushg. gef. Kochen u. Hausarb. Zweitmädchen, Sprechstundenh. u. Waschfrau vorhanden. Frau Krüger, Jena, Molkestraße 4.

Hausmädchen
ehrlich, fleiß., nicht unt. 18 J., gesucht. Kondit. u. Kaffee Meister, Erfurt, Andreasstr. 3 a.

Mädchen
saub., ehrl., b. gut. Behandl. gesucht. Kammerdienstfamilie Frau G. Davidert, Apolda (Thür.), Erfurter Straße.

Ält. Frau
oder Mädchen zur Führ. eines frauenlosen Haushalts f. 1. 8. gesucht. Jahnstraße 10.

Hausgehilfin
mit Kochkenntnis., zum 1. 8. gesucht. Gelegenh. z. Ausbildung am Büfett. Theater-Kaffee, Bernburg/Saale.

Hausgehilfin
nicht unter 20 J., mit Kochkenntnis., für 3-Pers.-Haush. (Willengrunsst.) bei guter Bezahlung f. 1. August 1939 gef. Schriftl. Bewerb. erwünscht. Conrad Müller, Buch- u. Steindruckerei, Schkeuditz-Leipzig.

Tücht. Mädch.
nicht unter 18 J., wird zu Ehepaar m. Kleinkind ges. Schwab, Leuna, Breite Straße 86.

Jg. Mädchen
saub., ehrl., fleiß., in Geschäftshaush. gesucht. Otto Schlegel, Leipzig, Täubchenweg 10. Ruf 17025.

2. Haus- und Küchenmädch.
nicht unter 18 J., zum 1. od. 15. 8. gesucht. Kaffeehaus Tannhäuser, Leipzig W 33, Lützener Str. 19.

Tüchtige Friseuse
gesucht. Damen-Salon Elle Ruge, Wittenberg, Neustraße 19.

Mädchen
15 bis 18 J., für Haushalt gesucht. Max Schleif, Leipzig-Lindenau, Merseb. Str. 127, Sachsenburg.

Ält. Frau
zur Führung eines frauenlosen Haushs. (1 Kind) f. sof. ges. Off. unt. P 3792 an die Geschäftsst.

Hausmädchen
anständig, ehrlich, nicht unter 18 J., für sofort gesucht. Ida Cotte, Bad Lauchstädt, Bahnhofswirtsch.

Hausmädchen
sofort gesucht. Goldene Kugel, Roßla a. H. Ruf 449.

Friseuse
ges. K., W. i. H. Angeb. an Salon Max Böhle, Böhlen b. Leipzig, Hindenburgstr. 6.

Bäckergesellen
sofort od. spät. ges. Gustav Knaupel, Bad Dürrenberg, Fährstraße 5.

Invalide
für leichte Dauerbeschäftig. gesucht. Meldung b. Volgt, Ab.-Hitler-Str. 11.

Bäcker- oder Konditorgeselle
für groß. Bäckereiu. Konditoreibetr. gesucht. Gute Ausbildungsmöglichk. i. der Konditorei. Bäck. u. Kondit. Döltischer, Jena.

Geschirrführer
für sofort gesucht. W. Köppe, Klepzig über Halle

Melker
zu 12—14 Kühen sofort gesucht. B. Gaul, Peißen über Halle.

Bautischler
oder Rahmenglaser für dauernde Beschäftigung sof. ges. Gustav Weber, Merseburg, Weißenfelser Straße 21.

Jungen Bäckergesellen
der sich weiter ausbilden will, stellt ein Bäckerei Waldemar Kühler, Reichschütz ü. Naumburg/S.-Land.

Kutscher
ledig, zuverlässig, jünger, für Mühle u. ü. Landwirtsch. f. bald. Antritt gel. F. Dörner, Mühle Börsten, Kreis Weißenfels.

Verheirateter Geschirrführer
welcher evtl. Treckerfahren kann, sofort oder später gesucht. Neudarith, Niederablaßitzau (Merseburg-Land).

Fleischergesellen.
Ich suche f. sofort 1 jg. Fleischergesellen. W. Hallenstein, Schmalkalden (Thür.), Gillersgasse 1. Ruf 363.

Bäcke
zum 1. August od. später Schäfermstr. od. Aushilfsschafer f. ca. 450 Mutterschafe. Domäne Ichstädt am Kyffhäuser.

Schuhmacher
Jünger, tüchtiger Schuhmacher zum 1. 8. gesucht. Adolf Bruns, Schafstadt üb. Merseburg.

Stellengesuche

Suche
für meine Tochter, 14 J., Stelle im Haushalt b. Gelegenh. zur Behandlung. Ang. unter P 3779 an die Geschäftsstelle.

Bilanz-Buchhalter
sucht Stellung sof. oder später. Ang. erb. unt. P 3777 an die Geschäftsst.

Unabhäng. Frau
möchte sich im Geschäft betätig. Angebote unt. P 3795

Vermietungen

Schlafstelle
fdl., sauber, sofort zu vermieten. Triebelstr. 2.

Zimmer
gut möbl., zum 1. 8. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zimmer
an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., für 2 Herren zu vermieten. Goethestr. 64.

Zimmer
möbl., mit Kochgelegenh., an Ehepaar zu vermieten. Bismarckstraße Nr. 59, II r.

Schlafstelle
Bett frei. Zu erfragen i. d. Gesch.

Schlafstelle
frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer
2 gut möbl., an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch.

Möbl. Zimmer
an einen Herrn zu vermieten. Leuna-Göhlitzsch, Starenweg 10.

Tausche
3 Zimm. u. Küche geg. größere. Ang. unt. P 3787 an die Geschäftsstelle.

Wohn-, Speisezimmer Polstermöbel
Bernh. Schormann
Halle, Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Zimmer
saub., möbliert, zu vermieten. Breite Str. 8.

Küche und Schlafzimmer
möbl., sep. Eing., zu vermieten. Schleicher Groß-Korbetha, Feldstraße 1, Nähe Bahnhof.

2 Zimmer
einfach möbl., mit Kochgelegenheit, an Ehepaar in Leuna zu verm. Zuschr. unt. R 1535 an die Geschäftsstelle.

Tausche
2½ Zimmer für 18 Mark in Frankleben gegen gleiche oder 3 Zimmer in Merseburg od. Umgegend. Off. unter P 3789 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Wohnung
3—4 Zimm., Küche, Bad z. 1. Okt. ges. Ang. unter P 3780 an die Geschäftsst.

Zimmer
leer oder möbl., mit Kochgelegenh. sof. in Merseburg gesucht. Ang. unt. P 3782 a. d. Gesch.

Zimmer
zwei leere, oder trockenen Raum z. Möbel unterstellen sofort zu mieten gef. W. Kretzschmar, Weißenfelser Straße 67.

Wohnung
auf dem Lande zu miet. gesucht. Ang. mit Preis unter P 3784 a. d. Gesch.

Beamter
pens. (3 erwachs. Pers.), sucht zum 1. 10. 3—4-Zim.-Wohnung i. Merseburg. Ang. mit Preis unter R 105 postlagernd Bad Pyrmon.

Wohnung
2 Zimmer und Küche, sucht junger Angestellter. Ang. unter P 3772 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, (Bad), für sofort oder 1. 9. gesucht. 9918 K zimm Burg an die Geschäftsst.

Zimmer
möbl., gesucht. Angebote unt. P 3781 an die Geschäftsst.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, in Bad Dürrenberg od. Umgeb. gesucht. Off. unter P 3776

2 Zimmer
sofort oder später gesucht. Off. unter P 3786 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar
jung., sucht f. 1. 8. od. später 2—3-Zi.-Wohnung od. zwei leere Zimmer mit Kochgelegenh. Off. unt. 3785 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Radio
10 M., und Grammophon mit 30 Pl., gut erhalten, verk. Klobikauer Str. 56.

Johannisbeeren
hat abzugeben Gärtnerei Venna Nr. 3 (Geiseltal).

Schwarze Johannisbeeren
gibt ab Lummitsch, Leuna, Kirschberg 8.

Kindertisch
Schrank u. größ. Tisch zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch.

Klavier
sehr gut erhalten, preisw. z. verkauf. Ang. unter P 3778 an die Geschäftsst.

Fahrrad
gut erhalten, zu verkaufen. Effekhardstr. 38.

Kinderwagen
guterh., zu verk. Steinstraße 11, L.

Ladentisch
3,60 m lg., zwei Warenschränke bill. abzugeben. Schmale Str. 21.

Dr. Diehls Gesundheitsschuh
Alleinverkauf im
Schuhhaus Kurt Schmidt
Am Neumarkt 2

Dreschmasch.
fahrb., 8 Str., gut erhalten, verk. bill. Großgräfendorf 47.

Geige
gute, 3/4, m. Kast., zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch.

Naumann-Nähmaschinen
sind Qualität von Weltruf
Karl Schott
Mark 3
(Ecke Roßmarkt)

Wohnzimmer

preiswert zu verk. Möbel-Thomas Halle, Mühlweg 25 Ehestandsdarlehen.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. änd. am „Nickel-Becker", Halle-S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der Lade. Nur Mut! Da haben sich i. Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" nur Pfennige.
Merseburger Zeitung

Automarkt

Steuerfreies Motorrad
Walter, 200 ccm, verkauft Kummendorf, Merseburger Str. 3

Zündapp
K. S., 500er Sport, kopfgesteuert, Bier-Gang, Hand- und Fußschalt., preiswert zu verkaufen. Schwartz, Bad Dürrenberg, Bedigenheim.

Motorrad
350 ccm, zu verk. Schenk, Naumburger Str. Nr. 197.

Motorrad
200—750 ccm, zu kauf. gesucht. Off unt. P 3790 an die Geschäftsstelle.

Motorrad
500 ccm, gut erh., steuerfrei, kauft Robert Bohm, Großzaynia, Adolf-Hitler-Straße Nr. 22.

Motorrad
200, NSU., z. verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Beiwagen
verkauft billig Rudolf-Oetzschner-Straße 50, Hof.

1 moderner Bouclé-Teppich 190/285 29.50
1 aparter Velourteppich 200/300 69.00
1 schöner Verbinder 90/160 20.90
Sie wissen doch, es kauft sich gut bei
Methner
HALLE a/S Leipzigerstr. 7

Auto-, Motorräder-Zylinder- u. Kurbelwellen
schleift
Willy Hoffmann, Halle S., Krondorfer Straße 7

Immobilien

Bauplatz
zu kaufen gesucht. Preis-Ang. unter P 3783 a. d. Gesch.

Einf.-Haus
in Leuna, m. 6 Zi. u. Garten, in gut. Zustand, im Sept. frei werdend, umzugsbalber sof. zu verkauf. Off. unt. P 3794 an die Geschäftsstelle.

Tischlerei
in Halle mit laufd. Aufträgen, neuzeitlich eingerichtet m. Maschinen, sof. für 4500.— zu verkauf. Angeb. unt. D 154 an die Geschäftsstl.

Kaufgesuche

Liegesofa
zu kaufen gesucht. Off. unter P 3788 an die Geschäftsstl.

Grundstück
möglichst mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter P 3793 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Undeutlich geschriebene Manuskripte
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
Merseburger Zeitung

Heiraten

Junge lebenslustige
25jährige, mit einwandfreien Vorleben, sucht aus Mangel an rechter Herrenbekanntschaft Lebensgefährt., am liebsten Beamten od. Angestellten in hiesiger Nähe, da Wohnung u. Ausstattung im elterlichen Haus vorh. Vermögen später, da Vater Abt.-Leiter. Off. unter P 3775 an die Geschäftsstelle.

Witwer
auf 50, arbeitsam, solid, in sicherer Stellung, sucht Frau oder Witwe in entsprechendem Alter zw. Heirat kennenzulernen mögl. mit Wohng. Off. unt. P 3769 an die Geschäftsst.

Handwerksmeister
m. schön. Exist., 29 J., 163 groß, musikl.-u. naturliebend, sucht charakterfestes u. gemütv. Mädel. Bitte Bildzuschr. unt. P 3745 an die Geschäftsst.

Neigungsehe
m. Prothesenträgerin erscheint Angebt., schicksalgeprüft. 37 Jahre, 1,74, alleinstehend, kinderlied. Ausf. Bildzuschrift. (möglichst Ganzaufnahme) an Postlagerkarte 102, Berlin W 35.

Jg. Mann
30 J., 1,63 gr., in solid. Verhältnissen lebend, wünscht anständiges, liebes Mädel zwecks Heirkennenzuli. Ernstgemeinte Zuschr. m. Bild unt. P 1534 an die Geschäftsst.

Geb., alleinstehende Dame
aus gutem Hause, Witwe in den 50er Jahren, vornehm., lebensfroher Char., hübsche, anspr. Erscheinung, tüchtige Hausfrau, sucht Bekanntschaft m. feinsinnigem, nettem Herrn in sich. Stell. zwecks Freizeitgestaltung, evtl. Heirat. Off. unt. D 153 an die Geschäftsstelle.

Heirat
wünscht 32j. Herr mit schlichtem, gebildetem, musikal. Mädchen. Witwe o. schuldlos geschied. Frau nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschrift., mögl. mit Bild, unt. R 4789 an die Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Schlachtpferde
ält., gute Fleischpferde, zahlt die Preise bei Notschlachtungen. W. Berger, Halle-S., Ruf 358 27.

Zwei Läuferschweine
zu verkaufen. Brühl 18.

Schweine
kleine, verkauft Köbschen, Dorfstraße 27.

Absatzferkel
futterfest, verkauft Wellendorf, Ortsteil Pretzsch.

Läuferschwein
zu verkaufen. Leuna, Angerweg 2

Fa. Hermann Heydenreich
Tel. Mücheln 239 - Inh. Kurt Heydenreich - Krumpa.
Empfehle
Orig.-Belgier
Rhein.-Belgier
in allen Preislagen
Gegr. 1900 — Streng reelle Bedienung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0014

Zwischenfall im Standesamt

Heiteres von Heinrich Riedel.

Vor dem Standesbeamten in Dippelskirchen stand morgens um elf Uhr ein Brautpaar. Der Bräutigam, ein junger Mann von 25 Jahren mit versonnenen und dann wieder jäh aufblitzenden Augen, machte einen merkwürdig gedrückten verlegenen Eindruck. Die Braut war sehr ruhig.

„Und so frage ich Sie, Herr Hans Goll", sprach der Standesbeamte schließlich nach einigen einleitenden Worten und nachdem die Formalitäten erledigt waren, „ob Sie mit Fräulein Lotte Pahle, wohnhaft Dippelskirchen, Lampertsgasse 6, die Ehe eingehen wollen?"

„Nein!" rief der Bräutigam trotzig. „Jetzt nicht. Später!"

Dem Standesbeamten fiel der Zwicker von der Nase. „Bitte", sagte er, „wenn sich die Herrschaften vielleicht ein wenig draußen miteinander bereden wollen. Ich werde Sie nachher nochmals fragen." Er hatte sich schnell in die Gewalt bekommen.

Nicht so aber die umgefähr zwölf Anwesenden, die Eltern und Verwandten der Brautleute und die Zeugen. Die Braut war zunächst mit leisem Aufschrei auf ihren Stuhl gesunken. Die anderen waren fassungslos.

Schließlich zogen sich die beiden Parteien, jede ihren Heiratskandidaten in der Mitte, in verschiedene Ecken des Vorzimmers zurück und begannen zu beraten.

Um das Vorkommnis für den Außenstehenden einigermaßen erklärbar zu machen, müssen wir bemerken, daß Hans und Lottchen bereits seit einem Jahr verlobt waren, der Bräutigam jedoch, an dem sonst nichts auszusetzen, von außergewöhnlich unbändiger und etwas wirrer Gemütsart war. Lottchen war ihm lieber als sein Leben, und er hätte den niedergeschlagen, der behauptet hätte, er wolle sie nicht heiraten. Aber . . . er wußte nicht, ob er dies bereits jetzt tun oder ob er sich zuerst einmal die Welt ansehen solle. Ihn erfüllte die Sehnsucht nach grünen Urwaldparadiesen, wilden Strömen und eisbedeckten Gipfeln, zigeunerhaftem Leben und dem Abenteuer in der blauen Ferne.

Einmal schon hatte ihm Lottchen wegen seiner Sprunghaftigkeit den Laufpaß gegeben, aber er hatte nicht geruht, bis sie sich wieder mit ihm versöhnte. Und dann hatte er in einer plötzlichen Aufwallung sofort das Aufgebot bestellt.

Und dann waren ihm gerade in den letzten Wochen wieder einige glühende Reiseschilderungen in die Hände gefallen, und als er zum Standesamt ging, war ihm zumute wie Hans im Schnakenloch, der selbst nicht wußte, was er wollte. In ihm wütete eine Hölle widerstreitender Empfindungen, und gerade, als der Standesbeamte die schicksalsschwere Frage stellte, hatte die blaue Ferne in ihm übermacht gewonnen. —

In den beiden Ecken des Vorzimmers ereiferte man sich noch immer darüber, was zu tun sei, lange Zeit, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Da verfiel Lottchens Onkel Ferdinand auf eine Lösung, mit der die drohende Verfeindung der beiden Familien vermieden werden konnte. Seine Idee besaß geradezu patentfähigen Charakter.

„Wir wollen", sagte Onkel Ferdinand, auf die Bräutigamsgruppe zutretend, „unter den vorliegenden Umständen auf die Eheschließung verzichten, machen jedoch zugleich den Vorschlag, daß Herr Goll auf die wochmalige Frage des Standesbeamten mit ja antwortet, um die Braut nicht öffentlich bloßzustellen. Lotte wird dann nein sagen, und die Sache ist damit erledigt."

Die Bräutigamsgruppe nebst dem völlig verdatterten Bräutigam nahm den Vorschlag an.

Wieder stellte der Standesbeamte die bewußte Frage, und Hans antwortete eifig mit ja.

Darauf sagte der Beamte: „Und ich frage Sie, Fräulein Lotte Pahle, ob Sie mit Hans Goll, wohnhaft Dippelskirchen, Schneidergäßchen Nr. 17, die Ehe eingehen wollen?"

„Ja!" rief die Braut, deutlich vernehmbar. Sie sah fest und stolz aus. Das Wort schlug wie eine Bombe ein, und dennoch konnte keiner sich rühren, so unwahrscheinlich, nie dagewesen, schien es ihnen.

„So erkläre ich Sie hiermit", ertönte in die Stille die Stimme des Standesbeamten, der von der Abmachung nichts wußte und sich natürlich auch nicht darauf eingelassen hätte, „als rechtmäßig verheiratete Eheleute."

Da löste sich endlich die Spannung. Der Bräutigam wollte zu toben anfangen, und setzte in seiner Aufregung dann auch noch seinen Namen unter das Protokoll. Die anderen stammelten unzusammenhängende Worte. Aber da war nun nichts mehr zu machen. Die beiden waren verheiratet.

Na, und dann versuchte Hans es doch einmal mit dem Verheiratetsein. Nach zwei Wochen bereits erklärte er sein Lottchen für die klügste Frau der Welt und sich selbst für den größten Dummkopf.

Tragische Kriegerehrung

Mutter stirbt vor dem Denkmal des Sohnes.

Kürzlich sollte zu Nova Zagora in Bulgarien ein Denkmal für einen bulgarischen Weltkriegsteilnehmer, Christoph Donef, eingeweiht werden, der sich als einer der tapfersten der uns einst verbündeten bulgarischen Soldaten erwiesen hatte. Zu der Denkmalsenthüllung waren zahlreiche amtliche private Persönlichkeiten der Stadt erschienen. Selbstverständlich hatte man auch die noch lebende Mutter des tapferen Christoph Donef zur Erinnerungsfeier an ihren Sohn eingeladen. Aber die Erinnerung an den Gefallenen, die vielen Menschen, die stürmischen Ovationen der begeisterten Menschen, als das Denkmal enthüllt wurde, das alles war zuviel für die alte Frau. Als die Umhüllung fiel, sank auch sie langsam zu Boden. Man brachte sie in ein Krankenhaus. Hier konnte jedoch nur festgestellt werden, daß die Frau einem Herzschlag erlegen war.

Gute Erziehung.

Onkel Fritz ist — nun — sagen wir, sparsam. „Hier hast du fünf Pfennige", sagt er zu seinem Neffen Kurt. „Na, was sagst du nun?" „Nichts", erklärt Kurtchen höflich. „Mutti hat gesagt, ich darf nicht schimpfen!"

Ein guter Charakter.

„Elly muß wirklich ein guter Charakter sein. Nie sagt sie etwas Schlechtes über irgend jemand." — „Kunststück — wo sie immer nur über sich selber spricht!"

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg.
Kleine Ritterstraße 2.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Guoyte.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
(z. Zt. verreist).

Stellnertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Hauptteil: Hermann Albrecht (z. Z. verreist) i. V. Otto Georgi; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Road, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Kühler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 7 vom 1. 4. 1939.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 500
„Mitteldeutschland" Gesamt-Abl. über 56 500
Sonnabends über 60 000

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Utffz. Kurt Hertel u. Frau
Herta geb. Buschendorf

Daspig, den 22. Juli 1939

Edith Schwiontek-Nauber
Karl Dreier, Feldwebel
geben im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt

Merseburg im Juli 1939 Drag

Rosemarie

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Käthe und Hermann Becher

Zeilewitz, den 21. Juli 1939
z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus

Familien-Nachrichten
Aus anderen Blättern entnommen
Gestorben

Halle a. d. S.: Carl Hoefer, 74 J. — Frieda Hähre geb. Meinhardt, 61 J. — Emma Hallmann geb. Elste, 65 J. — Anna Bauersfeld geb. Koch, 62 J.
Dornstedt: Emma Brömme.
Reideburg: Fritz Weiße.

Verreist
Dentist Oelbeck

Uhren — Schmuck
Bestecke — Geschenkartikel
J. E. NITZ
Gotthardstr. 3 Gegr. 1846

Keine Lust zur Arbeit?
Sind sie nervös und abgespannt? Dann rate ich Ihnen zu „Lecithin-Silber". Ein anerkannt gutes Kräftigungsmittel. Bei Nervosität und vorzeitiger Schwäche bestens bewährt.
Packung RM. 0.75 2.50 3.80
Drogerie Haßelbarth
Schmale Straße 15.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Geprüfter Kammerjäger
Schneider Wurzen kommt vom 24. 7. bis 30. 7. 39 nach Merseburg u. Umg. Vertilge Wanzen, Russen, Schwaben, Heimchen usw. restlos! Geruchlos u. unauffällig! Innerhalb 6 Stunden! Ratten u. Mäuse radikal! Ang. bitte ich u. „Schneider" a. d. Geschäft. abzug.

68 Jahre
Möbel-Pertz
Breite Straße 3
Fernruf 2250
Moderne Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Formschöne Möbel in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Annahme aller Darlehen

Möbel
für jeden Geschmack
finden Sie in großer Auswahl im
Möbelhaus Degenhardt
Merseburg, Gotthardstr. 38
Bekannt als leistungsfähiges Fachgeschäft!

Es wird geschafft
Wer sich durchsetzen will, braucht dazu Nerven, gesunde, starke Nerven. Der Kraft- und Nervenverbrauch ist heute größer denn je. Darum rechtzeitig für Kraftreserven sorgen
QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven
Packung RM 1.35 bis 3.75 Originalpackung RM 5.25 in Apotheken und Drogerien

Besonders willkommen sind immer die Geschenke von König Klobikauer Straße 17

Ein wichtiger Einkauf! Doppelherz zur Fortsetzung der berühmten Kur! Neue Energien, kräftigende Aufbaustoffe!
Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!
DOPPELHERZ
In Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei W. Mahlfeld, Entenplan M. Benemann, Markt 19

Das Obst auf dem Gut Werder wird verpachtet. Schriftliche Angebote sind zu richten an Stadtgut Werder bei Merseburg.

Preuß. Forstamt Halle S.
Platanenstraße 4
Am Dienstag, dem 1. Aug. 39, 11 Uhr, soll i. hies. Geschäftszim. die diesjähr.
Obstnutzung
aus dem Forstort Fasanerie bei Merseburg Jagen 72, 73 und 74 freihändig verpachtet werden. Auskunft gibt der Forstgehilfe Göttel in Meuschau über Merseburg.

Leder-Treibriemen
in allen Breiten liefert
R. Reinsperger,
Weißenfels, Merseburg, Str. 20
Fabriklager: Fr. Möller, Bracówede

Ihr Wohnzimmer
in Eiche, Rüster, Nußbaum, aber auch Kirschbaum kaufen Sie preiswert u. gediegen bei
Haake & Söhne, Halle a. S.,
Sternstraße 2
Annahme all. Darlehnsscheine

Für die vielen Beweise tiefer Anteilnahme und großer Verehrung beim Heimgang meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, des

Brauereidirektors
Otto Elliger

sagen wir allen hiermit unseren tiefempfundenen Dank

Maria Elliger geb. Müller
Fritz Elliger
Curt Elliger

Merseburg, Bremen, Berlin, im Juli 1939.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 23. Juli 1939.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Ziehen. — Donnerstag, 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde im Domgymnasium.

Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Humbert. — Jeden Dienstag und Freitag, 18 bis 18.30 Uhr: Orgelfeierstunde. Organist Eßrich. — Freitag, 20 Uhr: Singen der Kantorei in der Kirche. Kantor Eßrich. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung An der Geisel 5. P. Riem.

Altenburg. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Pabst.

Kreuz-Kapelle. 8.30 Uhr: Gottesdienst. P. Pabst.

Neumark. 10 Uhr: P. Wenig. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Baptistengemeinde (Ev. Freikirche). Domprobst Nr. 3. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Gottesdienst.

Ihr Teint erfreut Sie stets aufs neue durch Dr. Gaudlitz-Mandelkleie
Wenn Sie, statt Seife, diese alkalifreie Sauerstoff-Mandelkleie ständig verwenden, wird Ihr Gesicht jugendfrisch und blütenrein! — Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Pickel, Mitesser, Pfropfen, Falten, Runzeln, Gesichtsröte verschwinden. Weiche und rauhe Haut wird straff, glatt und geschmeidig. — Streudose RM 0.90, Nachfüllbeutel RM 0.45. — In allen Fachgeschäften!

Büromaschinen, Reparaturwerkstatt
Richard Böhr
Merseburg, Burgstraße 7 (Hof) — Ruf 3240

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Anzeigen werben erfolgreich neue Kunden!

Bekanntmachungen der NSDAP.

Bad Dürrenberg:
Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten am Montag, dem 24. 7., 20 Uhr, zu Sport und Spiel an der Dietrich-Eckart-Schule an.

Möbel
formschön, reiche Auswahl

	RM.
Küchen, sechseitig	von 125,— an
Schlafzimmer, komplett	von 320,— an
Kleiderschränke	von 59,— an
Aufsatzschränke	von 75,— an
Speisezimmer	von 265,— an
Speisezimmer-Büfetts	von 115,— an
Kombinationsschränke	von 95,— an
Tische	von 18,— an
Ausziehtische	von 35,— an
Polsterstühle	von 9,— an
Polstersessel	von 16,— an
Couch	von 65,— an
Chaiselongues	von 28,— an
Bettstellen	von 16,— an
Bettstellen mit Stahlboden, Aufleger und Schonerdecke	von 48,— an

Möbelhaus
BITZMANN
Halle (Saale), Mauerstr. 3
neben Elisabethkrankenhaus
— Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine —
Lieferung durch eigene Lieferwagen.

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer!

Es sprach zur Gans der Gänserich:
„Wir geh'n zwar auch recht watschelig,
Doch der da sollte sich was schämen,
Der brauch' nur „Lebewohl" zu nehmen!"

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Gotthardt-Drog., Gotthardtstr. 31; Adler-Drog. Gotthardtstr. 28; in Großkayna: Drog. R. Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0015

Zur Erfrischung:

Zitronensirup	Mk. 1.40
Himbeersirup	„ 1.60
Orangeade	„ 1.60
Apfelsaft	„ -.80
Traubensaft	„ 1.60

per 1/1 Flasche einschl. Glas

Thiele & Franke
Weinhandlung
Gr. Ritterstraße 22 – Burgstr. 3
Das Spezialgeschäft mit der großen Auswahl!

Ich bin umgezogen nach **Kreuzstraße 3** (früher Glasermeister Kandelhardt)
Hermann Pommer
Bau- und Möbeltischlerei
Glasschleiferei Ruf 2995

Rundfunkprogramm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 233.5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldungen f. d. Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kl. Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.00: Sendepause. ● 10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (außer Fr.): Sendepause. ● 11.55 (außer Fr.): Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte d. Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mi. u. Fr., Di. 19.45): Umschau am Abend. ● 20.00 u. 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Sonntag, 23. Juli

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Musik am Morgen. 8.30: Dresden: Musik auf der Silbermann-Orgel. 9.00: Dresden: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Alte u. neue Chorlieder. 10.15: Aus dem Buch „Fata Morgana über den Straßen." 10.30: Konzert. Schallplatten.
11.30: SA spielt und singt! 13.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Zeit u. Wetter. 14.05: Musik nach Tisch. Schallplatten.
15.00: Deutschlandsender: Sport u. Unterhaltung. 19.00: Heitere Schallplattenmusik. 19.30: Sportumschau. 20.00: Nachr.
20.15: Heiteres aus Opern. 22.00: Nachr. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung u. Tanz.

Leipzig: Montag, 24. Juli

11.20: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not."
12.00: Mittagskonzert.
16.00: Köln: Nachmittagskonzert. 18.00: Streber oder Kamerad? 18.15: Traute Rose singt. Aufn. 18.30: Aus Chile: In einer deutschen Schule in Ueberfee. 18.45: Kleine Kostbarkeiten.
20.15: Dresden: Feuersnot. Singgedicht. Musik von Rich. Strauß. 22.30: Königsberg: Kurz vor Mitternacht.

Deutschlandsender

Welle 157!

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30 (außer Fr.): Fröhl. Kindergarten (Mo. u. Do.: Sendepause). ● 11.00 (außer Fr.): Normalfrequenzen. ● 11.15 (außer Fr.): Seewetterbericht. ● 11.30 (außer Fr.): 30 bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Markt- und Wetterberichte. ● 19.00 (außer Fr. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00 u. 22.00: Nachr. ● 22.20 (So. 22.30): Eine kleine Nachtmusik. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonntag, 23. Juli

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Kl. Melodie. Schallpl. 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Im Roten Hofzen zu Sassenfeld. 9.00: Chorische Feier. Aufn. 10.00: Morgenfeier. 10.40: Kleine romant. Sinfonie in C-Dur von Mozart. Aufn. 11.00: Carusso singt. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen u. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Aschenbrödel und die Prinzessin. 14.30: Werke von Puccini. Schallplatten.
15.00: Sport u. Unterhaltung. 19.00: Hamburg: „Volk spielt fürs Volk." 19.30: Der kleine Däumling. Märchen. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter.
20.15: Heut tanzt Gloria. Operette. Musik von Willy Richartz. 22.00: Nachr. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterber. 23.00: Musik aus Dresden. Aufn.

Deutschlandsender: Montag, 24. Juli

10.00: Prinzessin Tulipan. Märchenspiel. Aufn.
12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Hans Carste spielt. Schallpl. 15.40: Schularbeiten — leicht gemacht! Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Violine u. Klavier. 18.30: In einer deutschen Schule in Ueberfee. 18.45: Die deutsche Antarktis-Expedition 1938-39. 19.15: Heiter und beschwingt.
20.15: Aus dem Schaffen von Rich. Strauß. Aufn. 21.00: Musik am Abend. 23.00: Königsberg: Kurz vor Mitternacht.

Gastwirtschaft Parkbad
Morgen ab 4 Uhr
Konzert
mit Tanzeinlagen
Tanz im Freien

Daspig
Sonntag, 23. Juli, von abends 7 Uhr
Ball
Es ladet frdl. ein
Die Jugend von Kröllwitz und Daspig
Der Wirt.

Dr. Degener-Reisen
nach Salzburg u. Tirol, Mayrhofen (Zillertal), St. Gilgen (Salzkammergut), Golling (Salzburger Alpen), Kaprun (Groß-Glockneregeb.)
8 Tg. ab RM 61.—, j. w. Woche RM 33.—
Prosp. u. Anmeldg. b. W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-St. 11. Ruf 3006
Mitgl.-Nr. 2288 d. Fachgr. Reisevermittlung
Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie

Dr.-Degener-Reise nach Ruhpolding
das Ziel der großen gepflegten Gesellschaftsreise. Preis der einwöchigen Reise ab Leipzig RM. 56.—. Jede weitere Woche kostet RM. 32.—. Prosp. und Anmeldung bei W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11 Fernruf 3006
Mitgl. Nr. 2288 d. Fachgr. Reisevermittlung
Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie

Pflaumenmus
5-kg-Eimer 4.30 ab hier
Kurt Richter
Stönsch 71
Pegau Land

Gebr. Scheibe
Alleinvertrieb für
Eschebach-Küchen
in Merseburg
Schmale Straße 25

Sachs
Motorfahrräder
Panther - Adler
Wanderer - Elfa
98 ccm, sofort lieferbar,
Teilzahlung bis 12 Monate
Max
Schneider
Mechanikermeister
Merseburg
Schmale Str. 19
Ruf 2479

Eine gute Idee
Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist in jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jeden Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung; sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung durch Anzeigen in unsr. „Merseburger Zeitung".

Qualitäts-Möbel
Speisezimmer von 340,— bis 825,—
Wohnzimm. von 320,— bis 805,—
Herrenzim. von 590,— bis 965,—
Schlafzimm. von 425,— bis 1125,—
Küchen von 176,— bis 335,—
Möbel-Etage
Rennert
Obere Halle
Leipziger Str. 73

Rennen zu Halle-S.
Sonntag, den 23. Juli 1939, 15 Uhr
8 Flach- u. Hindernisrennen
RM. 22000.– Geldpreise! Ehrenpreise!
Niedrigste Eintrittspreise!
Vorverkauf Merseburg: W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11

Kraft durch Freude
Sport: Die Tennis kurse fallen vorläufig aus. Wiederbeginn am Sonntag, den 6. August, 8 Uhr, auf dem Platz der Turnerischen Vereinigung.

Kaffeehaus Meuschau
Sonntag ab 15 Uhr
Unterhaltungs-Musik
mit Tanzeinlagen

Theater-Programm
Stadttheater Halle, Neues Theater Leipzig, Altes Theater Leipzig und Schauspielhaus Leipzig geschlossen!
Freilichtbühne Gohliser Schlößchen Leipzig.
Sonntag, 23. 7., 20.30 Uhr: „Münchhausen."
— Dienstag, 25. 7., 20.30 Uhr: „Münchhausen." —
— Mittwoch, 26. 7., 21 Uhr: „Serenade." —
Donnerstag, 27. 7., 20.30 Uhr: „Münchhausen." —
Freitag, 28. 7., 20.30 Uhr: „Münchhausen." —
Sonntag, 30. 7., 20.30 Uhr: „Münchhausen."

Motorboote „Falke" u. „Rabe"
verkehren Sonntag, 23. Juli, nach Bad Dürrenberg ab Parkbad 13.30, 15.0, 19.30, ab Waldbad 14, 16, 20 Uhr; Rückfahrt v. Dürrenberg-Holzplatz, 12, 15.20, 19.20 Uhr. Nach Waldbad, ab Parkbad 8.30, 13.30 Uhr u. stündlich. Montag, 24.7., ab 14.30, 15.30 u. 18.30. Dienstag, d. 25.7. ab Parkbad 13.30, ab Waldb. 14.00 Fahrt ins Blaue, Rückf. m. Komptons Mittwoch, 26.7. ab Parkb. 14.30 u. Waldbad u. Bad Dürrenberg. Donnerstag, 27.7., Tagesfahrt u. der Schönburg, Pause in Vesta u. Goseck, ab Parkbad 6 Uhr, ab Waldb. 6.30 Uhr, hierzu Platzbestellung. Stohr, Fischerstraße 15, Ruf 2747. Bitte Ausschneiden

B. C. Preußen e. V.
Sonntag, den 23. Juli, ab 16 Uhr, findet auf unserem Sportplatz am hinteren Gotthardteich unser
Sommerfest
bestehend aus Konzert und anderen Belustigungen statt. Unsere Mitglieder und Angehörigen sowie alle Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vereinsführer

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 4.00 5.30 8.10	Morgen werde ich verhaftet
Centrum: 4.00 6.00 8.20	Piraten in Alaska (Jugdl. u. 14 J.)
Union: 4.00 6.15 8.30	Die Hochzeitsreise

Kyffhäuser-Tanzdiele
Steinstraße
Sonnabend und Sonntag
Tanzdiele
Es spielt die Hauskapelle!

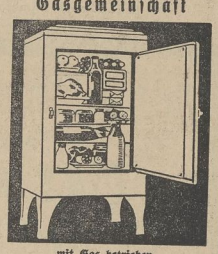
Die Milch wird schon wieder schlecht!
Das Fleisch riecht schon, und dort wird wieder etwas weggeschüttet, was noch vom Vortag übriggeblieben war. Im Schinken sitzen die dicken Fliegenmaden. Verderb an Lebensmitteln in einem ungeheuerlichen Ausmaß, wenn man alles das zusammenrechnet, was in diesen heißen Tagen umkommt. Die Hausfrau klagt und weiß sich nicht zu helfen. Und doch bietet unsere Technik soviel Möglichkeiten, gegen den Verderb anzugehen, gibt es tausenderlei Wege, um auch mit wenig Kosten sparsamer zu wirtschaften und den Verderb lebensnotwendiger Waren zu verhindern.

Elektrogemeinschaft

mit elektrischem Strom betrieben

führen
Kühlschränke

Gasgemeinschaft



mit Gas betrieben

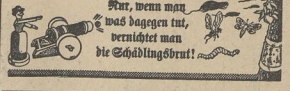
Kühlschränke erfüllen den Zweck, die Speisen vor Verderb zu schützen
Vorführung und Beratung im
Geschäft der Stadtwerke, Markt 13

.... aber darauf achten,
gute Gläser und den richtigen Einkoch-Apparat nehmen, damit Sie später an dem Eingekochten Ihre Freude haben. Zuverlässige, verschlußfeste Gläser und den Einkoch-Apparat rat bekommen Sie preiswert bei
OPPEL
Gotthardstr. 35, Ruf 2593

Zur Weinbereitung sämtl. Zubehör
Einmache- und Gelierartikel
Germania-Drogerie A. Eckardt
Adolf-Hitler-Straße 15 — gegenüber Tivoli

Gegen den Verderb:
Einkoch-Apparate und -Gläser
Otto Bretschneider
Haus- und Küchengeräte Kl. Ritterstr. 5

Kampf dem Verderb!



Nur, wenn man was dagegen tut, vernichtet man die Schädlingsbrut!

Zur Reise
Sonnenöle
Badebeutel
sowie alle Schönheitspflegemittel
Franz Wirth
Seifenfabrik
Roßmarkt 1

Zur Hausweinbereitung:
Reinzuchthefen
und alle Bedarfsartikel
Für Marmeladen und Gelees:
Geliermittel, lose
Konservierungsmittel
Cellophanpapier
von **Max Benemann**
Markt-Drogerie

Kampf den Schädlingen!
Hausfrauen!
Die Anschaffung eines Kühlschrankes ist zu empfehlen!

Die kluge Frau sorgt vor, wenn sie für den Winter einkocht!

C. F. Meister
Merseburg
Entenplan 11

Zum Kampf dem Verderb!
Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser
und sämtliche Zubehörteile
im
Fachgeschäft Gebr. Seibicke
Eisenhandlung
Merseburg
Bitte besichtigen Sie unsere Sonderfenster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0016

Mitteldeutschland Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 169 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 5, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2828. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Sonnabend, 22. Juli 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf, Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zustzl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte bis km. 90, w 45 Pf. — Einzelpreis 15 Pf.

England gibt in Tokio nach

Britische Zugeständnisse

Die japanische Presse warnt aber nach der Schwenkung Englands vor allzugroßem Optimismus

Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat Japans Außenminister Arita in der außerordentlichen japanischen Kabinettssitzung über das bisherige Ergebnis der englisch-japanischen Besprechungen folgende Ausführungen gemacht: „Die wichtigsten Forderungen, die Japan gestellt hat, bezogen sich auf die britische Anerkennung aller Maßnahmen, die die japanische Armee in Ausübung der Operationen in China durchzuführen hat. Ferner soll England alle Maßnahmen oder Handlungen unterlassen, die zum Nachteil Japans oder zum Vorteil des Gegners in China sein könnten. Als Ergebnis wurde ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien erreicht, in dem England alle japanischen Forderungen bezüglich der Grundfragen im Zusammenhang mit der Tientsin-Frage annahm. Der Weg ist also jetzt für die Erörterungen der besonderen auf Tientsin bezüglichen Fragen frei.

Das gesamte Kabinett stimmt dann, wie bereits gemeldet, der Uebereinkunft mit Arita und Craigie zu, deren Wortlaut mit den Ausführungen Aritas übereinstimmen soll. Ministerpräsident Hiranuma erklärte, daß die japanische Regierung entschlossen sei, auf Grund der festgelegten Richtlinien weiterzuarbeiten, um das endgültige Ziel zu erreichen. Obwohl durch die Annahme der Grundforderungen Japans ein Erfolg zu verzeichnen sei, wäre ein allzu großer Optimismus nicht angebracht.

Presse und politische Kreise Japans verfallen bei der Beurteilung der bisher erzielten Ergebnisse der Tokioter Besprechungen im allgemeinen nicht in Optimismus. Besonders scheint man sich über die Hintergründe des plötzlichen englischen Umschwungs noch nicht im Klaren zu sein. „Nichi Schimbun" meint, daß die vor Eröffnung der dritten Aussprache zwischen Arita und Craigie aus London eingetroffenen Instruktionen die Konferenz vor einem Zusammenbruch gerettet hätten. Die britischen Gegenvorschläge, die gewisse Einschränkungen der japanischen Forderungen vorsähen, seien am Freitag von Craigie fallen gelassen worden. England sei durch die entschlossene Haltung von Regierung und Volk in Japan beeinflußt worden, aber, fügt das Blatt hinzu, obwohl England nachgegeben habe, müsse Japan jetzt noch größere Vorsicht walten lassen, um die Verhandlungen auch in den einzelnen Fragen erfolgreich durchzuführen.

„Kokumin Schimbun" weist in diesem Zusammenhang auf die Münchener Konferenz hin und meint, daß England seine japanfeindliche Haltung noch nicht in vollem Umfange aufgegeben habe. Die Schwierigkeiten würden erst kommen, ebenso wie nach der Münchener Konferenz in Europa.

*

Zu den Verhandlungen zwischen dem britischen Botschafter und dem Außenminister Arita schreibt die „Times" am Sonnabendmorgen, das am Freitag ausgegebene Kommuniqué des japanischen Außenamtes lasse vermuten, daß die Verhandlungsaussichten „etwas besser" seien. Das könne man nur begrüßen. Es sei notwendig, den Dingen in Nordchina nüchtern ins Auge zu sehen, vor allem der Tatsache der enormen militärischen Ueberlegenheit der Japaner in Nordchina, der tatsächlichen militärischen Besetzung der Hauptstädte dieses Gebietes und der japanischen Forderung, daß die ausländischen Niederlassungen nicht gegen die Sicherheit der japanischen Streitkräfte mißbraucht würden.

Ironside schnell abgereist

Der in Warschau zu militärischen Besprechungen weilende englische General Ironside hat entgegen dem ursprünglich vorgesehenen Programm, demzufolge er am Freitag noch die polnische Rüstungsindustrie in dem zentralen Industriebezirk besichtigen wollte, bereits am Freitagvormittag seinen Besuch in Polen abgeschlossen und sich im Sonderflugzeug über Gdingen und Kopenhagen nach London zurückbegeben.

Angesichts des plötzlich erfolgten Abbruches des Besuches General Ironsides in Warschau hält es die polnische Sonnabendmorgenpresse für besser, auf diesen vorher so geräuschvoll angekündigten Besuch jetzt nicht mehr weiter einzugehen. Die Warschauer Blätter beschränken sich durchweg mit dem Abdruck einer lakonischen Verlautbarung, der lediglich zu entnehmen ist, daß General Ironside Polen Freitag früh bereits verlassen hat. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" veröffentlicht ein Interview des englischen Generals, das außer einigen Redewendungen nur den belanglosen Satz enthält, der Besuch habe zur Vertiefung der Freundschaft zwischen der polnischen Nation und der englischen beigetragen, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und zu erweitern.

(Diese Erklärung General Ironsides bestätigt, daß die Verständigung zwischen London und Warschau gerade nicht ideal und vollkommen ist.) „Polska Zbrojna" versucht auch, den Eindruck dieser Erklärung durch die Feststellung zu verwischen, daß die Engländer wegen ihrer Wortkargheit bekannt seien.

20 Mill. Deutsche zu wenig

Fortgang der KdF-Reichstagung / Ausstellungseröffnung und Volkstumsabend

Bei der KdF.-Tagung in Hamburg hielt Dr. Ley nach dem Leistungsbericht 1938/39, den wir gestern veröffentlichten, eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Wie in jedem Jahr auf der Reichstagung möchte ich auch in diesem Jahre wieder eine Parole für die kommende Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgeben: „Kraftvolle Männer und schöne, anmutige Frauen." Mann und Frau sind für sich nichts, doch beide zusammen bilden sie eine Ganzheit, auch in der Leistung und in der Arbeit. Die Hohe Schule des Mannestumes war in Deutschland immer die Armee. Heute ist es nicht nur die Armee, sondern auch die Partei, die Gliederungen und Verbände. Anders ist es bei den Frauen. Hier sind gewaltige Sünden der Vergangenheit gut zu machen. Ich begrüße es, daß unsere Sportgruppen in den Industrien heute rhythmische Gruppen schaffen, denn unsere Frauen sollen schön sein. Ich habe daher Institutionen in der DAF. gegründet, die einmal vom rein fachlichen Standpunkt aus Schönheit entwickeln, Akademien der Schönheit und der Mode und der Farbe aufbauen sollen in Wien, Berlin und in München. Aber das darf keine Angelegenheit einiger weniger Menschen sein, sondern wir müssen diese Schönheitskultur in die Fabriken hinein-

tragen. Schönhe
Wir müssen zu
griff in der Mod

In seinen we
dann Dr. Ley
ländischen Politi
behauptet hatte,
in der Welt zu
der gesamten W
„es sind nicht 20
auf dieser Erd
Deutsche zu wen

Nach stürmis
als Führer der
gation der Gener
Werkes, Pucc
Verbreitung her

Dopolavoro und von „Kraft durch Freude" auf der ganzen Welt in immer stärkerem Ausmaße finde, eine Entwicklung, die dem gegenseitigen Verstehen und Kennenlernen der Völker und damit der günstigen Weiterentwicklung der Welt in hohem Maße diene. Nach ihm überbrachten Delegierte aus Spanien, Portugal, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, Belgien, Holland, der Slowakei, der skandinavischen und baltischen Länder und Irlands Grüße. Ein Vertreter der Volkstanzgruppen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren betonte den Willen der tschechischen Bevölkerung, auch auf dem Gebiete des Freizeitwesens Hand in Hand mit dem deutschen Volke zu arbeiten.

Am Freitagnachmittag wurde dann die KdF.-Leistungsschau in den Ausstellungshallen des Zoogeländes durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnet. Sie bringt die Leistungen der Riesenorganisation in Bild und Modell, Zeichnung und Plastik zur lebendigen Anschauung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Leistungsschau nicht etwa Pläne und Projekte zeige, sondern daß auf ihr alles das zur Anschauung gelange, was in den vergangenen sechs Jahren und besonders im letzten

Die Leistungsschau
Sozialismus der
s der Pläne und
en Tagungen ab-

ungstages sah im
ine große, festlich
und ausländischer
umsabend der
Anwesenheit von
Freude und Be-
gen Volksgruppen
Slowakei, Ungarn,
und Polen emp-
dern und Tänzen
Sitte im deutschen

In Hamburg findet die 5. KdF.-Reichstagung statt, inmitten einer unruhigen Welt ein Fest der Freude und des Friedens. Unser Bild zeigt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley inmitten der Trachtengruppen aus Litauen, Finnland und der Slowakei.

Englands Sorge: Blockade!

Die wichtigste Frage im Hintergrund

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Immer klarer schält sich aus den fortgesetzten Betrachtungen der britischen Militärschriftsteller die Kernfrage heraus: „Ist eine von uns verhängte Blockade noch wirksam?" Blockade ist immer noch das Machtinstrument der britischen Flotte, um die Weltherrschaft aufrechtzuerhalten, den Weltpolizisten zu spielen und überall da einzugreifen, wo angeblich britische Interessen auf dem Spiel stehen. Blockade ist letzten Endes doch die einzige Hoffnung drüben, uns in einem Krieg auf weite Sicht niederzuringen. Und um dieser Möglichkeit willen wird die beispiellose Flottenaufrüstung betrieben. Heute muß England allerdings damit rechnen, auf den Weltmeeren eine gleichstarke Flotte der USA. zu treffen, die jederzeit in der Lage wäre, die britische Blockade unwirksam zu machen. Sie muß weiter mit Japan und Sowjetrußland als Großmächten rechnen, denen gegenüber auch eine Blockade nichts ausrichten kann. Diese Mächte aber liegen weit von England weg. Weil aber Großdeutschlands Luftflotte England heute zu einem Stück des Festlandes gemacht hat und weil der aufstrebende Weltmacht Deutschland gegenüber die Blockade immer noch zu wirken scheint, versucht man sie eben vielleicht zum letzten Mal voll und ganz auszuspielen."

Die hier schon des öfteren enthüllte englische Einstellung uns gegenüber hat jetzt der englische Marinesachverständige Kenneth Edwards offen bestätigt: „Wenn Deutschland sich rohstofftechnisch unabhängig machen kann, wenn also die Blockade wirkungslos wird, ist die britische Flotte geschlagen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben!" Dieses Grundprinzip der englischen These müssen wir uns ständig vor Augen halten, wenn wir die planmäßige Torpedierung unseres Handelsverkehrs mit den Südoststaaten, die Kredite an Polen, an die Türkei, die Verweigerung der Kolonien, die stete Erschwerung unseres Außenhandels überall draußen in der Welt, die herunterreißende Kritik an den Erfolgen des Vierjahresplanes und der neuen deutschen Werkstoffe verfolgen. Um aber das Blockadeinstrument einsetzen zu können, bedarf man der Mithilfe der USA. Es ist nicht unsere Sache, sondern die des amerikanischen Volkes, die französische Presse zu verfolgen, die unvorsichtiger als die britische mit ihrem Außenminister an der Spitze in bittere Klagen über das Kapitol in Washington ausbrach, als die von Roosevelt gewünschte neue Neutralitätsgesetzgebung abgelehnt wurde. Französische Blätter ließen die Katze aus dem Sack, indem sie empört ausriefen, die Reise des englischen Königspaares nach Washington sei umsonst gewesen.

Kurz nachdem Roosevelt 1935 das erste Neutralitätsgesetz unter dem überwältigenden Eindruck der Entthüllungen über die Verquickung von Kriegseintritt und Anleihe und Kriegsmaterialliefernung an die Alliierten unterzeichnete, ließ Ministerpräsident Baldwin in Washington erklären, England würde künftighin keine Blockade mehr führen, ohne die Zustimmung der Vereinigten Staaten einzuholen. Das sah nach außen hin schön aus. Der Laie gewann den Eindruck, England arbeite für die Friedenssicherung. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Lords sahen ein, daß eine Blockade ohne USA. unwirksam sei. Sie hatten wohl oder übel

„Thetis"-Bergung erneut mißlungen

Bei der Abschleppung zur Küste.

Um 4.30 Uhr Sonnabendfrüh hat die britische Admiralität eine kurze Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Versuche des Bergungsschiffes „Zelo" zur Bergung des gesunkenen U-Bootes „Thetis", die bisher einen guten Verlauf genommen hätten, erfolglos geblieben sind, weil die Pontons des Bergungsschiffes zusammenbrachen. Der Mißerfolg soll sich ereignet haben, als die „Zelo" nach Hebung der „Thetis" versucht habe, die Fahrt in Richtung auf die Küste anzutreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390722-14/fragment/page=0017